

**fhg – Zentrum für Gesundheitsberufe Tirol GmbH**

**Lehrgang zur Weiterbildung Master of Science in Ergotherapie**

# **Der Burgbau zu Friesach aus Sicht von Teilnehmerinnen und Teilnehmern: Beweggründe und Betätigungsdimensionen**

**Masterarbeit**

**Verfasser: Markus Kraxner**

**Betreuer/-innen: Dr. Pier-Paolo Pasqualoni**

**Mag.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup> Ursula Costa**

**Innsbruck, im August 2017**

Für Eva und Lara

# Vorwort

Die Genese dieser Arbeit fußt auf zwei Ereignissen: Im Masterstudium hatten wir als Studierende die Möglichkeit uns mit Konzepten, Begrifflichkeiten und Anwendungsmöglichkeiten aus der Handlungswissenschaft vertraut zu machen und alternative Sichtweisen auf Betätigungen kennenzulernen, was bei mir, nach einer „Aufwärmphase“ eine nachhaltige Begeisterung für die Betrachtungsweisen von Ann Allart Wilcock auslöste. Im Zuge einer beruflichen Veränderung, die mein Aufgabengebiet von der klinischen Tätigkeit an der Abteilung für Psychiatrie und Psychotherapie des Klinikums Klagenfurt am Wörthersee in die Lehrtätigkeit am Studiengang Ergotherapie der Fachhochschule Kärnten verlagerte, durfte ich zwei Wochen nach dem Beginn dieser Tätigkeit im Rahmen des jährlichen Betriebsausfluges den Burgbau zu Friesach besuchen.

Die Kombination dieser Ereignisse hinterließ nachhaltigen Eindruck, einerseits durch das—für mich—sehr faszinierende Miterleben der Bautätigkeit, andererseits, weil ich der Ansicht war, dass dieses spezielle Projekt forschersiche Aufmerksamkeit verdiente; in weiterer Folge wanderte die Idee den Burgbau zu Friesach aus handlungswissenschaftlicher Perspektive darzustellen auf meine, bereits recht lange, Themenliste für die Masterarbeit.

Ich bin sehr froh, dass mich die Idee nicht mehr verlassen hat und ich, auch durch die Mitwirkung vieler aufgeschlossener Personen, die Möglichkeit hatte, das in dieser Arbeit dargestellte Forschungsvorhaben zu planen, umzusetzen und zu verschriftlichen. Ich hoffe damit einen kleinen, wenn auch immateriellen, „Baustein“ zum Burgbau zu Friesach beigetragen haben.

Ganz besonderer Dank gilt den Betreuer/-innen dieser Arbeit: Ursula Costa für die Aufgeschlossenheit mir einen früher als vorgesehenen Beginn der Arbeiten zu ermöglichen und Pier-Paolo Pasqualoni für scheinbar unendliche Zeit- und Geduldsvorräte, die wesentlich zum Gelingen beigetragen haben.

# Inhaltsverzeichnis

<b>Zusammenfassung .....</b>	<b>1</b>
<b>Abstract.....</b>	<b>2</b>
<b>Einreichentwurf der wissenschaftlichen Originalarbeit .....</b>	<b>3</b>
<b>Einleitung &amp; Hintergrund.....</b>	<b>4</b>
Gesundheitliche Auswirkungen von prekären Beschäftigungsverhältnissen und Arbeitslosigkeit .....	4
Maßnahmen zur Entgegenwirkung der Arbeitslosigkeit und ihrer negativen Effekte auf Gesundheit .....	5
Die Entwicklung des Arbeitsmarktes in den kommenden Jahren.....	6
Handlungswissenschaftliche Aspekte von Arbeit und Arbeitslosigkeit .....	7
Kritik an der vorherrschenden Klassifikation menschlicher Betätigung in ergotherapeutischen Modellen .....	8
Eine Möglichkeit alternativer Klassifikation: Doing, Being, Becoming und Belonging ....	9
„Der Burgbau zu Friesach“ als gemeinnütziges Beschäftigungsprojekt .....	9
Forschungsinteresse und Forschungsfragen.....	9
<b>Methodisches Vorgehen.....</b>	<b>11</b>
Forschungsdesign.....	11
Rekrutierung und Sampling .....	11
Datensammlung .....	11
Datenanalyse .....	12
Ethische Überlegungen und Gütekriterien .....	14
<b>Ergebnisse .....</b>	<b>15</b>
Beschreibung der Teilnehmer/-innen.....	15
Der Burgbau zu Friesach als Forschungskontext.....	15

Beweggründe für die Teilnahme.....	17
Erleben der Dimension Tun.....	17
Beitrag zu Wohlbefinden.....	17
Verantwortung.....	18
Erleben der Dimension Sein.....	19
Pläne über zukünftiges Tun.....	19
Den Moment genießen.....	19
Sich selbst entdecken/wiederentdecken.....	20
Erleben der Dimension Werden.....	20
Neue Erfahrungen, Situationen, Herausforderungen meistern.....	20
Transformation/Veränderung/Selbstaktualisierung.....	20
Erleben der Dimension Dazugehören.....	21
Sich verbunden fühlen.....	21
Soziale Interaktion während Betätigungen.....	21
Beziehungen zu belebter Umwelt aufbauen/haben/entwickeln.....	22
Beziehungen mit Kolleg/-innen aufbauen/haben/entwickeln.....	22
Beziehungen mit Vorgesetzten aufbauen/haben/entwickeln.....	23
Mit und für Andere tun.....	23
Aspekte negativen Betätigungserlebens.....	24
Volitionale Aspekte.....	24
Aspekte sozialer Umwelt.....	24
Aspekte räumlicher Umwelt.....	25
Performanzvermögen motorischer Fertigkeiten.....	25
<b>Diskussion &amp; Limitationen.....</b>	<b>26</b>
Beantwortung der Forschungsfragen & Interpretation.....	26

Limitationen .....	27
<b>Danksagung .....</b>	<b>29</b>
<b>Literatur.....</b>	<b>30</b>
<b>Vollständige Darstellung des Forschungsvorhabens .....</b>	<b>36</b>
<b>1. Einleitung und Hintergrund .....</b>	<b>37</b>
1.1. Gesundheitliche Auswirkungen von prekären Beschäftigungsverhältnissen und Arbeitslosigkeit .....	38
1.2. Maßnahmen zur Entgegenwirkung der Arbeitslosigkeit und ihrer negativen Effekte auf Gesundheit.....	40
1.3. Die Entwicklung des Arbeitsmarktes in den kommenden Jahren .....	41
1.4. Ergotherapeutische und handlungswissenschaftliche Aspekte von Arbeit und Arbeitslosigkeit .....	42
<b>2. Entwicklung der Fragestellungen.....</b>	<b>44</b>
2.1. Kritik an der vorherrschenden Klassifikation menschlicher Betätigung in ergotherapeutischen Modellen .....	44
2.2. Eine Möglichkeit alternativer Klassifikation: Doing, Being, Becoming und Belonging.....	45
2.3. „Der Burgbau zu Friesach“ als gemeinnütziges Beschäftigungsprojekt .....	46
2.4. Forschungsinteresse und Forschungsfragen .....	46
2.5. Thematische Relevanz im regionalen und nationalen Kontext.....	47
<b>3. Methodisches Vorgehen.....</b>	<b>49</b>
3.1. Forschungsdesign.....	49
3.2. Rekrutierung und Sampling .....	49
3.3. Datensammlung .....	49
3.4. Datenanalyse .....	51
3.5. Ethische Überlegungen .....	55

<b>4.</b>	<b>Ergebnisse.....</b>	<b>57</b>
4.1.	Beschreibung der Teilnehmer/-innen.....	57
4.2.	Der Burgbau zu Friesach als Forschungskontext.....	58
4.3.	Beweggründe für die Teilnahme aus Sicht der Teilnehmer/-innen .....	63
4.4.	Erleben der Teilnehmer/-innen bezogen auf die Betätigungsdimensionen nach Wilcock 66	
4.4.1.	Tun/Doing.....	66
4.4.1.1.	Beitrag zu Wohlbefinden .....	67
4.4.1.2.	Tun .....	70
4.4.1.3.	Tun was getan werden muss .....	71
4.4.1.4.	Verantwortung .....	73
4.4.2.	Sein/Being.....	73
4.4.2.1.	Pläne über zukünftiges Tun—Wiederkommen wollen.....	74
4.4.2.2.	Den Moment genießen—Momente in der Natur genießen.....	74
4.4.2.3.	Reflektieren.....	75
4.4.2.4.	Sich selbst entdecken/wiederentdecken.....	76
4.4.3.	Werden/Becoming .....	78
4.4.3.1.	Neue Erfahrungen, Situationen, Herausforderungen meistern—Fachliche Entwicklungsmöglichkeiten .....	78
4.4.3.2.	Transformation/Veränderung/Selbstaktualisierung .....	79
4.4.4.	Dazugehören/Belonging .....	80
4.4.4.1.	Sich verbunden fühlen—Mit der Zeit gefallen finden.....	82
4.4.4.2.	Soziale Interaktion während Betätigungen.....	82
4.4.4.3.	Beziehungen zu belebter Umwelt aufbauen/haben/entwickeln .....	83
4.4.4.4.	Beziehungen mit Kolleg/-innen aufbauen/haben/entwickeln.....	84
4.4.4.5.	Beziehungen mit Vorgesetzten aufbauen/haben/entwickeln .....	86

4.4.4.6.	Mit und für Andere tun .....	87
4.5.	Aspekte individuellen, negativen Betätigungserlebens .....	89
4.5.1.	Volitionale Aspekte .....	90
4.5.2.	Umweltbezogene Aspekte .....	91
4.5.2.1.	Aspekte sozialer Umwelt .....	91
4.5.2.2.	Aspekte räumlicher Umwelt .....	94
4.5.3.	Performanzvermögen motorischer Fertigkeiten—Einschränkungen durch (chronische) Erkrankung erleben .....	95
<b>5.</b>	<b>Diskussion &amp; Limitationen .....</b>	<b>96</b>
5.1.	Beantwortung der Forschungsfragen & Interpretation .....	96
5.2.	Limitationen .....	97
<b>6.</b>	<b>Literaturverzeichnis .....</b>	<b>99</b>
<b>7.</b>	<b>Abbildungsverzeichnis.....</b>	<b>107</b>
<b>8.</b>	<b>Tabellenverzeichnis.....</b>	<b>108</b>
<b>9.</b>	<b>Anhang.....</b>	<b>109</b>
	Informationsschreiben für die Teilnehmer/-innen der Expert/-innen-Interviews .....	110
	Einverständniserklärung für die Teilnehmer/-innen der Expert/-innen-Interviews .....	112
	Interviewleitfaden für Expert/-innen-Interviews .....	113
	Informationsschreiben für die Teilnehmer/-innen der Studie .....	115
	Einverständniserklärung für die Teilnehmer/-innen der Studie .....	118
	Interviewleitfaden für Teilnehmer/-innen der Studie.....	119
	Fragebogen zur Erhebung demografischer Daten von Teilnehmer/-innen .....	122
	Verschwiegenheitserklärung für externe Studienmitarbeiter/-innen .....	126
	Kenntnisnahme des Forschungsvorhabens durch die Ethikkommission Kärnten .....	128
	Rechercheprotokoll Kategorienbildung Betätigungsdimensionen.....	129

Tabellarische Übersicht des Kategoriensystems.....	167
Coding-Leitfaden Endversion.....	170
Coding-Matrix Teilnahmegründe (binäre Darstellung).....	196
Coding-Matrix Tun/Doing (binäre Darstellung).....	197
Coding-Matrix Sein/Being (binäre Darstellung).....	198
Coding-Matrix Werden/Becoming (binäre Darstellung).....	199
Coding-Matrix Dazugehören/Belonging (binäre Darstellung).....	200
Coding-Matrix MOHO (binäre Darstellung).....	201
<b>Eidesstattliche Erklärung.....</b>	<b>202</b>
<b>Berufsbezogener Lebenslauf.....</b>	<b>203</b>

# Zusammenfassung

## **Der Burgbau zu Friesach aus Sicht von Teilnehmerinnen und Teilnehmern: Beweggründe und Betätigungsdimensionen**

**Verfasser:** Markus Kraxner

**Betreuer/-innen:** Dr. Pier-Paolo Pasqualoni, Mag.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup> Ursula Costa

**Lehrgang:** Lehrgang zur Weiterbildung Master of Science in Ergotherapie

**Einrichtung:** fhg – Zentrum für Gesundheitsberufe Tirol GmbH, Innsbruck, Österreich

**Schlüsselwörter:** Arbeitslosigkeit, Betätigung, Handlungswissenschaft, Tun, Sein, Werden, Dazugehören

**Hintergrund:** Länger andauernde Arbeitslosigkeit ist mit zahlreichen negativen Auswirkungen auf individuelle Gesundheit vergesellschaftet. Eine Maßnahme zur Abmilderung der Effekte von Arbeitslosigkeit sind geförderte, gemeinnützige Beschäftigungsprojekte (GBP). In Friesach/Kärnten wird im Rahmen eines GBP mit mittelalterlichen Mitteln und Methoden eine Burg errichtet.

**Fragestellungen:** Welche Beweggründe sind aus Sicht von Teilnehmer/-innen ausschlaggebend für die Entscheidung zur Teilnahme am Burgbau zu Friesach? Wie, bezogen auf die Betätigungsdimensionen nach Wilcock, erleben langzeitarbeitslose Menschen die Mitarbeit am Burgbau zu Friesach?

**Methode:** Sechs leitfadengestützte Expert/-inneninterviews gaben Hinweise auf die Charakteristika des Projekts. Mit 14 Projektteilnehmer/-innen wurden leitfadengestützte Interviews geführt, die auf Basis einer Literaturrecherche einer strukturierenden Inhaltsanalyse mittels deduktiver und induktiver Methoden aus handlungswissenschaftlicher Perspektive unterzogen wurden. Das Model of Human Occupation (MOHO) diente zusätzlich als Bezugsmodell.

**Ergebnisse:** Der extrinsische Teilnahmegrund war mehrheitlich die Empfehlung zur Projektteilnahme durch das Arbeitsmarktservice (AMS). Intrinsische Teilnahmegründe variierten interindividuell. Alle Betätigungsdimensionen nach Wilcock (Tun, Sein, Werden, Dazugehören) wurden von den Studienteilnehmer/-innen erlebt (*„Tun als Beitrag zum Wohlbefinden“*, *„Den Moment genießen“*), ebenso wie negative Aspekte von Betätigungen in den Bereichen Volition, Umwelt und Performanzvermögen (MOHO).

**Schlussfolgerungen:** Dem Arbeitsmarktservice Österreich kommt eine Gatekeeper-Rolle für die Projektteilnahme zu. Intrinsische Teilnahmegründe sind ausschlaggebend für die Teilnahmeentscheidung, entwickeln sich aber erst nach dem Kennenlernen des Projekts. Die Mitarbeit am Projekt wirkt ermöglichend und positiv auf sozialpsychologische Funktionen, trägt zum Wohlbefinden der Teilnehmer/-innen bei und führt vor allem zu positiven Veränderungen auf psychischer Ebene (bessere Stimmung, Stressreduktion).

# Abstract

## **The castle construction in Friesach from the view of participants:**

### **Reasons and occupational dimensions**

**Author:** Markus Kraxner

**Supervisors:** Dr. Pier-Paolo Pasqualoni, Dr. Ursula Costa, MA

**Programme:** Master of Science in Occupational Therapy

**Institution:** Health University of Applied Sciences Tyrol, Innsbruck, Austria

**Keywords:** unemployment, human occupation, Occupational Science, doing, being, becoming, belonging

**Background:** Long-term unemployment is associated with numerous negative effects on individual health. One measure for ameliorating the effects of unemployment are government-funded, non-profit employment projects. In Friesach/Carinthia a medieval castle is built with medieval methods within such a project.

**Aim:** To explore what reasons facilitate the decision to participate in the project from the participants view. To explore the experiences of working in this project from the perception of the participants utilizing the viewpoints of the Occupational Perspective on Health (OPH).

**Methods:** Six guides expert interviews were conducted to describe the project. 14 guided interviews with participants were conducted and, based on a literature review, analysed through content analysis using deductive and inductive methods from an Occupational Science perspective. The Model of Human Occupation (MOHO) was additionally used as a reference model.

**Results:** The main extrinsic reason for project participation was the participation offer through the Public Employment Service Austria (AMS). Intrinsic reasons were multifaceted and varied between individuals. All dimensions of the OPH were experienced, as well as negative aspects of occupations in the MOHO-dimensions volition, environment and performance capacity.

**Conclusions:** The AMS fulfils the role of a gatekeeper for project participation. Intrinsic reasons were the decisive factor for the choice to participate, though only after getting to know the project on a personal level. Project participation had facilitating and positive effects on socio-psychological functions, contributed to the well-being of participants and led to positive changes, mainly on a psychological level.

# **Einreichentwurf der wissenschaftlichen Originalarbeit**

Dieser Teil der Masterarbeit ist zur Einreichung als Originalarbeit bei einem Peer-Reviewed-Journal vorgesehen. Daraus ergeben sich, bezogen auf den zweiten Teil dieser Arbeit, einige Besonderheiten.

Der Gesamtumfang des Texts unterliegt einer Limitation auf 50.000 Zeichen, inklusive Leerzeichen, Tabellen und Verzeichnisse werden nicht miteingerechnet. Die Formatierung der Literaturkurzbelege im Text und im Literaturverzeichnis folgt, in diesem Abschnitt der Arbeit, dem APA-Stil in der Version 6. Abbildungen und Tabellen wurden bewusst nicht eingefügt, da die Einreichung einen getrennten Upload dieser Elemente verlangt, sie finden sich in der vollumfänglichen Darstellung des Forschungsvorhabens. Dokumentspezifische und textformatierungsbezogene Vorgaben des Einreichprozesses wurden bewusst nicht berücksichtigt, um das Gesamterscheinungsbild der Arbeit für Leser/-innen nicht zu beeinträchtigen.

# Einleitung & Hintergrund

Arbeit hat, global gesehen, einen hohen Stellenwert, im Artikel 23 der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte ist das Recht auf Arbeit, gerechte und befriedigende Arbeitsbedingungen, der Schutz vor Arbeitslosigkeit und eine gerechte Entlohnung ausdrücklich festgeschrieben (Generalversammlung der Vereinten Nationen, 1948, S. 5). Im europäischen Kontext gilt der Arbeitsplatz als Teil der objektiven Dimension des Wohlbefindens (well-being) im Zusammenhang mit Gesundheit (WHO Regionalbüro Europa, 2013, S. 210). Maßnahmen die dazu geeignet sind Menschen zu helfen—auch auf dem Arbeitsmarkt—möglichst lange aktiv zu bleiben werden ebenso im Strategie und Aktionsplan für gesundes Altern in der Europäischen Region als Priorität genannt (WHO Regionalbüro Europa, 2012, S. 1). Im österreichischen Zusammenhang wurde die Schaffung gesundheitsförderlicher Lebens- und Arbeitsbedingungen als erstes von insgesamt zehn Rahmengesundheitszielen festgelegt (Bundesministerium für Gesundheit, 2012, S. VII).

Der Arbeitsmarkt in Europa befindet sich seit den 1980-er Jahren im Umbruch, Menschen finden sich zunehmend in prekären Arbeitsverhältnissen, die durch Unsicherheit und Instabilität gekennzeichnet sind (Teilzeit, befristete Dienstverhältnisse usw.), wieder (McKee, Reeves, Clair, & Stuckler, 2017). In Österreich haben diese Beschäftigungsverhältnisse im Zeitraum von 2005 bis 2011 um mehr als 20 % zugenommen (Knittler & Stadler, 2012). Parallel dazu sind die Arbeitslosenzahlen in Österreich, wie in Tabelle 1 dargestellt, seit 2011 im Steigen begriffen (AMS Österreich, 2017a; AMS Österreich, 2017b).

## **Gesundheitliche Auswirkungen von prekären Beschäftigungsverhältnissen und Arbeitslosigkeit**

Bereits prekäre Beschäftigungsformen gehen mit reduziertem Gesundheitszustand der betroffenen Personen einher (Bacci, Pignini, Seracini, & Minelli, 2017). Kroll & Lampert (2012) kommen für Deutschland zum Schluss, dass diese Beschäftigungsformen im Vergleich zu Arbeitenden in „sicheren“ Beschäftigungsverhältnissen mit höheren Beeinträchtigungen körperlicher und seelischer Art, sowie Beeinträchtigungen in der Ausführung von Alltagsaktivitäten.

Bei Arbeits- und Langzeitarbeitslosigkeit (Arbeitslosigkeit > 12 Monate) vervielfacht sich das Auftreten dieser Beeinträchtigungen.

Die Auswirkungen von Langzeitarbeitslosigkeit wurden in Österreich erstmals in den frühen Dreißigerjahren des 20. Jahrhunderts von Jahoda, Lazarsfeld und Zeisel (1975) in der Arbeit „Die Arbeitslosen von Marienthal: Ein soziographischer Versuch“ detailliert erforscht. Die Arbeitslosigkeit hatte gravierende, negative Auswirkungen in Bereichen wie Grundhaltung, Zeitverwendung und Zusammenhalt (Neurath, 10.04.1991). Aktuellere Forschungen in diesem Bereich präzisieren diese Auswirkungen: Arbeitslosigkeit geht mit geringerer Lebenserwartung, häufigeren Krankenstandstagen, niedrigerem psychischen Wohlbefinden und höherem Auftreten von gesundheitsriskantem Verhalten einher. Einerseits besteht ein Zusammenhang zwischen Arbeitslosigkeit und einer Verschlechterung der psychischen Gesundheit besteht, andererseits können auch vorhandene gesundheitliche Probleme zum Auftreten von Arbeitslosigkeit (Kroll & Lampert, 2012). Arbeitslosigkeit führt zu erhöhten Risiken für Mortalität und für das Auftreten von psychischen Erkrankungen (Herbig, Dragano, & Angerer, 2013), präventive Angebote wie Vorsorgeuntersuchungen werden von arbeitslosen Menschen schlechter angenommen (Kroll, Müters, & Lampert, 2016). Daten einer Pilotstudie aus Österreich beschreiben bei Betroffenen höheres Auftreten von Depressionen und einen schlechteren Gesundheitszustand (Kritzinger, Ludvig, & Müller, 2009, S. 202).

## **Maßnahmen zur Entgegenwirkung der Arbeitslosigkeit und ihrer negativen Effekte auf Gesundheit**

Sollmann (2009) misst den Erkenntnissen aus Marienthal auch aktuell hohe Bedeutung bei, insbesondere auch durch den Erhalt der Beschäftigungsfähigkeit von arbeitslosen Menschen im Rahmen von öffentlich geförderten Beschäftigungsprojekten. Für Deutschland wurde eine prominente Platzierung der Themen Arbeitslosigkeit und prekäre Beschäftigung auf den Agenden der Gesundheitswissenschaften und der Gesundheitspolitik empfohlen, ebenso wie Ansätze die Ursachen und Folgen adressieren (Kroll & Lampert, 2012). Gesundheitsfördernde Maßnahmen sollten integraler Bestandteil anderer Reintegrationsmaßnahmen sein (Herbig et al., 2013). Für Österreich wurden unter anderem Maßnahmen zur Qualifizierung, passgenauere

Abstimmung von Weiterbildungsangeboten, bedingungsgebundene und zukunftssträchtige Fördermittelvergabe, niederschwelliger Gesundheitsförderungsangebote und ein Ausbau des erweiterten Arbeitsmarktes gefordert (Kritzinger, Ludvig, & Müller, 2009, S. 203). Letztere Maßnahme, in der auch gemeinnützige Beschäftigungsprojekte (GBP) enthalten sind, wird auch vom Arbeitsmarktservice Österreich (AMS) als wichtiges Mittel erachtet (AMS Österreich, 2014, S. 8; AMS Österreich, 2015, S. 4).

## **Die Entwicklung des Arbeitsmarktes in den kommenden Jahren**

Die Vorhersage künftiger Entwicklungen des Arbeitsmarktes gestaltet sich als schwierig, allerdings lässt sich bereits seit mehreren Jahren schlussfolgern, dass technologische Revolutionen, Globalisierung, Ökologisierung, Individualisierung und demografische Entwicklungen den Arbeitsmarkt der Zukunft prägen werden (Weber, Marotzki, & Philippi, 2011, S. 543) und dass nicht mehr für alle Menschen im erwerbsfähigen Alter Arbeitsplätze zur Verfügung stehen werden (Hoffmann, 2004, S. 335). In den USA sind, nur unter Berücksichtigung der Anwendung bereits vorhandener Automatisierungstechnologien, Verluste von bis zu 45 % der vorhandenen Arbeitsplätze prognostiziert, möglicherweise bereits in den nächsten zwei Dekaden (Chui, Manyika, & Miremadi, 2015; Frey & Osborne, 2013), in Europa belaufen sich ähnliche Schätzungen auf 12 % der Erwerbstätigen (Arntz, Gregory, & Zierahn, 2016). In Österreich ist die Anzahl arbeitsloser Personen insgesamt in den letzten zwölf Monate zwar gesunken, allerdings nicht in den Bereichen Langzeitarbeits- und -beschäftigungslosigkeit, bei Menschen älter als 50 Jahre und Menschen mit gesundheitlichen Einschränkungen (AMS Österreich, 2017, S. 1). Angesichts dieser Entwicklungen und im Zusammenhang der in Tabelle 1 vorliegenden Zahlen, gehen die Autoren davon aus, dass künftig vor allem Menschen höheren Alters und Menschen mit gesundheitlichen Beeinträchtigungen von Langzeitarbeitslosigkeit beziehungsweise -beschäftigungslosigkeit betroffen sein werden, und zwar in einem deutlich höheren Ausmaß als heute.

# Handlungswissenschaftliche Aspekte von Arbeit und Arbeitslosigkeit

Das Konzept der Betätigungsbalance lässt sich bis in die Anfänge der ergotherapeutischen Profession zurückverfolgen (Meyer & Haworth Continuing Features Submission, 1983), es gibt Hinweise, dass vorhandene Betätigungsbalance positive Auswirkungen auf Gesundheit und Wohlbefinden hat (Wagman & Håkansson, 2014). Der Begriff Betätigungsbalance bezeichnet aktuell die individuelle, subjektive Erfahrung des passenden Ausmaßes von Betätigungen, in der passenden Zusammensetzung, bezogen auf Betätigungen die Teil des eigenen Betätigungsverhaltens sind (Wagman, Håkansson, & Björklund, 2012). Die Schaffung und Aufrechterhaltung dieser Balance in neoliberal ausgerichteten Wirtschaftssystemen stellt bereits für Arbeitende ein kaum zu erreichendes Ziel dar (Clouston, 2014). Betätigungsbalance im Kontext von Arbeitslosigkeit wurde nach dem Wissensstand der Autoren bisher noch nicht untersucht.

Die Situation von Menschen die von Arbeitslosigkeit betroffen sind, lässt sich als Aspekt von Betätigungsungerechtigkeit, genauer Betätigungsdeprivation, betrachten: Betätigungsdeprivation bezeichnet einen Zustand von Personen(gruppen), die aufgrund von äußeren, nicht individuell kontrollierbaren, Umständen nicht in der Lage sind notwendige, sinnstiftende oder bedeutungsvolle Betätigungen auszuführen; dies lässt sich explizit auf den Zustand der Arbeitslosigkeit übertragen, in dem zusätzlich die finanziellen Möglichkeiten eingeschränkt sind, um andere Betätigungen zu verfolgen (Whiteford, 2000). Weiters lässt sich ein Wirtschaftssystem, das durch verschiedene Mechanismen Arbeitslosigkeit „produziert“ als struktureller Faktor im *Framework of Occupational Justice* sehen (Townsend, 2012), der einen Beitrag zur Schaffung von Betätigungsungerechtigkeit leistet.

# **Entwicklung der Fragestellungen**

Die Fragestellungen dieser Arbeit wurde aus zwei Elementen generiert: Einerseits der Kritik an ergotherapeutischer Klassifikation von Betätigungen aus handlungswissenschaftlicher Perspektive und möglicher Alternativen, andererseits durch das persönliche Erleben des ersten Autors im Rahmen des Besuchs des gemeinnützigen Beschäftigungsprojekts „Burgbau zu Friesach“ in Kärnten/Österreich.

## **Kritik an der vorherrschenden Klassifikation menschlicher Betätigung in ergotherapeutischen Modellen**

Die, in vielen ergotherapeutischen Modellen und Definitionen vorherrschende, Klassifikation von Betätigungen in Kategorien, die die Versorgung der eigenen Person (zum Beispiel ADL), Produktivität (zum Beispiel Arbeit, Schule) und Freizeit (zum Beispiel Spiel und Erholung) beinhalten (Kielhofner, Mentrup, & Langlotz, 2012, S. 15; Law et al., 2015, S. 15; Schule für Ergotherapie Biel, 2007; DACHS, 2007; DVE, 2007; Ergotherapie Austria, o.D.) wird aus mehreren Gesichtspunkten kritisch gesehen:

Explizite und relevante Kriterien für eine Zuordnung fehlen (Christiansen, 1994), die Kategorie Produktivität ist nicht für die Gesamtbevölkerung zutreffend und die Trennschärfe zwischen Kategorien bei bestimmten Betätigungen nicht immer vorhanden (Jonsson, 2008). Weiters werden diese Kategorien als diskriminierend gegenüber Menschen mit körperlichen Behinderungen gesehen, bei denen zum Beispiel der Bereich Selbstversorgung alle anderen Bereiche beeinflusst (Hammell, 2004), sowie als Form westlich geprägter Weltanschauung im Sinne kulturellen Imperialismus gesehen (Hammell, 2009a). Andere Kritikpunkte beinhalten den starken Fokus auf selbständiger Durchführung von Betätigungen im Bereich Selbstversorgung, die konsumorientierte Sichtweise auf Freizeit, den fehlenden Fokus auf individuelles Wohlbefinden, die Unterscheidung zwischen Betätigungen und Aktivitäten sowie die fehlende Diversität im Sinne verschiedenster Perspektiven in der Definition des Begriffs Betätigung selbst (Hammell, 2009b).

## **Eine Möglichkeit alternativer Klassifikation: Doing, Being, Becoming und Belonging**

Ausgehend von einer kritischen Betrachtung professionspezifischer Entwicklungen postulierte Wilcock Ende der 1990-er Jahre einen Gegenvorschlag, der Betätigung als natürlichen, biologischen Mechanismus für Gesundheit versteht (Wilcock, 1999).

Ihr Verständnis von Betätigung definiert eine Wechselwirkung zwischen den Dimensionen Tun (Doing), Sein (Being) und Werden (Becoming), zusätzlich postulierte sie eine dynamische Balance zwischen Tun und Sein, die sie wesentlich für Gesundheit und persönliche (Weiter-)Entwicklung erachtete (ebd.). Das Konzept des Dazugehörens wurde erstmals in den Arbeiten von Rebeiro et al. (2001) und Hammell (2004) beschrieben und führte schließlich zu einer Erweiterung um die Dimension Belonging (Dazugehören) (Wilcock, 2006; Wilcock, 2007).

### **„Der Burgbau zu Friesach“ als gemeinnütziges Beschäftigungsprojekt**

Für langzeitarbeitslose Menschen in Kärnten existieren mehrere Beschäftigungsprojekte beziehungsweise Reintegrationsmaßnahmen. Aufgrund seiner Ausrichtung ist hierbei der Burgbau zu Friesach besonders hervorzuheben: Die Projektziele umfassen unter anderem die Errichtung einer mittelalterlichen Burg mit mittelalterlichen Mitteln und Methoden.

### **Forschungsinteresse und Forschungsfragen**

Während einer Besichtigung des Burgbaugeländes entwickelte sich als Grundannahme für dieses Forschungsvorhaben, dass die beschriebenen, klassischen Kategorien ergotherapeutischer Betätigungs-klassifikation alleine nicht ausreichend sind, um die Entscheidung für und die Teilnahme am Projekt zu beschreiben. Dass Mitarbeiter/-innen acht Stunden pro Tag mit einfachem Werkzeug Steine für ein Bauwerk zu behauen, das frühestens in 40 Jahren fertiggestellt sein wird, erfordert nach Einschätzung des ersten Autors eine differenziertere Sichtweise auf der Ebene der Betätigung als die schlichte Zuordnung zu der Kategorie „Produktivität“. Es wird folglich angenommen, dass die Betätigungsdimensionen nach Wilcock im Betätigungs-

erleben von Teilnehmer/-innen deutlich ausgeprägt sind, da diese auch Aspekte von Betätigungen wie zum Beispiel Zugehörigkeit, persönliche Entwicklung und Reflexion beinhalten, die sich in den klassischen Kategorien nicht abgebildet finden. Ebenso wird angenommen, dass die Gründe für eine Projektteilnahme in Zusammenhang mit der Betätigung „Wir bauen eine mittelalterliche Burg mit mittelalterlichen Methoden und Mitteln“ steht. Vor diesem Hintergrund wurden folgende Forschungsfragen formuliert:

*Welche Beweggründe sind aus Sicht der Teilnehmerinnen und Teilnehmer ausschlaggebend für die Teilnahme am Beschäftigungsprojekt „Burgbau zu Friesach“?*

*Wie, bezogen auf die Betätigungsdimensionen nach Wilcock, erleben langzeitarbeitslose Menschen die Mitarbeit am Beschäftigungsprojekt „Burgbau zu Friesach“?*

Neben der Beantwortung der Forschungsfragen können Erkenntnisse dieser Arbeit, die Rückschlüsse auf Faktoren erlauben, die zu positivem Erleben der Mitarbeit aus der Perspektive von Teilnehmer/-innen in solchen Beschäftigungsprojekten führen, möglicherweise in die Konzeption künftiger Projekte mit einfließen und zu deren Gelingen beitragen.

# Methodisches Vorgehen

## Forschungsdesign

Die Natur der Forschungsfragen bedingt ein qualitatives Forschungsdesign, dem Anspruch folgend die Lebenswelten der handelnden Personen von innen heraus zu beschreiben und zu einem besseren Verständnis sozialer Wirklichkeit beizutragen (Flick, von Kardorff, & Steinke, 2010, S. 14), im Fall dieser Arbeit als Rekonstruktion der Innensicht der Projektteilnehmer/-innen (Hussy, Schreier, & Echterhoff, 2013, S. 187) bezogen auf ihr Erleben der Mitarbeit am Burgbau.

## Rekrutierung und Sampling

Die Rekrutierung der Teilnehmer/-innen erfolgte, nach einer mündlichen Vorstellung des Forschungsvorhabens durch die Projektleitung des Burgbaus zu Friesach, während einer mehrtägigen Phase der Mitarbeit des ersten Autors direkt auf der Burgbaustelle selbst.

## Datensammlung

Zur *Darstellung des Forschungskontexts* „Burgbau zu Friesach“ wurden im Oktober und November 2016 sechs strukturierte, leitfadengestützte Interviews mit Projektstakeholder/-innen geführt. Die Interviews wurden digital aufgenommen und ad verbatim transkribiert. Anschließend wurde das Material durch den ersten Autor paraphrasiert (Meuser & Nagel, 1991, S. 456) und zusammengefasst, die Zusammenfassungen wurden im Sinne einer kommunikativen Validierung (Mayring, 2015, S. 127; Döring & Bortz, 2015, S. 109) von den jeweiligen Interviewpartner/-innen nochmals gesichtet und zur weiteren Analyse freigegeben.

Zur *Bildung von Auswertungskategorien auf Basis der inhaltlichen Aspekte der Betätigungsdimensionen nach Wilcock* wurde auf Basis der vorhandenen Literatur (Wilcock, 1999; Hammell, 2004; Wilcock, 2007; Hammell, 2009b) im April 2017 eine strukturierte Literaturrecherche (Ritschl, Stamm, & Unterhumer, 2016, S. 294) in den Datenbanken PubMed und EBSCO-Host durchgeführt. In einem ersten Schritt wurden insgesamt 68 Publikationen identifiziert, nach Sichtung der Volltexte wurden zwei Publikationen (Wilcock, 2014; Hammell, 2014) eingeschlossen. Mittels Citation Tracking (Mavodza, 2016, S. 9) wurden weitere 174 Ergebnisse

gesichtet, die zum Einschluss zweier weiterer Publikationen (Hitch, Pépin, & Stagnitti, 2014; Blank, Finlay, & Prior, 2016) führten.

Zur Sammlung der *Daten von Projektteilnehmer/-innen* wurden 14 leitfadengestützte, problemzentrierte Interviews geführt (Helfferrich, 2009, S. 36), die Entwicklung des Interviewleitfadens folgte der SPSS-Methode (ebd., S. 182) und orientierte sich an, in vorhandener Literatur beschriebenen Merkmalen der Betätigungsdimensionen (Wilcock, 1999; Hammell, 2004; Wilcock, 2007; Hammell, 2009b). Der Interviewleitfaden wurde vor der Anwendung einem Testlauf unterzogen, danach wurden geringfügige Vereinfachungen vorgenommen. Die Interviews wurden im Oktober 2016 im Rahmen einer fünftägigen Phase der Mitarbeit des ersten Autors direkt auf der Projektbaustelle, an einem jeweils durch die Teilnehmer/-innen für geeignet erachteten Ort, geführt. Sie wurden digital aufgezeichnet, pseudonymisiert und anschließend ad verbatim transkribiert. Soziodemografische Daten wurden im Anschluss an die Interviews mit einem Fragebogen schriftlich erhoben.

## **Datenanalyse**

Die *Auswertung der kommunikativ validierten Expert/-innen-Interviews* erfolgte angelehnt an die von Meuser & Nagel (1991, S. 451) vorgeschlagenen Prinzipien, als Softwarelösung kam MaxQDA für macOS in der Version 12.3.1 zum Einsatz.

Die *Auswertung der Literaturrecherche* zur deduktiven Bildung von Oberkategorien für die Analyse der leitfadengestützten Interviews der Teilnehmer/-innen mittels inhaltlich-strukturierender, qualitativer Inhaltsanalyse nach Mayring (Schreier, 2014; Mayring, 2015, S. 97) erfolgte durch Sichtung der Volltexte der eingeschlossenen Arbeiten durch den ersten Autor. Dimensionsmerkmale die in den Arbeiten beschrieben wurden, wurden extrahiert und den jeweiligen Dimensionen unter der Verwendung von Mind-Maps zugeordnet (siehe nachfolgende Abbildungen 1-4).

(Hier Abbildung 1 einfügen)

(Hier Abbildung 3 einfügen)

(Hier Abbildung 3 einfügen)

(Hier Abbildung 4 einfügen)

Die *Auswertung der leitfadengestützten Interviews mit Projektteilnehmer/-innen* zur Beantwortung der Forschungsfragen folgte den Prinzipien der inhaltlich-strukturierenden qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring, mit dem Ziel einer Extraktion und Zusammenfassung des gesammelten Datenmaterials vor dem Hintergrund eines theoriegeleiteten Kategoriensystems (Mayring, 2015, S. 103), wobei sowohl deduktive und induktive Ansätze zum Einsatz kamen (ebd., S. 85). Als Softwarelösung kam ebenfalls MaxQDA für macOS in der Version 12.3.1 zum Einsatz.

Bezogen auf die Frage nach den *Gründen für die Teilnahme am Projekt* wurden als deduktive Kategorien intrinsische Teilnahmegründe und extrinsische Teilnahmegründe festgelegt. Während des Codierungsprozesses des gesamten Materials wurden induktiv neue Unterkategorien generiert, auf eine Revision des Kategoriensystems nach Durcharbeitung eines Teils des Materials, wie von Mayring empfohlen (ebd., S. 87) wurde verzichtet, da bis zum Ende der Analyse neue Kategorien gebildet werden konnten.

Für die *Auswertung des Erleben der Teilnehmer/-innen am Burgbau* wurden im ersten Schritt Kategorien auf Basis der Ergebnisse der Literaturrecherche generiert. Dieses grundlegende Kategoriensystem wurde durch induktive Codierung angereichert und auf seine prinzipielle Tauglichkeit überprüft. Nach der Codierung von drei Interviews erfolgte die Revision des Kategoriensystems, für die Kategorien der untersten Ebene wurde ein Coding-Leitfadens erstellt. Ein Probedurchlauf des Kategoriensystems mit zwei Kolleg/-innen führte zu einer weiteren Revision auf kategorialer Ebene, zusätzlich ließen sich negative Aspekte im individuellen Betätigungserleben ließen durch die Betätigungsdimensionen nicht darstellen. Für die Analyse dieser Aspekte wurde, nach ausführlicher Diskussion mit dem zweiten Autor, Aspekte des Model of Human Occupation (MOHO) herangezogen (Mentrup, 2011, S. 127). Auf Basis des überarbeiteten Kategoriensystems das Gesamtmaterial ausgewertet, induktiv gebildete Kategorien wurden beim Auftreten hinzugefügt. Nach einem vollständigen Durchgang durch das auszuwertende Material erfolgte eine abschließende Revision von Kategoriensystem und Coding-Leitfaden, der ein erneuter vollständiger Materialdurchgang folgte.

## **Ethische Überlegungen und Gütekriterien**

Die Konzeption des Forschungsvorhabens orientierte sich an den ethischen Prinzipien der Deklaration von Helsinki (World Medical Association (WMA), 2013). Das Vorhaben wurde von der zuständigen Ethikkommission unter der EK-Nummer A 34/16 genehmigt. (Ethikkommission Kärnten, 05.10.2016). Die freiwillige, jederzeit widerrufbare, Einwilligung zur Teilnahme an der Studie erfolgte nach den Prinzipien der informierten Einwilligung (Döring & Bortz, 2015, S. 124). Den Aspekten Schutz vor Beeinträchtigung und Schädigung (ebd., S. 127) sowie Anonymisierung und Vertraulichkeit (ebd., S. 128) wurde durch Pseudonymisierung, Verpflichtung zur Verschwiegenheit für zusätzliche an der Auswertung beteiligte Personen und kontinuierliche verschlüsselte Aufbewahrung aller anfallenden Dateien Rechnung getragen.

Maßnahmen die zur Sicherstellung der Glaubwürdigkeit (ebd., S. 109) dieser Arbeit getroffen wurden beinhalteten umfassende Datenerhebung, kommunikative Validierung, die dichte Beschreibung der Teilnehmer/-innen und des Forschungskontexts, Triangulation in der Datenauswertung, eine ausführliche Darstellung von Forschungsprozess und Ergebnissen, sowie das Führen eines Forschungstagebuchs .

# Ergebnisse

## Beschreibung der Teilnehmer/-innen

Demografische Merkmale der 14 Teilnehmer/-innen mit denen die leitfadengestützten Interviews geführt wurden, sind im Überblick in der nachfolgenden Tabelle 2 dargestellt.

## Der Burgbau zu Friesach als Forschungskontext

Die nachfolgende Beschreibung des Projekts stellt, im Sinn eines multiperspektivischen Blickwinkels, die Synthese der Expert/-innen-Interviews dar.

Die *Initialidee* für das Projekt entstand im Jahr 2002, im Nachgang einer Kärntner Landesausstellung und bereits durchgeführter gemeinnütziger Beschäftigungsprojekte. Auf institutioneller Ebene wurde das Projekt vom Land Kärnten, der Stadt Friesach und dem Arbeitsmarktservice Kärnten in Zusammenarbeit mit der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt initiiert, nach Vorbereitungsarbeiten von 2006-2009, wurden im Frühsommer 2009 die Fördervereinbarungen fixiert.

Die *Rollen der beteiligten Institutionen und Körperschaften* variieren und umfassen Förderwesen und Mittelfreigabe, Bauträgerschaft, Abwicklung von Arbeitsverhältnissen sowie Vorauswahl und Vermittlung potentieller Teilnehmer/-innen sowie Konzepterstellung und Berichtswesen.

Die *Ziele des Projekts* lassen sich vier Kategorien zuordnen:

- **Bautechnikbezogene Ziele:** Errichtung der Burg und Nachvollziehbarmachung von mittelalterlichen Traditionshandwerken.
- **Arbeitsmarktbezogene Ziele:** Zum Beispiel Schaffung und langfristige Sicherung regionaler Arbeitsplätze für bestimmte Zielgruppen und Wiederzugänglichmachung des ersten Arbeitsmarkts für diese Zielgruppen.
- **Tourismusbezogene Ziele:** Touristische Vermarktung der Burgbaustelle, Generierung von Besucher/-innen, Schaffung von volkswirtschaftlichem Mehrwert sowie regionaler Belebung.

- **Mitarbeiter/innenbezogene Ziele:** Sinnbildungsaspekte, Schaffung von Perspektiven und Identitätsstiftung.

Die *Kernzielgruppen* für eine Teilnahme am Projekt beinhalten Menschen die nicht am ersten Arbeitsmarkt teilnehmen: Von (Langzeit-)arbeitslosigkeit betroffene Menschen, jungen Menschen in spezifischen Situationen, älteren Menschen ab 50-55 Jahren oder Menschen mit Vermittlungshindernissen.

*Ausschlussgründe für eine Projektteilnahme* sind durch das Vorhandensein von, die Teilnahme verunmöglichenden, gesundheitlichen Einschränkungen auf physischer oder psychischer Ebene zusammenfassen.

Die *Rekrutierung von Teilnehmer/-innen* folgt dem Prinzip der Freiwilligkeit und erfolgt im Rahmen eines gemeinsamen Prozesses zwischen der Burgbau GmbH und der regionalen Geschäftsstelle des Arbeitsmarktservice Kärnten (RGS AMS). Aus allen Interessierten werden pro Saison 20 Personen ausgewählt.

Die *Teilnahmedauer* erstreckt sich über eine Saison (sieben Monate), die Teilnahme selbst gilt als normales Arbeitsverhältnis.

Ein *Abbruch der Teilnahme* ist zu jedem Zeitpunkt möglich, und wird seitens der Burgbau GmbH und der RGS AMS wie die Beendigung eines normalen Arbeitsverhältnisses betrachtet, es gelten die Rahmenbedingungen des Arbeitslosenversicherungsgesetzes.

*Mehrfachteilnahmen* am Projekt über mehrere Jahre im Sinne einer dauerhaften Förderung von Arbeitsplätzen sind nicht möglich, obwohl eine mehrfache Teilnahme teilweise als sinnvoll angesehen wird.

Die *Betreuung der Teilnehmer/-innen* während der Projektteilnahme folgt einem programmatischen und verpflichtenden Ablauf. Schwerpunkte in der Betreuung liegen im (Wieder-)Erlernen von Arbeits- und Lebensfertigkeiten, in niederschwelligeren Kursangeboten und im sozialpädagogischen Bereich.

## Beweggründe für die Teilnahme

Alle Teilnehmer/-innen beschrieben intrinsische Gründe für eine Teilnahmeentscheidung, neun gaben zusätzlich extrinsische Teilnahmegründe an. Bis auf drei Teilnehmer/-innen gaben alle mehr als einen intrinsischen Teilnahmegrund an.

Als einzig genannter **extrinsischer Teilnahmegrund** wurde die *Externe Aufforderung* durch die AMS RGS genannt: „[...] hat mich das AMS angerufen, dass eben der Burgbau Leute sucht und dass ich eben im Frühjahr anfangen könnte [...]“ (TN 2: 26 - 29)

Die **intrinsischen Teilnahmegründe** ließen sich in 19 Kategorien der untersten Ebene abbilden und variierten interindividuell stark. Der am häufigsten genannte Grund war *Begründete Eigeninitiative*: „Ja, interessiert hat es mich schon immer, deswegen habe ich öfters nachgefragt [...]“ (TN 6: 8 - 12). Weitere, häufig angegebene, Gründe waren das *Kennenlernen des Projekts in projektexternem Kontext*: „Das Coole war ja, damals war ich noch bei der neuen Arbeit [...] da haben wir damals Betriebsausflug da gehabt, [...] ich habe von dem Projekt zuerst gar nichts gewusst.“ (TN 2: 18 - 21) sowie *Arbeit in der freien Natur*: „Die frische Natur, einfach draußen arbeiten können [...]“ (TN 13: 38 - 39)

## Erleben der Dimension Tun

Das Teilnahmeerleben dieser Dimension wurde in den Unterkategorien *Beitrag zu Wohlbefinden*, *Tun*, *Tun, was getan werden muss* und *Verantwortung* abgebildet. Die zugehörigen Kategorien der untersten Ebene sind in Tabelle 3 dargestellt.

(Hier Tabelle\_3 einfügen)

## Beitrag zu Wohlbefinden

Aus Sicht der Teilnehmer/-innen war das Finden von *Gefallen an der Arbeit* am ausschlaggebendsten für das Wohlbefinden: „Also, alles was ich da [...] gemacht habe [...] heuer, das hat mir eigentlich alles, alles gut gefallen muss ich sagen, ja [...]“ (TN 3: 153 - 155)

Dass die *Arbeit ohne Zeitdruck* zu verrichten war, stellte ebenfalls einen wichtigen Punkt dar: „[...] Ja, es ist alles ein bisschen entschleunigt. Da brauchst du jetzt nicht auf Druck arbeiten oder was [...]. Das ist eigentlich das Schöne.“ (TN 14: 113 - 116); ebenso wie das Erleben,

dass die *Arbeit Abwechslung bietet*: „*Es ist jeden Tag was anderes zu machen.*“ (TN 14: 129 - 130)

## Tun

Nahezu alle Teilnehmer/-innen beschrieben ihre täglichen Aufgaben im Sinne von *Arbeit machen* und erlauben dadurch einen Einblick in die vielseitige Arbeitswelt beim Bau einer Burg: „*Nachher beim Pferd mit, mit dem Fuhrwerk bin ich auch viel mit gewesen, oder so halt [...] oben oft mauern oder mischen, [...]. Aber so zugeteilt [...] wäre ich bei der Säge und beim Holz, aber weißt eh, wo gerade (etwas) gebraucht wird, machst du halt mit oder so, Straßenbau oder sonst was.*“ (TN 6: 50 - 57)

Dass sie, trotz der maschinenlosen Arbeitsweise am Burgbau, *Leichtigkeit bei der Arbeit erleben* können, äußerte mehr als die Hälfte der Teilnehmer/-innen: „*Natürlich gibt es manchmal auch leichtere Sachen, wie wenn man Bretter hobelt, oder wenn man [...] mit dem Holzstemmeisen Zapfen [...] herstellt, das ist natürlich eine leichtere Arbeit*“ (TN 1: 187 - 190)

In der Unterkategorie *Tun was getan werden muss* war das *Erleben körperlicher Anstrengung* der Mitarbeit bei elf Teilnehmer/-innen ausgeprägt: „*Also ich muss sagen vom körperlichen her, es ist keine leichte Arbeit, bei weitem keine leichte Arbeit.*“ (TN 4: 116 - 118)

Ein/e Teilnehmer/-in brachte die Tatsache, dass die *Arbeit getan werden muss* prägnant auf den Punkt: „*Da muss man durch.*“ (TN 5: 137 - 137); das erfolgreiche *Bewältigen von Anforderungen* erreichten Teilnehmer/-innen zum Beispiel durch angemessene Kleidung „*[...] auf einer Baustelle ist man halt den Witterungseinflüssen ausgesetzt [...] man muss sich halt ordentlich anziehen [...]*“ (TN 1: 159 - 163) oder die Normalisierung von Schmerzen „*[...] haben nachher auch ein bisschen dort oder da einmal Schmerzen, das ist eh ganz normal.*“ (TN 3: 206 - 210), manche kamen auch einfach so zurecht: „*Ich komme mit allem gut zurecht, ja.*“ (TN 11: 150 - 150)

## Verantwortung

Mehr als ein Drittel der Teilnehmer/-innen beschrieb das Erleben von *Eigenverantwortlich sein*, vorwiegend im Bezug der Arbeitsorganisation: „*Was eben dringender ist [...] zum Beispiel beim Fuhrwerk [...] dann teilen wir uns das ein irgendwie.*“ (TN 2: 107 - 112)

Mögliche *Konsequenzen durch Nicht-Mitarbeit* wurden von zwei Teilnehmer/-innen bezogen auf gesetzliche Möglichkeiten der AMS RGS (Streichung des Arbeitslosengeldes, Zuweisung an andere Arbeitsstellen) beschrieben.

## **Erleben der Dimension Sein**

Das Teilnahmeerleben dieser Dimension wurde in den Unterkategorien *Pläne über zukünftiges Tun, Den Moment genießen, Reflektieren* und *Sich selbst entdecken/wiederentdecken* abgebildet. Die zugehörigen Kategorien der untersten Ebene sind in Tabelle 4 dargestellt.

(Hier Tabelle\_4 einfügen)

## **Pläne über zukünftiges Tun**

Vier Teilnehmer/-innen äußerten explizit, dass sie *Wiederkommen wollen*, beziehungsweise die Tätigkeit am Burgbau fortführen möchten: „*Ja, nein, für mich ist halt wichtig, dass ich bleiben kann, dass ich nächstes Jahr wieder anfangen kann [...]*“ (TN 10: 286 - 288)

## **Den Moment genießen**

*Momente in der Natur genießen* war ebenfalls ein Aspekt, den vier Teilnehmer/-innen beschrieben, die Möglichkeit in der Natur tätig zu sein, Wetter und Aussicht sowie Entschleunigung zu erleben wurde als vorteilhaft, genussvoll und schön erlebt: „*[...] wenn es schönes Wetter ist und du siehst irgendwohin schön weit, oder wenn auch Nebel ist, schaut auch gut aus, ist immer anders, verändert sich immer.*“ (TN 6: 235 - 237)

*Zufriedenheit empfinden* wurde von vier Teilnehmer/-innen erlebt, dies beinhaltete allgemeine Zufriedenheit, drückte sich aber vor allem in der Zufriedenheit über Geschafftes aus: „*[...] und du weißt, das ist jetzt geschafft, das Fenster bleibt jetzt da, von mir aus 1.000 Jahre und da fällt das Licht hinein und das habe ich gemacht, ja.*“ (TN 12: 125 - 130)

*Stolz empfinden* stand ausschließlich mit Geschafftem in Verbindung: „*[...] und dann bin ich eigentlich richtig stolz gewesen auf das was ich gemacht habe.*“ (TN 14: 57 - 58)

Zehn Teilnehmer/-innen äußerten sich bezogen auf *Reflexion über Getanes* und beschrieben Arbeiten, die sie in dieser Saison durchgeführt hatten: „*Und, dann aufgrund des Sturms [...]* haben wir sehr viel Aufräumarbeiten gehabt [...]“ (TN 1: 58 - 60)

## **Sich selbst entdecken/wiederentdecken**

Elf Teilnehmer/-innen beschrieben einen vorbestehenden, teilweise weit zurückreichenden *Biografischen Bezug zur Arbeit*. Früher erworbene Kenntnisse und Fertigkeiten wurden als nützlich für die Mitarbeit empfunden: „[...] dass ich [...] also Kunstschmied gelernt habe und früher auch schon gearbeitet habe [...] hat mir [...] auf jeden Fall was gebracht, ja.“ (TN 3: 187 - 192)

*Älter sein* erlebten zwei Teilnehmer/-innen: „Wir sind ja alle schon keine jungen Leute mehr, nicht?“ (TN 5: 259 - 260)

## **Erleben der Dimension Werden**

In dieser Dimension beinhaltet das Teilnahmeerleben die Kategorien *Neue Erfahrungen, Situationen, Herausforderungen meistern* sowie *Transformation/Veränderung/Selbstaktualisierung*. Die zugehörigen Kategorien der untersten Ebene sind in Tabelle 5 dargestellt.

(Hier Tabelle\_5 einfügen)

## **Neue Erfahrungen, Situationen, Herausforderungen meistern**

Vier Teilnehmer/-innen erlebten durch die Mitarbeit *Fachliche Entwicklungsmöglichkeiten* durch das Erlernen handwerklicher Techniken oder Fortbildungen: „[...] dann habe ich sogar über die Firma [...] gezahlt bekommen, den Kutschenkurs [...]“ (TN 2: 42 - 45)

## **Transformation/Veränderung/Selbstaktualisierung**

Teilnehmer/-innen beschrieben mehrheitlich das *Erleben psychischer Veränderungen* wie reduzierte Schüchternheit, Offenheit, Toleranz, geändertes Sozialverhalten, bessere Stimmung, Zurücknehmen der eigenen Person, Kameradschaft, Stressreduktion und Selbstfindung durch die Mitarbeit am Burgbau: „Ich bin nicht mehr so schüchtern, würde ich sagen.“ (TN 2: 178 - 179)

Das *Erleben körperliche Veränderungen* im Sinn von Robustheit, Fitness, Muskelaufbau und Gewichtsabnahme wurde mehrheitlich durchgängig positiv erlebt: „[...] ich habe hier ziemlich abgenommen, was man so eigentlich nicht geschafft hätte.“ (TN 14: 202 - 204)

Das *Erleben körperlicher Grenzen* bezogen auf die eigene Leistungsfähigkeit war für vier Teilnehmer/-innen thematisch wichtig: „[...] *ich weiß es selber wie weit ich gehen kann [...] ich weiß auch wenn ich sage ‚Jetzt ist (es) zu viel‘ oder ‚Jetzt geht (es) nicht mehr‘*“ (TN 13: 137 - 139)

Ein/e Mitarbeiter/-in beschrieb *keine Veränderungen erlebt* zu haben.

## **Erleben der Dimension Dazugehören**

*Sich verbunden fühlen, Soziale Interaktion während Betätigungen, Beziehungen zu belebter Umwelt aufbauen/haben/entwickeln, Beziehungen mit Kolleg/-innen aufbauen/haben/entwickeln, Beziehungen mit Vorgesetzten aufbauen/haben/entwickeln* sowie *Mit und für andere Tun* dienen als Kategorien der Beschreibung des Erlebens. Die zugehörigen Kategorien der untersten Ebene sind in Tabelle 6 dargestellt.

(Hier Tabelle\_6 einfügen)

### **Sich verbunden fühlen**

*Mit der Zeit gefallen finden* wurde von vier Teilnehmer/-inne beschrieben, sie erlebten das Gefallen an der Mitarbeit erst im zeitlichen Verlauf der Teilnahme: „[...] *im Laufe der Zeit [...] hat es mir erst richtig zu gefallen begonnen.*“ (TN 14: 23 - 25)

### **Soziale Interaktion während Betätigungen**

Im Kontext der Interaktion mit anderen beschrieben Teilnehmer/-innen *Erleben von Humor, Freude & Spaß*: „[...] *eben, weil man hier auch Zeit hat sich auszutauschen und einen Schmäh (Scherz) zu machen.*“ (TN 12: 182 - 183)

*Miteinander reden können* wurde mehrheitlich als gut, schön oder entspannend erlebt: „*Weil jeder lustig ist, keiner spinnt, das ist das Schönste was gibt, mit jedem kannst du dich unterhalten.*“ (TN 5: 188 - 190)

Ein/e Teilnehmer/-in äußerte die Auswirkungen des *Erhalts von Lob* auf das Selbstwertgefühl.

## **Beziehungen zu belebter Umwelt aufbauen/haben/entwickeln**

Der *Umgang mit Besucher/-innen* wurde von drei Teilnehmer/-innen als Schüchternheit reduzierend oder problemlos erlebt: „[...] dass eben Besucher kommen und die halt Sachen fragen, und da wäre es recht doch eine Antwort geben [...]“ (TN 2: 180 - 183)

Tiere sind am Burgbau omnipräsent, der *Umgang mit Tieren* wird von fünf Teilnehmer/-innen als schön und genussvoll beschrieben: „Also [...] wenn die Schafe oder die Zwergziegen zu dir kommen, da [...] baust du [...] direkt eine Beziehung zu ihnen auf, das ist schön.“ (TN 9: 181 - 184)

## **Beziehungen mit Kolleg/-innen aufbauen/haben/entwickeln**

Die Hälfte der Teilnehmer/-innen gab an, großteils *Kolleg/-innen positiv zu erleben*, und zwar im Sinn von nett, gemütlich oder unkompliziert: „Also schwierig, gibt's gar nicht.“ (TN 12: 176 - 177)

Im Erleben des *Zurechtkommens mit Kolleg/-innen* wurde dieses grundlegend konfliktarm gesehen, beim Auftreten von Problemen wurde mit diesen humorvoll oder konstruktiv umgegangen: „Auch, wenn es ab und zu Schwierigkeiten gegeben hat, aber (es) ist alles aus dem Weg geräumt.“ (TN 9: 199 - 201)

Sechs Teilnehmer/-innen beschrieben, dass sie *Rücksichtnahme durch Kolleg/-innen erleben* bei der Erledigung der Arbeit erleben: „[...] der eine sieht halt, der tut sich jetzt schwer da oder was, [...] (und) kommt und sagt ‚Ich helfe dir‘ [...]“ (TN 7: 422 - 427)

Gemeinsam *Den Feierabend genießen* erlebten vier Teilnehmer/-innen als schön: „Also was mir ehrlich taugt, am Abend das Zusammensitzen, irgendwie, das ist das Schönste, [...]“ (TN 8: 136 - 139)

Das *Erleben wertschätzenden Umgangs* war für zwei Teilnehmer/-innen hauptsächlich durch den Umgangston charakterisiert: „[...] es ist da kein [...] du Depp [...], es wird bitte und danke gesagt und das ist sehr positiv.“ (TN 14: 225 - 226)

Ein/e Teilnehmer/-in beschrieb, im Vergleich zu gemachten Vorerfahrungen, das *Erleben von Akzeptanz* durch Kolleg/-innen.

## **Beziehungen mit Vorgesetzten aufbauen/haben/entwickeln**

Die *Arbeitseinteilung durch Vorgesetzte* erlebten 13 Teilnehmer/-innen: „*Ja, das machen die Vorarbeiter (Schlüsselarbeitskräfte) oder der Chef (Projektleiter) selber.*“ (TN 9: 108 - 109)

Die *Kompetenz von Vorgesetzten erleben* stand im Zusammenhang mit der richtigen Durchführung zu erledigender Arbeiten: „*[...] Und die (die Vorgesetzten) haben mir da alles erklärt [...]*“ (TN 11: 224 - 228)

Mit *Vorgesetzten zurechtkommen* wurde mehrheitlich als positiv, gut oder problemlos erlebt: „*Es sind alle (Vorgesetzten) recht nett, wirklich, da fehlt sich gar nichts [...]*“ (TN 3: 323 - 325), ebenso geschätzt wurde die *Rücksichtnahme durch Vorgesetzte* bezogen auf Flexibilität und die generelle Zuteilung von Aufgaben: „*Wenn ich sage ‚Mir tut heute die Hand weh, heute kann ich hier nicht so hauen‘ [...] dann bekommst du eine leichtere Arbeit, das ist hier immer drin.*“ (TN 14: 265 - 268)

## **Mit und für Andere tun**

*Zusammenhalt & Zusammenarbeit erleben*, auf individueller oder Gruppenebene, wurde von großer Mehrheit positiv und schön charakterisiert: „*[...] haben wir wirklich [...] gut zusammengehalten alle und sind wir [...] fleißig gewesen [...]*“ (TN 3: 126 - 129); ebenso wie das *Erleben positiven Arbeitsklimas*: „*[...] es ist ein gutes Klima, ich erlebe das absolut positiv [...]*“ (TN 1: 240 - 241)

Drei Teilnehmer/-innen beschreiben, dass sie *Rücksicht auf KollegInnen nehmen*, basierend auf tatsächlichen oder zugeschriebenen Bedürfnissen: „*Und wenn man weibliche Mitarbeiter hat [...] dann musst du schauen, dass die nicht die schweren Arbeiten machen.*“ (TN 14: 229 - 231)

Bei der Arbeit *Gemeinsam etwas schaffen* erlebten drei Teilnehmer/-innen, in kleinerem oder größerem Maßstab: „*[...] jetzt sehe ich, jetzt haben wir das gemacht, jetzt haben wir gemauert [...]*“ (TN 7: 130 - 133)

## Aspekte negativen Betätigungserlebens

Im individuellen Erleben der Teilnehmer/-innen traten im Verlauf der Datenanalyse mehrere Aspekte hervor, die unter Zuhilfenahme des Models of Human Occupation (MOHO) kontextualisiert wurden. Diese umfassten Aussagen aus den Bereichen *Volition*, *Umwelt* und *Leistungsvermögen*. Die zugehörigen Kategorien der untersten Ebene sind in Tabelle 7 dargestellt.

### Volitionale Aspekte

*Negative Erwartungen* hatten Teilnehmer/-innen vor, teilweise auch noch in der Frühphase, der Teilnahme: „[...] am Anfang war ich nicht so begeistert, muss ich ehrlich wahr sagen [...]“ (TN 14: 19 - 21)

Acht Teilnehmer/-innen beschrieben, dass sie *Nicht alles gerne tun*, fehlendes Interesse oder die körperliche Schwere der Tätigkeiten war hierbei ausschlaggebend: „Naja, anstrengender, je anstrengender die Arbeit, [...] desto weniger gerne habe ich sie getan.“ (TN 1: 115 - 116)

### Aspekte sozialer Umwelt

Fünf Teilnehmer/-innen beschrieben, dass sie den *Umgang mit Kolleg/-innen* auch als schwierig erleben: Hilfsbereitschaft, Konflikte, geschlechtsspezifische Vorurteilszuschreibungen und Einschulung anderer standen hier im Vordergrund: „Die stehen oft einmal daneben und: Schauen wir mal was er tut. Vielleicht fällt er ja um?“ (TN 2: 245 - 246)

Vier Teilnehmer/-innen thematisierten ihr Empfinden die *Entlohnung als unzureichend zu erleben*: „(Die) Entlohnung, ist sehr mager im Gegensatz zu dem, was wir hier leisten müssen.“ (TN 9: 159 - 160)

*Negative Aspekte der Arbeitsorganisation*, aufgrund der Wahrnehmung fehlender Kommunikation zwischen Vorgesetzten, erlebten drei Teilnehmer/-innen: „Wenn die Vorarbeiter auch nicht richtig miteinander reden, [...] dann kommt immer ein Kauderwelsch heraus.“ (TN 2: 208 - 211)

Das Erleben von *Abwertung durch Kolleg/-innen* vermittelt durch Übervorteilung oder Kompetenzaberkennung und *Desinteresse* anderer an der Mitarbeit am Burgbau selbst wurde jeweils von zwei Teilnehmer/-innen beschrieben. Ebenso wurden *Besucher/-innen* von zwei Teilnehmer/-innen als nachteilig erlebt.

## **Aspekte räumlicher Umwelt**

*Negative Aspekte von Betätigungen* beschrieben fünf Teilnehmer/-innen beschrieben, sie bezogen dies auf Gefährdungsaspekte und die Rahmenbedingungen der Durchführung: „*Und oft vom Hammer, weißt eh, ein Splitter weg, ein Eisen hast du bald einmal drinnen in der Hand.*“ (TN 8: 75 - 77)

In fünf Fällen wurden *Wetterbedingungen nachteilig erlebt*, und zwar bezogen auf Temperatur und Niederschlag: „*[...] das Wetter [...], wenn es regnet und wenn man feucht wird, nass wird [...]*“ (TN 5: 57 - 59)

*Isoliertes arbeiten* erlebten zwei Teilnehmer/-innen als nachteilig oder ungewohnt: „*[...] alleine Steine klopfen [...] ist auch schon passiert. [...] Aber das ist, (da) redet keiner mit dir und, das ist ungewohnt. [...]*“ (TN 8: 148 - 152)

## **Performanzvermögen motorischer Fertigkeiten**

Vier Teilnehmer/-innen gaben an *Einschränkungen durch (chronische) Erkrankung erleben*, die ihnen die Ausführung bestimmter Betätigungen erschweren oder verunmöglichen: „*[...] weil eben das Herz nicht mehr die Leistung hat [...] und das alles zusammen [...]*“ (TN 7: 313 - 317)

## **Diskussion & Limitationen**

Die vorliegende Arbeit versteht sich als Beitrag zur Anwendung handlungswissenschaftlicher Forschungsansätze in konkreten Settings. Sie leistet, neben der Beantwortung der Forschungsfragen, einen Beitrag zur wissenschaftlichen Begleitung des Burgbaus zu Friesach.

Zusätzlich mag sie, bezogen auf künftige Entwicklungen am Arbeitsmarkt durch die Ergebnisse einen Beitrag zur Linderung der negativen Effekte auf die Gesundheit von Betroffenen leisten: Noch abzuleitende Empfehlungen auf der Basis des Erlebens der Teilnehmer/-innen könnten möglicherweise bei der Konzeption von gemeinnützigen Beschäftigungsprojekten berücksichtigt werden, die als wichtiges Mittel zur Linderung der negativen Effekte von Arbeitslosigkeit gesehen werden (AMS Österreich, 2014, S. 8; AMS Österreich, 2015, S. 4).

## **Beantwortung der Forschungsfragen & Interpretation**

Die Annahme, dass das Bauen einer Burg per se einen wesentlichen Grund für eine Entscheidung zur Teilnahme darstellt, ließ sich in dieser Form nicht bestätigen. Der Zugang zur geförderten Teilnahmemöglichkeit über die AMS-RGS und die Aussagen der Teilnehmer/-innen zu den extrinsischen Teilnahmegründen implizieren, dass der AMS-RGS hier eine Gatekeeper-Rolle zukommt. Die intrinsischen Teilnahmegründe, wurden im zeitlichen Verlauf aber größtenteils erst ab dem Zeitpunkt des tatsächlichen „Kennenlernens“ des Projekts genannt und stellten für viele Teilnehmer/-innen den ausschlaggebenden Faktor für eine Teilnahmeentscheidung dar. Dies spricht für eine Interpretation im Sinne eines hohen Aufforderungscharakters des Projekts an sich.

Das Erleben der Teilnehmer/-innen im Kontext der Betätigungsdimensionen Tun, Sein, Werden & Dazugehören ließ sich durch das gewählte methodische Vorgehen ausführlich beschreiben. Eine vollständige Abbildung aller, von befragten Teilnehmer/-innen erlebten, Aspekte der Projektteilnahme konnte unter der zusätzlichen Kontextualisierung mittels eines ergotherapeutischen Modells erreicht werden, ein ähnlicher Ansatz wurde bereits in einer Pilotstudie anlässlich einer 24 Stunden dauernden Veranstaltung in Salzburg gewählt (Kriegseisen-Peruzzi, Aubermaier, Klein, Kraxner, & Costa, 01.04.2016).

Bezogen auf die beschriebenen sozialpsychologischen Funktionen von (Erwerbs-)arbeit (Steier-Mecklenburg, 2008, S. 2; Weber et al., 2011, S. 536) lassen sich die Ergebnisse dahingehen interpretieren, dass sich die Mitarbeit am Burgbau ermöglichend und positiv auf Funktionen wie Schaffung von sozialen Kontakten, Zusammenarbeit und Zugehörigkeit auswirkt, obwohl der Umgang mit Kolleg/-innen auch als schwierig erlebt wurde.

Basierend auf der Sichtweise der Teilnehmer/-innen kann weiters schlussgefolgert werden, dass eine Projektteilnahme dem, mehrfach beschriebenen, erniedrigten psychischen Wohlbefinden (Kroll & Lampert, 2012; Kroll et al., 2016) entgegenwirkt: Die Mehrheit der Teilnehmer/-innen beschrieb das Erleben von positiven Veränderungen auf psychischer Ebene und fand, trotz der körperlich anstrengenden Tätigkeit, im zeitlichen Verlauf Gefallen an der Arbeit. Ebenso wurde das Erleben der umgebenden Natur mehrheitlich als positiv wahrgenommen, auch wenn Wetterbedingungen fallweise als nachteilig erlebt wurden.

## **Limitationen**

Aus organisatorischen und pragmatischen Gründen konnten nicht alle Teilnehmer/-innen der Burgbausaison 2016 befragt werden, dies stellt eine Einschränkung der Generalisierbarkeit der Ergebnisse bezogen auf den Burgbau selbst und auf andere Settings gemeinnütziger Beschäftigungsprojekte dar. Diesem beschränkenden Umstand wurde versucht durch die Wahl der deduktiv-induktiven Vorgehensweise und der mehrfachen Überarbeitung des Kategoriensystems mit abschließendem erneuten Materialdurchgang Rechnung zu tragen, um ein möglichst akkurates Bild der Wahrnehmung der Teilnehmer/-innen zu erhalten.

Die Entwicklung des Konzepts der Betätigungsdimensionen wird in aktuellen Publikationen als sich noch in Entwicklung befindlich beschrieben, Definitionen der einzelnen Dimensionen werden als vorläufig bezeichnet (Hitch et al., 2014). Vor diesem Hintergrund ist es, trotz der ausführlichen Literaturrecherche und der theoriegeleiteten Kategorienentwicklung, möglich, dass Inkonsistenzen im Kategoriensystem bestehen, die nicht erkannt wurden.

Die induktiv generierte Kategorie „Reflexion über Getanes“ beinhaltete ausschließlich Aussagen über durchgeführte Tätigkeiten am Burgbau. Dies war durch die Fragenkonzeption im Interviewleitfaden bedingt, es wurde also durch die Art der Fragestellung erst die Möglichkeit

geschaffen zu reflektieren, was betreffend dieses Aspekts keine Aussage über die Möglichkeiten zur Reflexion erlaubt, die der Burgbau selbst bietet.

# **Danksagung**

Die Autoren danken den Teilnehmer/-innen für ihre Gesprächsbereitschaft, ohne diese wäre das Forschungsvorhaben nicht möglich gewesen. Weiters gilt unser Dank den mit dem Projekt befassten Personen bei der Burgbau GmbH Friesach, beim Amt der Kärntner Landesregierung, beim Arbeitsmarktservice Kärnten und bei der Stadtgemeinde Friesach für die breite Unterstützung dieser Arbeit. Abschließender Dank gilt allen Kolleg/-innen und Studierenden, die durch ihre Mitarbeit und ihr Feedback zum Gelingen dieser Arbeit beigetragen haben.

# Literatur

- AMS Österreich (2017a). Gesamtübersicht über die Arbeitslosigkeit in Österreich 2007-2016. Abgerufen am 12.06.2017 von <http://iambweb.ams.or.at/ambweb/>
- AMS Österreich (2017b). Gesamtübersicht über die Langzeitbeschäftigungslosigkeit 2007-2016. Abgerufen am 12.06.2017 von <http://iambweb.ams.or.at/ambweb/>
- AMS Österreich (2014). Eine Typologie Arbeitsloser nach Dauer und Häufigkeit ihrer Arbeitslosigkeit 2010-2013. Abgerufen am 20.06.2017 von [http://www.forschungsnetzwerk.at/downloadpub/Endbericht\\_Typologie2010-2013.pdf](http://www.forschungsnetzwerk.at/downloadpub/Endbericht_Typologie2010-2013.pdf)
- AMS Österreich (2015). Spezialthema zum Arbeitsmarkt. Langzeitarbeitslosigkeit und Langzeitbeschäftigungslosigkeit. Abgerufen am 20.06.2017 von [http://www.ams.at/\\_docs/001\\_spezialthema\\_1115.pdf](http://www.ams.at/_docs/001_spezialthema_1115.pdf)
- AMS Österreich (2017). Übersicht über den Arbeitsmarkt April 2017. Abgerufen am 26.06.2017 von [http://www.ams.at/\\_docs/001\\_uebersicht\\_0417.pdf](http://www.ams.at/_docs/001_uebersicht_0417.pdf)
- Arntz, M., Gregory, T., & Zierahn, U. (2016). The Risk of Automation for Jobs in OECD Countries. A Comparative Analysis. OECD Social, Employment and Migration Working Papers, 2-34. doi: 10.1787/1815199x
- Bacci, S., Pigini, C., Seracini, M., & Minelli, L. (2017). Employment Condition, Economic Deprivation and Self-Evaluated Health in Europe: Evidence from EU-SILC 2009–2012. *Int. J. Environ. Res. Public Health*, 14(2), 143. doi: 10.3390/ijerph14020143
- Blank, A., Finlay, L., & Prior, S. (2016). The lived experience of people with mental health and substance misuse problems: Dimensions of belonging. *British Journal of Occupational Therapy*, 79(7), 434-441. doi: 10.1177/0308022615627175
- Bundesministerium für Gesundheit (2012). Rahmen-Gesundheitsziele: Richtungsweisende Vorschläge für ein gesünderes Österreich. Abgerufen am 13.07.2015 um 08:54:17 von [http://www.gesundheitsziele-oesterreich.at/wp-content/uploads/2014/10/Rahmengesundheitsziele\\_Langfassung.pdf](http://www.gesundheitsziele-oesterreich.at/wp-content/uploads/2014/10/Rahmengesundheitsziele_Langfassung.pdf)
- Christiansen, C. (1994). Classification and study in occupation a review and discussion of taxonomies. *Journal of Occupational Science*, 1(3), 3-20. doi: 10.1080/14427591.1994.9686382

- Chui, M., Manyika, J., & Miremadi, M. (2015). Four fundamentals of workplace automation. Abgerufen am 15.02.2016 von <http://www.mckinsey.com/business-functions/business-technology/our-insights/four-fundamentals-of-workplace-automation>
- Clouston, T. J. (2014). Whose occupational balance is it anyway? The challenge of neoliberal capitalism and work–life imbalance. *British Journal of Occupational Therapy*, 77(10), 507-515. doi: 10.4276/030802214X14122630932430
- DACHS (2007). Ergotherapie-Was bietet sie heute und in Zukunft? Ergotherapie: Definition/Beschreibung. Abgerufen am 17.05.2016 von <http://www.dachs.it/de/kap-1.php>
- Döring, N., & Bortz, J. (2015). *Forschungsmethoden und Evaluation in den Sozial- und Humanwissenschaften* (5. Auflage). Berlin: Springer.
- DVE (2007). Definition Ergotherapie. Abgerufen am 05.07.2017 von <https://www.dve.info/ergotherapie/definition>
- Ergotherapie Austria (o.D.). Definition der Ergotherapie. Abgerufen am 05.07.2017 von <https://www.ergotherapie.at/definition-der-ergotherapie>
- Ethikkommission Kärnten. (05.10.2016). Kenntnisnahme Masterarbeit Burgbau zu Friesach.
- Flick, U., von Kardorff, E., & Steinke, I. (2010). Was ist qualitative Forschung? Einleitung und Überblick. In U. Flick, E. von Kardorff, & I. Steinke (Hrsg.), *Qualitative Forschung*. S. 13-29
- Frey, C. B., & Osborne, M. A. (2013). The Future Of Employment: How Susceptible Are Jobs To Computerisation? Abgerufen am 15.02.2016 von [http://www.oxfordmartin.ox.ac.uk/downloads/academic/The\\_Future\\_of\\_Employment.pdf](http://www.oxfordmartin.ox.ac.uk/downloads/academic/The_Future_of_Employment.pdf)
- Generalversammlung der Vereinten Nationen (1948). Allgemeine Erklärung der Menschenrechte. Abgerufen am 09.10.2015 um 14:00:13 von <http://www.un.org/depts/german/menschenrechte/aemr.pdf>
- Hammell, K. W. (2004). Dimensions of meaning in the occupations of daily life. *Can J Occup Ther*, 71(5), 296-305. doi: 10.1177/000841740407100509

- Hammell, K. W. (2009a). Sacred texts: a sceptical exploration of the assumptions underpinning theories of occupation. *Can J Occup Ther*, 76(1), 6-22. doi: 10.1177/000841740907600105
- Hammell, K. W. (2009b). Self-Care, Productivity, and Leisure, or Dimensions of Occupational Experience? Rethinking Occupational "Categories". *Canadian Journal of Occupational Therapy*, 76(2), 107-114. doi: <https://doi.org/10.1177/000841740907600208>
- Hammell, K. W. (2014). Belonging, occupation, and human well-being: an exploration. *Can J Occup Ther*, 81(1), 39-50. doi: 10.1177/0308022615627175
- Helfferich, C. (2009). *Die Qualität Qualitativer Daten: Manual für die Durchführung qualitativer Interviews (3. Auflage)*. VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Herbig, B., Dragano, N., & Angerer, P. (2013). Health in the long-term unemployed. *Dtsch Arztebl Int*, 110(23-24), 413-419. doi: 10.3238/arztebl.2013.0413
- Hitch, D., Pépin, G., & Stagnitti, K. (2014). In the footsteps of Wilcock, Part one: The evolution of doing, being, becoming, and belonging. *Occup Ther Health Care*, 28(3), 231-246. doi: 10.3109/07380577.2014.898114
- Hoffmann, H. (2004). Berufliche Rehabilitation. In W. Rössler (Hrsg.), *Psychiatrische Rehabilitation*. S. 333-347
- Hussy, W., Schreier, M., & Echterhoff, G. (2013). *Forschungsmethoden in Psychologie und Sozialwissenschaften für Bachelor (2. Auflage)*. Berlin: Springer.
- Jahoda, M., Lazarsfeld, P. F., & Zeisel, H. (1975). *Die Arbeitslosen von Marienthal. Ein soziographischer Versuch über die Wirkungen langandauernder Arbeitslosigkeit. (25. Auflage)*. Frankfurt: Suhrkamp Verlag.
- Jonsson, H. (2008). A new direction in the conceptualization and categorization of occupation. *Journal of Occupational Science Journal of Occupational Science*, 15(1), 3-8. doi: 10.1080/14427591.2008.9686601
- Kielhofner, G., Mentrup, C., & Langlotz, A. (2012). *Checklisten des Model of Human Occupation: Interessen-Checkliste/Rollen-Checkliste/Aktivitäten-Protokoll/Fragebogen zur Betätigung (C. Mentrup & A. Langlotz, Übers. 1. Auflage)*. Idstein: Schulz-Kirchner.

- Knittler, K., & Stadler, B. (2012). *Atypische Beschäftigung in Österreich. Strukturelle Verschiebungen 2005 – 2011*. Abgerufen am 12.06.2017
- Kriegseisen-Peruzzi, M., Außermaier, H., Klein, A., Kraxner, M., & Costa, U. (01.04.2016). *Working Teams for working robots*. Ergotherapeutisch-handlungswissenschaftliche Zugänge als Ressource in der Entwicklung neuer Technologien: Begleitstudie zum ersten Robothon an der FH Salzburg. Poster. Fachtagung des Bundesverbandes der Ergotherapeutinnen und Ergotherapeuten Österreichs 2016: Zur Anwendung bereit—Der Einsatz neuer Technologien in der Ergotherapie. Österreich: Graz
- Kritzinger, S., Ludvig, A., & Müller, K. (2009). *Pilotprojekt Effekte der Arbeitslosigkeit: Endbericht*. Abgerufen am 11.12.2015 von [http://www.sozialministerium.at/cms/site/attachments/0/0/9/CH2247/CMS1318326022365/effekte\\_der\\_arbeitslosigkeit-endbericht.pdf](http://www.sozialministerium.at/cms/site/attachments/0/0/9/CH2247/CMS1318326022365/effekte_der_arbeitslosigkeit-endbericht.pdf)
- Kroll, L. E., & Lampert, T. (2012). *Arbeitslosigkeit, prekäre Beschäftigung und Gesundheit*. *GBE kompakt*, 3(1), 1-9.
- Kroll, L. E., Müters, S., & Lampert, T. (2016). *Arbeitslosigkeit und ihre Auswirkungen auf die Gesundheit. Ein Überblick zum Forschungsstand und zu aktuellen Daten der Studien GEDA 2010 und GEDA 2012*. *Bundesgesundheitsblatt Gesundheitsforschung Gesundheitsschutz*, 59(2), 228-237. doi: 10.1007/s00103-015-2282-7
- Law, M., Baptiste, S., Carswell, A., McColl, M. A., Pollock, N., & Polatajko, H. J. (2015). *COPM: Canadian Occupational Performance Measure 5th Edition* (B. Dehnhart, S. George, & A. Harth, Übers. 3. Auflage). Idstein: Schulz-Kirchner.
- Mavodza, J. (2016). *Citation Tracking in Academic Libraries: An Overview*. Cambridge: Chandos Publishing.
- Mayring, P. (2015). *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken*. (12. Auflage). Weinheim: Beltz.
- McKee, M., Reeves, A., Clair, A., & Stuckler, D. (2017). *Living on the edge: precariousness and why it matters for health*. *Arch Public Health*, 75(13), 1-10.
- Mentrup, C. (2011). *Model of Human Occupation (MOHO)*. In C. Scheepers, U. Steding-Albrecht, & P. Jehn (Hrsg.), *Ergotherapie - Vom Behandeln zum Handeln: Lehrbuch für Ausbildung und Praxis*. S. 127-137

- Meuser, M., & Nagel, U. (1991). ExpertInneninterviews - vielfach erprobt, wenig bedacht: ein Beitrag zur qualitativen Methodendiskussion. In D. Garz & K. Kraimer (Hrsg.), *Qualitativ-empirische Sozialforschung: Konzepte, Methoden, Analysen*. S. 441-471
- Meyer, A., & Haworth Continuing Features Submission. (1983). The Philosophy of Occupational Therapy. *Occupational Therapy in Mental Health*, 2(3), 79-86. doi: 10.1300/J004v02n03\_05
- Neurath, P. (10.04.1991). „Die Arbeitslosen von Marienthal“ - Geschichte und Ergebnisse einer grundlegenden Untersuchung. Vortrag. Alfred Dallinger Tagung des Instituts für Arbeiterbildung. Österreich: Marienthal
- Rebeiro, K. L., Day, D. G., Semeniuk, B., O'Brien, M. C., & Wilson, B. (2001). Northern Initiative for Social Action: An Occupation-Based Mental Health Program. *American Journal of Occupational Therapy*, 55(5), 493-500. doi: 10.5014/ajot.55.5.493
- Ritschl, V., Stamm, T., & Unterhumer, G. (2016). Wissenschaft praktisch - evidenzbasierte Praxis. In V. Ritschl, R. Weigl, & T. Stamm (Hrsg.), *Wissenschaftliches Arbeiten und Schreiben*. S. 291-306
- Schreier, M. (2014). Varianten qualitativer Inhaltsanalyse: Ein Wegweiser im Dickicht der Begrifflichkeiten. *Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research*, 15(1), Art. 18.
- Schule für Ergotherapie Biel (2007). Das Bieler Modell-ein Modell zum Entwickeln und Evaluieren ergotherapeutischer Massnahmen. Abgerufen am 28.06.2016 von [http://www.bielermodell.ch/www/wp-content/uploads/bieler\\_modell-jan2007.pdf](http://www.bielermodell.ch/www/wp-content/uploads/bieler_modell-jan2007.pdf)
- Sollmann, U. (2009). Freiheit als tragisches Geschenk. Die Arbeitslosen von Marienthal – Eine Reminiszenz. *Psychotherapie Forum*, 17(2), 47-50. doi: 10.1007/s00729-009-0281-6
- Steier-Mecklenburg, F. (2008). Zur Bedeutung von Arbeit. In K. Köhler & F. Steier-Mecklenburg (Hrsg.), *Arbeitstherapie und Arbeitsrehabilitation—Arbeitsfelder der Ergotherapie*. S. 2-9
- Townsend, E. A. (2012). Boundaries and Bridges to Adult Mental Health: Critical Occupational and Capabilities Perspectives of Justice. *Journal of Occupational Science*, 19(1), 8-24. doi: 10.1080/14427591.2011.639723

- Wagman, P., & Håkansson, C. (2014). Exploring occupational balance in adults in Sweden. *Scand J Occup Ther*, 21(6), 415-420. doi: 10.3109/11038128.2014.934917
- Wagman, P., Håkansson, C., & Björklund, A. (2012). Occupational balance as used in occupational therapy: a concept analysis. *Scand J Occup Ther*, 19(4), 322-327. doi: 10.3109/11038128.2011.596219
- Weber, P., Marotzki, U., & Philippi, R. (2011). Arbeitstherapeutische Verfahren. In C. Scheepers, U. Steding-Albrecht, & P. Jehn (Hrsg.), *Ergotherapie - Vom Behandeln zum Handeln: Lehrbuch für Ausbildung und Praxis*. S. 523-574
- Whiteford, G. E. (2000). Occupational deprivation: Global challenge in the new millennium. *The British Journal of Occupational Therapy*, 63(5), 200-204. doi: 10.1177/030802260006300503
- WHO Regionalbüro Europa (2012). Strategie und Aktionsplan für gesundes Altern in der Europäischen Region (2012–2020). Abgerufen am 03.08.2015 um 15:09:39 von [http://www.euro.who.int/\\_\\_data/assets/pdf\\_file/0006/176118/RC62wd10Rev1-Ger.pdf](http://www.euro.who.int/__data/assets/pdf_file/0006/176118/RC62wd10Rev1-Ger.pdf)
- WHO Regionalbüro Europa (2013). Gesundheit 2020 Rahmenkonzept und Strategie der Europäischen Region für das 21. Jahrhundert. Abgerufen am 12.11.2015 um 09:35:08 von [http://www.euro.who.int/\\_\\_data/assets/pdf\\_file/0009/215757/Health2020-Long-Ger.pdf](http://www.euro.who.int/__data/assets/pdf_file/0009/215757/Health2020-Long-Ger.pdf)
- Wilcock, A. A. (1999). Reflections on doing, being and becoming. *Australian Occupational Therapy Journal*, 46(1), 1-11. doi: 10.1046/j.1440-1630.1999.00174.x
- Wilcock, A. A. (2006). *An Occupational Perspective of Health* (2. Auflage). Thorofare: Slack.
- Wilcock, A. A. (2007). Occupation and Health: Are They One and the Same? *Journal of Occupational Science*, 14(1), 3-8. doi: 10.1080/14427591.2007.9686577
- Wilcock, A. A. (2014). Reflections from the JOS Founder. *Journal of Occupational Science*, 21(1), 3-5. doi: 10.1080/14427591.2014.878200
- World Medical Association (WMA) (2013). WMA Declaration of Helsinki - Ethical Principles for Medical Research Involving Human Subjects. Abgerufen am 31.10.2014 von [http://www.wma.net/en/30publications/10policies/b3/index.html.pdf?print-media-type&footer-right=\[page\]/\[toPage\]](http://www.wma.net/en/30publications/10policies/b3/index.html.pdf?print-media-type&footer-right=[page]/[toPage])

# **Vollständige Darstellung des Forschungsvorhabens**

Dieser Teil der Arbeit enthält die umfassende, ungekürzte Beschreibung des Forschungsvorhabens in allen Facetten. Er enthält alle Abbildungen und Tabellen sowie ein gesondertes Literaturverzeichnis.

# 1. Einleitung und Hintergrund

Arbeit hat, global gesehen, einen hohen Stellenwert, im Artikel 23 der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte ist, unter anderem, das Recht auf Arbeit, gerechte und befriedigende Arbeitsbedingungen, der Schutz vor Arbeitslosigkeit und eine gerechte Entlohnung ausdrücklich festgeschrieben (Generalversammlung der Vereinten Nationen, 1948, S. 5). Im europäischen Kontext gilt der Arbeitsplatz—neben anderen Faktoren—explizit im Rahmenkonzept „Gesundheit 2020“ als Teil der objektiven Dimension des Wohlbefindens (well-being) im Zusammenhang mit Gesundheit (WHO Regionalbüro Europa, 2013, S. 210). Maßnahmen die dazu geeignet sind Menschen zu helfen—auch auf dem Arbeitsmarkt—möglichst lange aktiv zu bleiben werden ebenso im Strategie und Aktionsplan für gesundes Altern in der Europäischen Region als Priorität genannt (WHO Regionalbüro Europa, 2012, S. 1). Im österreichischen Zusammenhang wurde, mit Bezugnahme auf den—in der Ottawa-Charta beschriebenen—Einfluss, den Arbeit und Arbeitsbedingungen auf die Gesundheit haben (WHO Regionalbüro Europa, 1984, S. 3), die Schaffung gesundheitsförderlicher Lebens- und Arbeitsbedingungen als erstes von insgesamt zehn Rahmengesundheitszielen festgelegt (Bundesministerium für Gesundheit, 2012, S. VII). Anhand der angeführten Beispiele lässt sich illustrieren, dass auf mehreren Ebenen ein Bewusstsein für das grundsätzliche Recht auf Arbeit, sowie für Zusammenhänge zwischen Arbeit, Arbeitsplatz und Gesundheit beziehungsweise Gesundheitsförderung besteht.

Andererseits befindet sich der Arbeitsmarkt in Europa im Zuge der wirtschaftlichen Neoliberalisierung seit den 1980-er Jahren im Umbruch, Menschen finden sich zunehmend in prekären Arbeitsverhältnissen, die durch Unsicherheit und Instabilität gekennzeichnet sind (Teilzeit, befristete Dienstverhältnisse usw.), wieder (McKee, Reeves, Clair & Stuckler, 2017). In Österreich haben diese Beschäftigungsverhältnisse im Zeitraum von 2005 bis 2011 um mehr als 20 % zugenommen (Knittler & Stadler, 2012). Parallel dazu sind die Arbeitslosenzahlen in Österreich, wie in Tabelle 1 dargestellt, seit 2011 im Steigen begriffen und zwar in allen drei Kategorien Arbeitslosigkeit gesamt, Langzeitarbeitslosigkeit und Langzeitbeschäftigungslosigkeit (AMS Österreich, 2017a; AMS Österreich, 2017b).

Tabelle 1: Entwicklung der Arbeitslosigkeit in Österreich im Vergleich 2011-2016. Generiert basierend auf Daten des AMS Österreich (2017a; 2017b)

	2011	2016	Zunahme in %
<b>Arbeitslosigkeit Gesamt</b>	246.702	357.313	44,84
<b>Langzeitarbeitslosigkeit Gesamt</b>	4.900	55.550	1.033,67
<b>Langzeitbeschäftigungslosigkeit Gesamt</b>	44.346	121.775	174,60

## 1.1. Gesundheitliche Auswirkungen von prekären Beschäftigungsverhältnissen und Arbeitslosigkeit

Bereits prekäre Beschäftigungsformen gehen, durch die damit einhergehende ökonomische Deprivation, mit reduziertem Gesundheitszustand der betroffenen Personen einher, wie Bacci et al. (2017), basierend auf statistischen Daten betreffend Einkommen und Lebensbedingungen in der Europäischen Union, zeigen konnten. Kroll & Lampert (2012) kommen für Deutschland, basierend auf Daten der Studie „Gesundheit in Deutschland aktuell (GEDA) 2010“, zum Schluss, dass diese Beschäftigungsformen im Vergleich zu Arbeitenden in „sicheren“ Beschäftigungsverhältnissen mit deutlich höheren Beeinträchtigungen körperlicher und seelischer Art, sowie Beeinträchtigungen in der Ausführung von Alltagsaktivitäten aufgrund gesundheitlicher Beschwerden einhergehen. Bezogen auf Arbeits- und Langzeitarbeitslosigkeit (Arbeitslosigkeit > 12 Monate) vervielfacht sich das Auftreten dieser Beeinträchtigungen.

Die Auswirkungen von Langzeitarbeitslosigkeit auf eine geschlossene dörfliche Gemeinschaft wurden in Österreich erstmals in den frühen Dreißigerjahren des 20. Jahrhunderts von Jahoda, Lazarsfeld und Zeisel (1975) in der Arbeit „Die Arbeitslosen von Marienthal: Ein soziographischer Versuch“ detailliert erforscht. Die Autor/-innen kamen zu dem Schluss, dass Arbeitslosigkeit und die eingeschränkten finanziellen Möglichkeiten während dieser gravierende (und durchwegs negative) Auswirkungen auf die beforschte Population in Bereichen wie Grundhaltung gegenüber dem Leben, Verwendung von Zeit und Zusammenhalt

in der dörflichen Gemeinschaft hatten (Neurath, 10.04.1991). Aktuellere Forschungen in diesem Bereich zeichnen ein differenzierteres Bild und präzisieren Auswirkungen von Arbeits- und Langzeitarbeitslosigkeit. Kroll und Lampert zeigten für Deutschland, dass Arbeitslosigkeit mit geringerer Lebenserwartung, häufigeren Krankenstandstagen, niedrigerem psychischen Wohlbefinden und höherem Auftreten von gesundheitsriskantem Verhalten (geringere sportliche Aktivität, höherer Substanzkonsum) einhergehen. Sie kommen zum Schluss, dass ein Zusammenhang zwischen Arbeitslosigkeit und einer Verschlechterung der psychischen Gesundheit besteht und betonen zusätzlich, dass auch vorhandene gesundheitliche Probleme zum Auftreten von Arbeitslosigkeit führen können und nicht nur ausschließlich als Folgen der Arbeitslosigkeit betrachtet werden sollten (Kroll & Lampert, 2012). Herbig et al. kommen in ihrem Literaturreview zu ähnlichen Schlussfolgerungen: Sie beschreiben ein um den Faktor 1,6 erhöhtes Mortalitätsrisiko, ein erhöhtes Risiko für das Auftreten von psychischen Erkrankungen (vor allem für Depressionen und Angststörungen) und eingeschränkte Hinweise auf eine erhöhte Prävalenz von Alkoholabhängigkeit. Sie weisen ebenfalls explizit darauf hin, dass sowohl Arbeitslosigkeit zum Auftreten von gesundheitlichen Problemen führen kann (Kausalitätsthese), als auch vorbestehende chronische Erkrankungen zu einem erhöhten Risiko für Arbeitslosigkeit führen können (Selektionsthese). Aus ihrer Sicht kommt es zu einem Circulus vitiosus dieser beiden Aspekte, die negative Auswirkungen auf den Gesundheitszustand arbeitsloser Personen haben (Herbig, Dragano & Angerer, 2013). Auf Basis des Datenmaterials der GEDA-Studien 2010 und 2012 für Deutschland bestätigen Kroll et al. (Kroll, Müters & Lampert, 2016) die Ergebnisse ihrer ersten Arbeit, und betonen insbesondere den kausalen Zusammenhang zwischen schlechterer psychischer Gesundheit und Arbeitslosigkeitserfahrungen. Sie weisen weiters darauf hin, dass Arbeitslosigkeitserfahrungen zu einer geringeren Inanspruchnahme von präventiven Angeboten (zum Beispiel Vorsorgeuntersuchungen) führen, alle genannten Auswirkungen sehen sie bei Frauen insgesamt schwächer ausgeprägt als bei Männern. Bezogen auf Österreich liegen Daten einer Pilotstudie von Kritzinger et al. mit insgesamt 810 befragten Personen vor, die im Auftrag des Bundesministeriums für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz (BMAK) durchgeführt wurde. Die Autor/-innen beschreiben bei Menschen die von Arbeitslosigkeit betroffen sind, im Vergleich zu Menschen in Vollbeschäftigung, höheres Auftreten von Depressionen und einen schlechteren Gesundheitszustand. Weiters zeigten sich starke Differenzen zwischen den beiden Gruppen in den Bereichen Einkommen und

Konsumverhalten, bezogen auf Auskommen mit dem Einkommen und der Leistbarkeit eines einwöchigen Urlaubs pro Jahr (Kritzinger, Ludvig & Müller, 2009, S. 202).

## **1.2. Maßnahmen zur Entgegenwirkung der Arbeitslosigkeit und ihrer negativen Effekte auf Gesundheit**

Sollmann (2009) misst den Erkenntnissen aus Marienthal auch aktuell hohe Bedeutung bei, insbesondere auch durch den Erhalt der Beschäftigungsfähigkeit von arbeitslosen Menschen im Rahmen von öffentlich geförderten Beschäftigungsprojekten. Er sieht diese Maßnahme nicht nur als entlohnte Beschäftigung, sondern als Wiedereingliederungs- beziehungsweise die Resilienz fördernden Prozess und nimmt auch explizit Bezug zu individueller Lebensgestaltung und Strukturlosigkeit, die mit Arbeitslosigkeit einhergeht. Kroll & Lampert (2012) empfehlen für Deutschland allgemein eine prominente Platzierung der Themen Arbeitslosigkeit und prekäre Beschäftigung auf den Agenden der Gesundheitswissenschaften und der Gesundheitspolitik. Weiters fordern sie wirksame und langfristig gedachte Ansätze der Sozialpartner/-innen und anderer Beteiligten im Gesundheitswesen, die sowohl an den Ursachen als auch an den Folgen von Arbeitslosigkeit ansetzen. Herbig et al. (2013) vertreten die Ansicht, dass gesundheitsfördernde Maßnahmen integraler Bestandteil anderer Reintegrationsmaßnahmen sein sollten und nennen (erfolgreiche) Arbeitsvermittlung beziehungsweise Schutz oder Bewahrung von Arbeitsplätzen als förderlichen Faktor für Gesundheit. Aufbauend auf ihren früheren Arbeiten nennen Kroll et al. (2016) zusätzlich den gesundheitsförderlichen Aspekt der Abfederung von arbeitslosigkeitsbedingten Einkommensverlusten durch Sozialleistungen, aktuell vorliegende Maßnahmen bewerten sie für Deutschland als unzureichend. Kritzinger et al. (2009, S. 203) empfehlen für Österreich eine Höherqualifizierungsoffensive, eine individuell passgenauere Abstimmung von Weiterbildungsangeboten durch das Arbeitsmarktservice Österreich (AMS), das Knüpfen der Vergabe von Fördermitteln für Unternehmen an Bedingungen, die Schaffung neuer Arbeitsplätze, Förderung von Arbeitsplätzen in zukunftsträchtigen Bereichen, die Einführung niederschwelliger Gesundheitsförderungsangebote für arbeitslose Personen und, vor allem im Bereich Langzeitarbeitslosigkeit, einen Ausbau des erweiterten Arbeitsmarktes, in den auch gemeinnützige Beschäftigungsprojekte (GBP) fallen—eine Maßnahme die auch aus Sicht des AMS

bei den Zielgruppen älterer Arbeitsloser und Personen mit geringer Aussicht auf Wiedereingliederung in den ersten Arbeitsmarkt als wichtiges Mittel erachtet wird (AMS Österreich, 2014, S. 8; 2015, S. 4).

### **1.3. Die Entwicklung des Arbeitsmarktes in den kommenden Jahren**

Die Vorhersage künftiger Entwicklungen des Arbeitsmarktes gestaltet sich als schwierig, allerdings lässt sich bereits seit mehreren Jahren schlussfolgern, dass technologische Revolutionen, Globalisierung, Ökologisierung, Individualisierung und demografische Entwicklungen den Arbeitsmarkt der Zukunft prägen werden (Weber, Marotzki & Philippi, 2011, S. 543) und dass nicht mehr für alle Menschen im erwerbsfähigen Alter Arbeitsplätze zur Verfügung stehen werden (Hoffmann, 2004, S. 335). Aktuell zeichnen sich technologische Veränderungen ab, die möglicherweise weitreichende Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt haben werden: Industrie 4.0 beziehungsweise die möglichst vollständige Digitalisierung und Automatisierung der Arbeitswelt. In den USA sind, nur unter Berücksichtigung der Anwendung bereits vorhandener Automatisierungstechnologien, Verluste von bis zu 45 % der vorhandenen Arbeitsplätze prognostiziert, möglicherweise bereits in den nächsten zwei Dekaden (Chui, Manyika & Miremadi, 2015; Frey & Osborne, 2013). Von gravierenden Veränderungen der allgemeinen gesellschaftlichen Strukturen kann auch in Europa ausgegangen werden: Arntz et al. (2016) prognostizieren in einer aktuellen Arbeit der OECD für Österreich, dass 12 % der Erwerbstätigen einem hohen Risiko ausgesetzt sind, ihren Arbeitsplatz im Zuge der Automatisierung zu verlieren. In Österreich ist die Anzahl arbeitsloser Personen insgesamt in den letzten zwölf Monate zwar gesunken, allerdings nicht in den Bereichen Langzeitarbeitslosigkeit, Langzeitbeschäftigungslosigkeit, bei Menschen älter als 50 Jahre und Menschen mit gesundheitlichen Einschränkungen (AMS Österreich, 2017, S. 1). Angesichts dieser Entwicklungen und im Zusammenhang der in Tabelle 1 vorliegenden Zahlen, gehen die Autoren davon aus, dass künftig vor allem Menschen höheren Alters und Menschen mit gesundheitlichen Beeinträchtigungen von Langzeitarbeitslosigkeit beziehungsweise -beschäftigungslosigkeit betroffen sein werden, und zwar in einem deutlich höheren Ausmaß als heute.

## **1.4. Ergotherapeutische und handlungswissenschaftliche Aspekte von Arbeit und Arbeitslosigkeit**

Verschiedene Definitionen von Ergotherapie nennen, teilweise unabhängig, teilweise sich aufeinander beziehend, eine Stärkung von Menschen in für sie bedeutungsvollen Betätigungen in den Bereichen Selbstversorgung, Produktivität und Freizeit (Erholung) als Ziel ergotherapeutischer Behandlung (DACHS, 2007; DVE, 2007; Ergotherapie Austria, o.D.). Erwerbsarbeit ist in diesem Kontext dem Bereich Produktivität zuordenbar.

(Erwerbs-)arbeit erfüllt, neben materiellen Aspekten wie zum Beispiel Einkommenssicherung, auch sozialpsychologische Funktionen, zum Beispiel Tagesstrukturierung, Schaffung sozialer Kontakte, kollektive Zusammenarbeit und Zugehörigkeit, Identitätsfindung, Aktivierung, sozial vermittelter Lebenssinn und Anerkennung (Steier-Mecklenburg, 2008, S. 2; Weber et al., 2011, S. 536). Der Arbeitsmarkt selbst wird, auch in ergotherapeutischer Grundlagenliteratur, als im Umbruch befindlich angesehen, das Finden von Arbeit in einer zunehmend unsicheren Umgebung als existentielle Herausforderung benannt (Weber et al., 2011, S. 543). Im Einklang damit wird der Anstieg von Arbeitsunfähigkeitstagen infolge psychischer Erkrankungen in Deutschland in Verbindung mit Veränderungen von Arbeitsmarkt, Arbeitswelt und individuellen persönlichen Gründen für eine Zunahme von Belastungen am Arbeitsplatz und für ein erhöhtes Krankheitsrisiko verantwortlich gemacht. Als Gründe dafür werden veränderte Lebenssituationen, verstärkte Individualisierung, der Strukturwandel in der Arbeitswelt, geforderte Flexibilität auf Seite der Arbeitnehmer/-innen und der gesellschaftliche Wandel im Sinne der Ökonomisierung sämtlicher Lebensbereiche identifiziert (Steier-Mecklenburg, 2008, S. 3). Als ergotherapeutische Maßnahmen werden im Rahmen des Behandlungsprozesses unter anderem (Wieder-)Herstellung von Arbeitsfähigkeit, die Beseitigung von Symptomen, therapeutische Begleitung, pädagogisch-anleitende Funktionen oder die Rollenübernahme von vorgesetzten Personen zur Herstellung eines Realitätsbezuges genannt (ebd., S. 48; Weber et al., 2011, S. 561), also Maßnahmen die explizit auf eine Wiederherstellung von Funktionen abzielen, aktuelle Situationen und zukünftige Entwicklungen am Arbeitsmarkt scheinen hier unberücksichtigt zu bleiben.

Das Konzept der Betätigungsbalance lässt sich bis in die Anfänge der Profession zurückverfolgen (Meyer & Haworth Continuing Features Submission, 1983), es gibt Hinweise, dass

vorhandene Betätigungsbalance positive Auswirkungen auf Gesundheit und Wohlbefinden hat (Wagman & Håkansson, 2014). Der Begriff Betätigungsbalance bezeichnet in der Handlungswissenschaft einer aktuellen Definition zufolge die individuelle, subjektive Erfahrung des passenden Ausmaßes von Betätigungen in der passenden Zusammensetzung, bezogen auf Betätigungen die Teil des eigenen Betätigungsverhaltens sind (Wagman, Håkansson & Björklund, 2012). Die Schaffung und Aufrechterhaltung dieser Balance in neoliberal ausgerichteten Wirtschaftssystemen stellt bereits für Arbeitende, aufgrund von Verdichtungsphänomenen in der und erhöhtem Zeitaufwand für die Erwerbsarbeit, ein kaum zu erreichendes Ziel dar (Clouston, 2014). Betätigungsbalance im Kontext von Arbeitslosigkeit wurde nach dem Wissensstand der Autoren bisher noch nicht untersucht.

Die Situation von Menschen die von Arbeitslosigkeit betroffen sind, lässt sich aus handlungswissenschaftlicher Perspektive als Aspekt von Betätigungsungerechtigkeit, genauer Betätigungsdeprivation, betrachten: Betätigungsdeprivation bezeichnet einen Zustand von Personen(gruppen), die aufgrund von äußeren, nicht individuell kontrollierbaren, Umständen nicht in der Lage sind notwendige, sinnstiftende oder bedeutungsvolle Betätigungen auszuführen; dies lässt sich explizit auf den Zustand der Arbeitslosigkeit übertragen, in dem zusätzlich die finanziellen Möglichkeiten eingeschränkt sind, um andere Betätigungen zu verfolgen (Whiteford, 2000). Weiters lässt sich ein Wirtschaftssystem, das durch verschiedene Mechanismen Arbeitslosigkeit „produziert“ als struktureller Faktor im *Framework of Occupational Justice* sehen (Townsend, 2012), der einen Beitrag zur Schaffung von Betätigungsungerechtigkeit leistet.

## **2. Entwicklung der Fragestellungen**

Die Fragestellungen dieser Arbeit wurde aus zwei Elementen generiert: Einerseits der Kritik an ergotherapeutischer Klassifikation von Betätigungen aus handlungswissenschaftlicher Perspektive und möglicher Alternativen, andererseits durch das persönliche Erleben des ersten Autors im Rahmen des Besuchs des gemeinnützigen Beschäftigungsprojekts „Burgbau zu Friesach“ in Kärnten/Österreich.

### **2.1. Kritik an der vorherrschenden Klassifikation menschlicher Betätigung in ergotherapeutischen Modellen**

Die, in vielen ergotherapeutischen Modellen und Definitionen vorherrschende, Klassifikation von Betätigungen in Kategorien, die die Versorgung der eigenen Person (zum Beispiel ADL), Produktivität (zum Beispiel Arbeit, Schule) und Freizeit (zum Beispiel Spiel und Erholung) beinhalten (DACHS, 2007; DVE, 2007; Schule für Ergotherapie Biel, 2007; Kielhofner, Mentrup & Langlotz, 2012, S. 15; Law et al., 2015, S. 15; Ergotherapie Austria, o.D.) wird aus mehreren Gesichtspunkten kritisch gesehen: Christiansen (1994) weist zum Beispiel auf das Fehlen expliziter und relevanter Kriterien für eine Zuordnung hin und illustriert dies am Beispiel der Aktivitäten des täglichen Lebens (ADL). Jonsson (2008) illustriert, anhand der demografischer Daten aus Schweden, dass die Kategorie Produktivität (im Sinne von (Erwerbs-)Arbeit) für mehr als die Hälfte der schwedischen Bevölkerung nicht zutrifft. Weiters weist er am Beispiel Gartenarbeit darauf hin, dass keine exakte Trennschärfe zwischen Produktivität und Freizeit existiert. Hammell (2004) sieht Probleme in der Zuordnung bedeutungsvoller Betätigungen (zum Beispiel Fürsorge für geliebte Menschen oder Tiere) zu den bestehenden ergotherapeutischen Kategorien und verortet die Idee, dass jemand zu einem beliebigen Zeitpunkt ausschließlich eine Betätigung ausführt als diskriminierend gegenüber Menschen mit körperlichen Behinderungen, bei denen Selbstversorgung alle anderen Betätigungskategorien kontinuierlich beeinflusst. Sie schlägt einen bedeutungsfokussierten Ansatz für das Verständnis von Betätigungen vor. Weiters kritisiert sie die kulturelle Spezifität der bestehenden Kategoriensysteme, die aus ihrer Sicht eine Form von Kulturimperialismus aus der Perspektive einer westlich geprägten Weltanschauung darstellen

und mögliche andere Sichtweisen auf Betätigungen durch einen Großteil der Weltbevölkerung außen vor lassen (Hammell, 2009a). Weitere Kritikpunkte an bestehenden Klassifikationssystemen beinhalten den starken Fokus auf selbständiger Durchführung von Betätigungen im Bereich Selbstversorgung, die konsumorientierte Sichtweise auf Freizeit, den fehlenden Fokus auf individuelles Wohlbefinden, die Unterscheidung zwischen Betätigungen und Aktivitäten sowie die fehlende Diversität im Sinne verschiedenster Perspektiven in der Definition des Begriffs Betätigung selbst (Hammell, 2009b). Kantartzis und Molineux (2011) kritisieren, im historischen und sozialkonstruktivistischen Kontext, ebenfalls die westlich geprägte Weltsicht auf den Begriff der Betätigung, die mögliche andere Sichtweisen nicht berücksichtigt. Bragagna schließlich (2015) beleuchtet in seiner umfangreichen Diskursanalyse die historischen und religiös-ethischen Zusammenhänge der Klassifikation von Betätigungen mit dem Schwerpunkt auf den Begriff Arbeit und kommt zu dem Schluss, dass die bestehenden Kategorien keine Rückschlüsse auf die Rolle erlauben, die Betätigungen bezogen auf Aspekte wie Lebensqualität, Wohlbefinden und Betätigungsbalance spielen.

## **2.2. Eine Möglichkeit alternativer Klassifikation: Doing, Being, Becoming und Belonging**

Wilcock betrachtete die Entwicklung der Profession Ende der 1990-er Jahre kritisch und stellte aus ihrer Sicht einen zu hohen Anteil medizinisch-defizitorientierter Sichtweisen fest, ihr Gegenvorschlag bestand darin, Betätigung als natürlichen, biologischen Mechanismus für Gesundheit zu verstehen (Wilcock, 1999). Ihr Verständnis von Betätigung definiert eine Wechselwirkung zwischen den Dimensionen Tun (Doing), Sein (Being) und Werden (Becoming), zusätzlich postulierte sie eine dynamische Balance zwischen Tun und Sein, die sie wesentlich für Gesundheit und persönliche (Weiter-)Entwicklung erachtete (ebd.). Das Konzept des Dazugehörens wurde erstmals in den Arbeiten von Rebeiro et al. (2001) und Hammell (2004) beschrieben und führte schließlich zu einer Erweiterung um die Dimension Belonging (Dazugehören) (Wilcock, 2006; Wilcock, 2007). Wilcock selbst fasste ihr Konzept wie folgt zusammen:

*„ [...] doing, being, becoming and belonging are essential to survival and health. Or  $d+b3 =sh$ .“ (Wilcock, 2007)*

*„Gradually I have come to describe occupation as a mix of doing, inclusive of being, belonging and becoming through doing, that may be individual and/or collective, positive and/or negative, or healthy and/or unhealthy:*

- *Doing: all the things that people do within the sleep-wake continuum across the lifespan*
- *Being: how people think and feel about what they do, and dream and plan what they will do*
- *Belonging: how people engage in doing with and for others as part of family and communities, as corporate entities, and citizens of the world*
- *Becoming: how people grow, develop, change and become different through what they do.“ (Wilcock, 2014)*

### **2.3. „Der Burgbau zu Friesach“ als gemeinnütziges Beschäftigungsprojekt**

Für langzeitarbeitslose Menschen in Kärnten existieren mehrere Beschäftigungsprojekte beziehungsweise Reintegrationsmaßnahmen. Aufgrund seiner Ausrichtung ist hierbei der Burgbau zu Friesach besonders hervorzuheben, der 2009 als EU-gefördertes, gemeinnütziges Beschäftigungsprojekt initiiert wurde (Haberl, 2016), seit 2016 Fördermittel aus dem Europäischen Sozialfonds erhält (Herbst, Persönliche Kommunikation, 2016) und dessen Projektziele unter anderem die Errichtung einer mittelalterlichen Burg mit mittelalterlichen Mitteln und Methoden umfassen. Bei diesem Projekt werden, neben angestellten Facharbeiter/-innen, auch langzeitarbeitslose Menschen eingesetzt, die saisonal – ca. von April bis Oktober jeden Jahres – an der Projektbaustelle mitwirken.

### **2.4. Forschungsinteresse und Forschungsfragen**

Während einer Besichtigung des Burgbaugeländes entwickelte sich als Grundannahme für dieses Forschungsvorhaben, dass die beschriebenen, klassischen Kategorien ergotherapeutischer Betätigungsklassifikation alleine nicht ausreichend sind, um die Entscheidung für und die Teilnahme am Projekt zu beschreiben. Dass Mitarbeiter/-innen acht Stunden pro Tag mit einfachstem Werkzeug Steine für ein Bauwerk zu behauen, das frühestens in 40 Jahren fertiggestellt sein wird, erfordert nach Einschätzung des ersten Autors eine differenziertere

Sichtweise auf der Ebene der Betätigung als die schlichte Zuordnung zu der Kategorie „Produktivität“. Es wird folglich angenommen, dass die Betätigungsdimensionen nach Wilcock im Betätigungserleben von Teilnehmer/-innen deutlich ausgeprägt sind, da diese auch Aspekte von Betätigungen wie zum Beispiel Zugehörigkeit, persönliche Entwicklung und Reflexion beinhalten, die sich in den klassischen Kategorien nicht abgebildet finden. Ebenso wird angenommen, dass die Gründe für eine Projektteilnahme in Zusammenhang mit der Betätigung „Wir bauen eine mittelalterliche Burg mit mittelalterlichen Methoden und Mitteln“ steht. Vor diesem Hintergrund wurden folgende Forschungsfragen formuliert:

*Welche Beweggründe sind aus Sicht der Teilnehmerinnen und Teilnehmer ausschlaggebend für die Teilnahme am Beschäftigungsprojekt „Burgbau zu Friesach“?*

*Wie, bezogen auf die Betätigungsdimensionen nach Wilcock, erleben langzeitarbeitslose Menschen die Mitarbeit am Beschäftigungsprojekt „Burgbau zu Friesach“?*

## **2.5. Thematische Relevanz im regionalen und nationalen Kontext**

In der Beschäftigungs- und Qualifizierungsstrategie 2020+ für Kärnten werden im Handlungsfeld *Beschäftigung und Qualifizierung von Arbeitssuchenden* für Zielgruppen mit spezifischen Problemstellungen (zum Beispiel Langzeitarbeitslosigkeit, höheres Alter) Arbeitsplätze bei gemeinnützigen Träger/-innen als zielführende Maßnahme erachtet. Als Ziel solcher Projekte wird vorrangig die Integration dieser Personen gesehen, dies soll durch Abbau von bestehenden Vermittlungshemmnissen und die Möglichkeit eine gesellschaftlich anerkannte, sinnvolle Tätigkeit zu verrichten, erreicht werden, wobei die regionale Ausrichtung dieser Projekte gegeben sein soll (Land Kärnten, 2015, S. 45). Österreichweit ist die Umsetzung der Aktion 20.000 mit dem Beginn des Jahres 2018 geplant, einzelne Modellregionen beginnen mit der Umsetzung bereits in der zweiten Jahreshälfte 2017. Ziel ist die Schaffung von Arbeitsplätzen für Menschen die älter als 50 Jahre sind und seit mindestens einem Jahr keinen Arbeitsplatz mehr haben, auch hier ist explizit eine Lohnkosten- und Lohnnebenkostenförderung für Beschäftigungsprojekte vorgesehen (Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz, 2017).

Neben der Beantwortung der Forschungsfragen können Erkenntnisse dieser Arbeit, die Rückschlüsse auf Faktoren erlauben, die zu positivem Erleben der Mitarbeit aus der Perspektive von Teilnehmer/-innen in solchen Beschäftigungsprojekten führen, möglicherweise in die Konzeption künftiger Projekte mit einfließen und zu deren Gelingen beitragen

## **3. Methodisches Vorgehen**

### **3.1. Forschungsdesign**

Die Natur der Forschungsfragen bedingt ein qualitatives Forschungsdesign, dem Anspruch folgend die Lebenswelten der handelnden Personen von innen heraus zu beschreiben und zu einem besseren Verständnis sozialer Wirklichkeit beizutragen (Flick, von Kardorff & Steinke, 2010, S. 14), im Fall dieser Arbeit als Rekonstruktion der Innensicht der Projektteilnehmer/-innen (Hussy, Schreier & Echterhoff, 2013, S. 187) bezogen auf ihr Erleben der Mitarbeit am Burgbau.

### **3.2. Rekrutierung und Sampling**

Die Zugänglichkeit der Teilnehmer/-innen wurde insofern als eingeschränkt erachtet, da diese in einem—abseits touristischer Besuche—relativ abgeschlossenen Setting tätig sind. Zur Überwindung dieser Zugänglichkeitsbarriere wurden im Frühling und Sommer 2016 mehrere telefonische und persönliche Gespräche mit Projektstakeholder/-innen geführt. Diese beeinflussten auch die gewählte Forschungsmethodik, so wurde zum Beispiel das Interviewsetting für Teilnehmer/-innen vom ursprünglich geplanten Gruppen- auf ein Einzelsetting verändert. Die abschließende Rekrutierung erfolgte, nach einer mündlichen Vorstellung des Forschungsvorhabens für Teilnehmer/-innen durch die Projektleitung des Burgbaus zu Friesach, während einer mehrtägigen Phase der Mitarbeit des ersten Autors direkt auf der Burgbaustelle selbst. Als Einschlusskriterium galt die Mitarbeit am Burgbau selbst. Aufgrund des Interesses am Erleben der Teilnehmer/-innen während der Mitarbeit am Burgbau lässt sich das Sample als homogen gezielte Stichprobe beschreiben (Döring & Bortz, 2015, S. 304).

### **3.3. Datensammlung**

Zur *Darstellung des Forschungskontexts „Burgbau zu Friesach“* in ausreichender Tiefe wurden im Oktober und November 2016 sechs strukturierte, leitfadengestützte Interviews mit Projektstakeholder/-innen (AMS Kärnten, Projektleitung und Geschäftsführung der Burgbau GmbH, Sozialpädagogische Projektbetreuung, Amt der Kärntner Landesregierung) geführt. Diese Interviews verstehen Expert/-innen als komplementäre Handlungseinheiten

zur eigentlichen Zielgruppe (Meuser & Nagel, 1991, S. 445) und hatten die Darstellung der institutionellen Projektbezüge, der Projektziele, der Kernzielgruppe und der Bedeutung, Wirkung und Perspektiven des Projekts „Burgbau zu Friesach“ zum Ziel. Die Entwicklung des Leitfadens erfolgte nach der SPSS-Methode (Helfferich, 2009, S. 182), die Testung des Leitfadens erfolgte mit einer, in der Gestaltung von Interviewleitfäden erfahrenen, Kollegin, es waren keine Anpassungen notwendig. Die Interviews wurden digital aufgenommen und durch Studierende des Studiengangs Ergotherapie der Fachhochschule Kärnten ad verbatim transkribiert. Anschließend wurde das Material durch den ersten Autor paraphrasiert (Meuser & Nagel, 1991, S. 456) und zusammengefasst, diese Zusammenfassungen wurden im Sinne einer kommunikativen Validierung (Döring & Bortz, 2015, S. 109; Mayring, 2015, S. 127) von den jeweiligen Interviewpartner/-innen nochmals gesichtet und zur weiteren Bearbeitung freigegeben.

*Zur Bildung von Auswertungskategorien auf Basis der inhaltlichen Aspekte der Betätigungsdimensionen nach Wilcock* wurde auf Basis der vorhandenen Literatur (Wilcock, 1999; Hammell, 2004; Wilcock, 2007; Hammell, 2009b) im April 2017 eine strukturierte Literaturrecherche (Ritschl, Stamm & Unterhumer, 2016, S. 294) in den Datenbanken PubMed und EBSCO-Host durchgeführt. In diesen Datenbanken wurden, auf Basis von Titel der Arbeiten und Inhalt des Abstracts, weitere indexierte Publikationen der beiden Autorinnen gesichtet. Als relevant wurden Arbeiten klassifiziert, die eine Beschreibung der Bedeutungsdimensionen Doing, Being, Becoming und Belonging beinhalteten. In diesem Schritt wurden insgesamt 68 Publikationen identifiziert, nach Sichtung der Volltexte wurden zwei Publikationen (Hammell, 2014; Wilcock, 2014) eingeschlossen. Auf die ausgewählten Publikationen wurde anschließend der Prozess des Citation Trackings, also die Suche nach anderen Arbeiten, die die Originalarbeit zitieren (Mavodza, 2016, S. 9), angewandt. Hierfür wurden die Metrikdaten der Publikationen auf den jeweiligen Webseiten der Herausgeber/-innen (in einem Fall auch CrossRef) herangezogen, bei zwei Publikationen war dies aufgrund fehlenden Vollzugriffs nicht möglich. Hier wurden weitere 174 Ergebnisse gesichtet, die zum Einschluss zweier weiterer Publikationen (Hitch, Pépin & Stagnitti, 2014; Blank, Finlay & Prior, 2016) führten, für die Abbildung der Betätigungsdimensionen im Kategoriensystem wurden insgesamt schließlich acht Publikationen herangezogen.

Zur Sammlung der *Daten von Projektteilnehmer/-innen* wurden 14 leitfadengestützte, problemzentrierte Interviews geführt (Helfferich, 2009, S. 36), die Entwicklung des Interviewleitfadens folgte ebenfalls der SPSS-Methode (ebd., S. 182) und, bezogen auf die Aspekte der Betätigungsdimensionen, an in vorhandener Literatur beschriebenen Merkmalen dieser Dimensionen (Wilcock, 1999; Hammell, 2004; Wilcock, 2007; Hammell, 2009b). Der Interviewleitfaden wurde vor der Anwendung ebenfalls in bereits beschriebener Art einem Testlauf unterzogen, danach wurden geringfügige Vereinfachungen in der Wortwahl vorgenommen, inhaltliche Anpassungen waren nicht notwendig. Die Interviews wurden im Oktober 2016 im Rahmen einer fünftägigen Phase der Mitarbeit des ersten Autors direkt auf der Projektbaustelle, an einem jeweils durch die Teilnehmer/-innen für geeignet erachteten Ort, geführt. Die Interviews wurden digital aufgezeichnet, pseudonymisiert und anschließend durch den ersten Autor ad verbatim transkribiert. Soziodemografische Daten wurden im Anschluss an die Interviews mit einem Fragebogen schriftlich erhoben.

### **3.4. Datenanalyse**

Die *Auswertung der kommunikativ validierten Expert/-innen-Interviews* erfolgte angelehnt an die von Meuser & Nagel (1991, S. 451) vorgeschlagenen Prinzipien mittels Paraphrasierung, Generierung von Überschriften für subsumierbare Passagen und thematischem Vergleich mit Kategorienbildung, als Softwarelösung kam MaxQDA für macOS in der Version 12.3.1 zum Einsatz.

Die *Auswertung der Literaturrecherche* zur deduktiven Bildung von potenziellen Oberkategorien für die Analyse der leitfadengestützten Interviews der Teilnehmer/-innen mittels inhaltlich-strukturierender, qualitativer Inhaltsanalyse nach Mayring (Schreier, 2014; Mayring, 2015, S. 97) erfolgte durch Sichtung der Volltexte der eingeschlossenen Arbeiten durch den ersten Autor. Dimensionsmerkmale die von den Autor/-innen der Arbeiten beschrieben wurden, wurden extrahiert und den jeweiligen Dimensionen unter der Verwendung von Mind Maps zugeordnet (siehe nachfolgende Abbildungen 1-4).

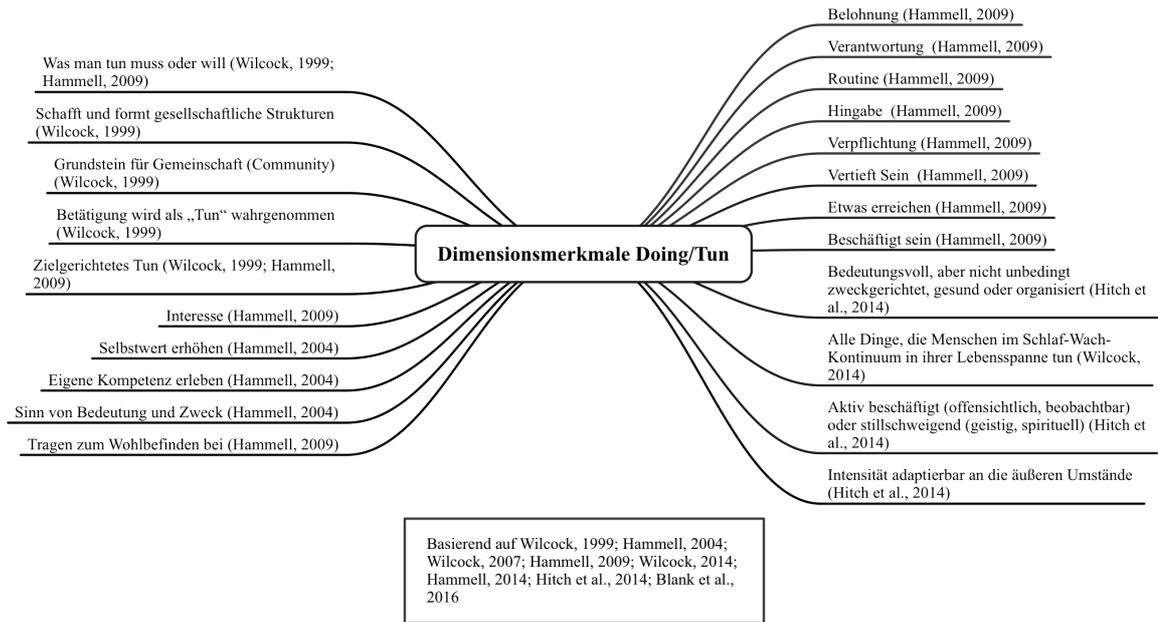


Abbildung 1: Dimensionsmerkmale Doing/Tun

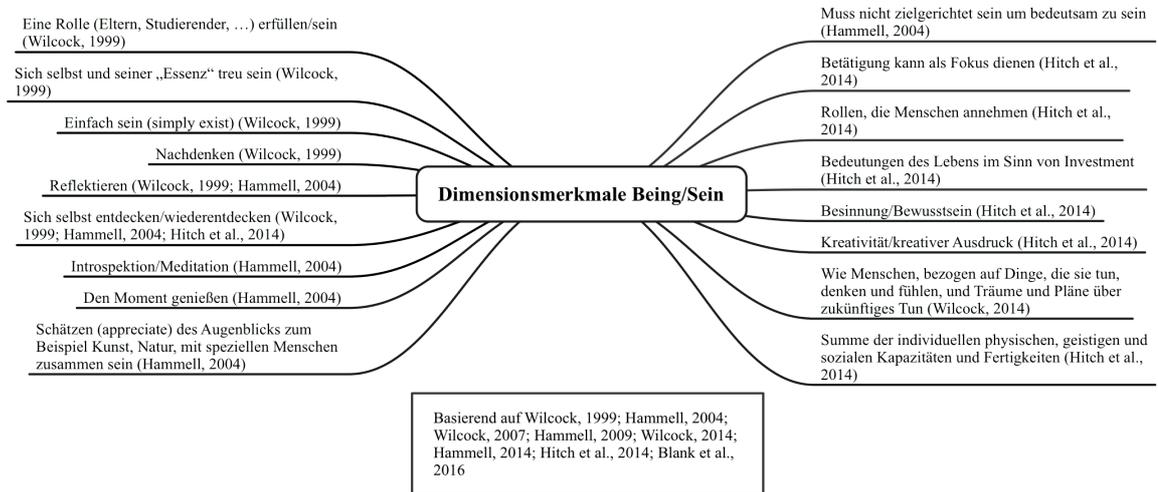


Abbildung 2: Dimensionsmerkmale Being/Sein

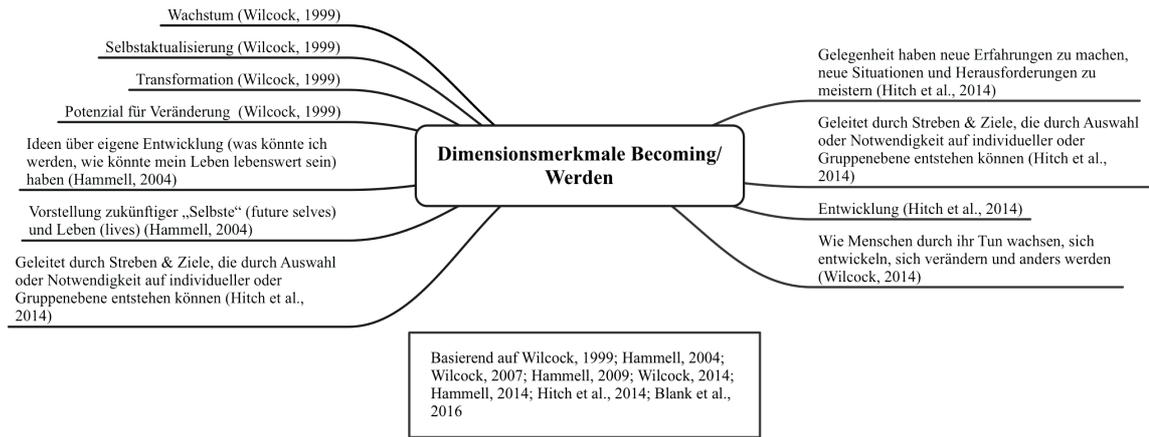


Abbildung 3: Dimensionsmerkmale Becoming/Werden

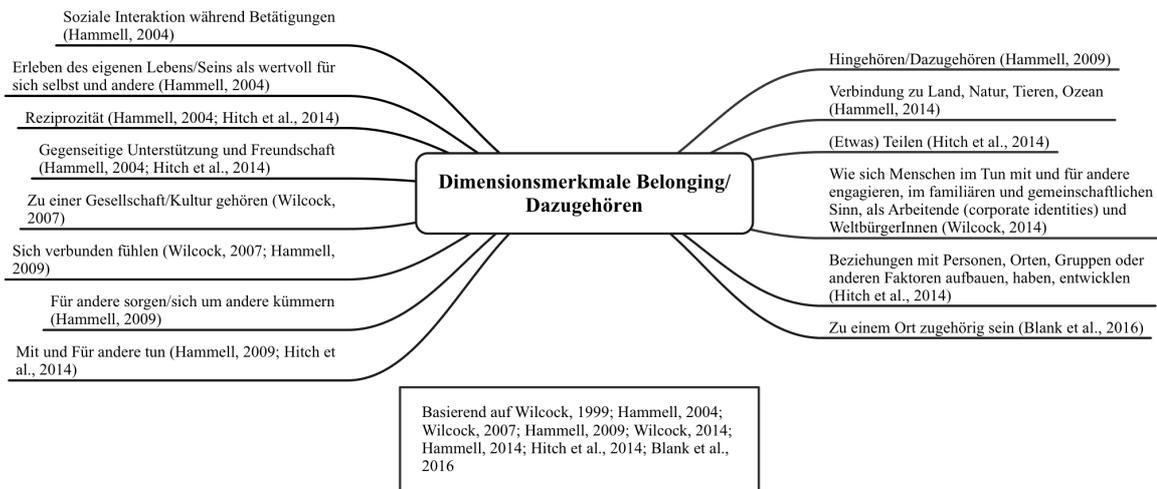


Abbildung 4: Dimensionsmerkmale Belonging/Dazugehören

Die *Auswertung der leitfadengestützten Interviews mit Projektteilnehmer/-innen* zur Beantwortung der Forschungsfragen folgte den Prinzipien der inhaltlich-strukturierenden qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring, mit dem Ziel einer Extraktion und Zusammenfassung des gesammelten Datenmaterials vor dem Hintergrund eines theoriegeleiteten Kategoriensystems (Mayring, 2015, S. 103), wobei sowohl deduktive und induktive Ansätze zum Einsatz kamen (ebd., S. 85). Als Softwarelösung kam ebenfalls MaxQDA für macOS in der Version 12.3.1 zum Einsatz.

Bezogen auf die Frage nach den *Gründen für die Teilnahme am Projekt* wurde als theoretische Grundlage angenommen, dass sowohl extrinsische als auch intrinsische Gründe für eine Teilnahmeentscheidung am Burgbau vorhanden sein können, aufgrund dieser Annahme wurden als deduktive Überkategorien intrinsische Teilnahmegründe und extrinsische Teilnahmegründe festgelegt. An dieser Stelle ist anzumerken, dass in diesem Punkt keine tiefergehende, theoretische Exploration des Themenkomplexes „Motivation“ stattgefunden hat. Diese Entscheidung ist einerseits durch die Komplexität in der Motivationsforschung begründet—so nennen Talevich et al. (2017) in ihrer Taxonomie menschlicher Motive als Element von Motivation, insgesamt 161 verschiedene Motive—andererseits durch das Bedürfnis der Autoren die Innensicht der Teilnehmer/-innen (Hussy et al., 2013, S. 187) wiederzugeben. Im Gegensatz zu dem Prozess des offenen Codierens verlangt Mayring hier vorab die Festlegung von Selektionskriterien und Abstraktionsniveaus (Mayring, 2015, S. 86), als Selektionskriterium für die Codierung wurde ein klar erkennbarer Bezug der Textpassage zu Gründen, die zu einer Teilnahmeentscheidung geführt haben, festgelegt, als Abstraktionsniveau die konkrete Einschätzung der Interviewpartner/-in bezogen auf die eigene Person vor der, oder innerhalb des ersten Monats der Teilnahme. Während des Codierungsprozesses des gesamten Materials wurden neue Unterkategorien generiert, auf eine Revision des Kategoriensystems nach Durcharbeitung eines Teils des Materials, wie von Mayring empfohlen (ebd., S. 87) wurde verzichtet, da bis zum Ende der Analyse neue Kategorien gebildet werden konnten.

Für die *Auswertung des Erlebens der Teilnehmer/-innen am Burgbau* wurden als erster Schritt Ober- und mögliche Unterkategorien theoriegeleitet auf Basis der Ergebnisse der Literaturrecherche generiert. Dieses grundlegende Kategoriensystem wurde durch induktive Codierung angereichert und auf seine prinzipielle Tauglichkeit überprüft. Als Selektionskriterium für eine Codierung wurde ein klar erkennbarer Bezug der Textpassage zu den theoriegeleiteten Kategorien aus der Literaturrecherche festgelegt, als Abstraktionsniveau die konkrete Einschätzung der Interviewpartner/in, drei Interviews (entsprechend 28,6 % des Gesamtmaterials) wurden auf diese Weise zeilenweise durchgearbeitet und codiert, anschließend wurden die codierten Textstellen dem Prozess der Subsumption unterzogen (ebd.) und neue Kategorien gebildet, wenn sie mindestens bei zwei Teilnehmer/-innen auftraten. Die auf diese Weise generierten Kategorien der untersten Ebene wurden den aus der Literaturrecherche generierten Ober- und Unterkategorien zugeordnet. Als weiterer Schritt

in der Ausarbeitung des Kategoriensystems wurden die Kategorien der untersten Ebene mit Definitionen, Ankerbeispielen und Codierregeln im Sinne eines Coding-Leitfadens versehen, um die systematische Extraktion der Kategorien aus dem Material bei der weiteren deduktiven Analyse sicherzustellen (ebd., S. 97). Anhand des Coding-Leitfadens erfolgte durch den ersten Autor und zwei Kolleg/-innen ein Probedurchlauf mit dem Kategoriensystem. Sechs neue Kategorien der untersten Ebene konnten nach diesem Schritt bereits bestehenden Kategorien zugeordnet werden. Eine zusätzliche Überarbeitung des Kategoriensystems wurde durch das Hervortreten von negativen Aspekten im individuellen Betätigungserleben (zum Beispiel negative Erwartungshaltung, isoliertes Arbeiten, nachteilige Wetterbedingungen) notwendig: Diese lassen sich durch die Betätigungsdimensionen, in denen Risikofaktoren erstens nur systemisch im Sinn von Betätigungsimbalance (Doing), Betätigungsentfremdung (Being) und Betätigungsdeprivation (Becoming), und zweitens nicht für alle Dimensionen (für Belonging wurde bisher kein Risikofaktor entwickelt) (Hitch et al., 2014) abgebildet sind, nicht darstellen. Für die Analyse dieser Aspekte wurde das Model of Human Occupation (MOHO) herangezogen, mit dem sich individuelle Betätigungsdysfunktionen analysieren lassen und das der räumlichen und sozialen Umwelt, bezogen auf menschliches Betätigungsverhalten, einen hohen Stellenwert einräumt (Mentrup, 2011, S. 127). Die Überarbeitung des Kategoriensystems und des Coding-Leitfadens erfolgte nach ausführlicher Diskussion mit dem zweiten Autor. Auf Basis des überarbeiteten Kategoriensystems wurden die restlichen Interviews ausgewertet, induktiv gebildete Kategorien wurden beim Hervortreten nach oben beschriebenen Vorgaben hinzugefügt. Nach einem vollständigen Durchgang durch das auszuwertende Material wurden Kategoriensystem und Coding-Leitfaden überarbeitet und finalisiert. Abschließend erfolgte ein vollständiger Durchgang durch das Gesamtmaterial anhand des finalen Kategoriensystems und Coding-Leitfadens.

### **3.5. Ethische Überlegungen**

Da die Projektteilnehmer/-innen einer vulnerablen Personengruppe (Schweizerische Akademie der Medizinischen Wissenschaften, 2015, S. 41) zuzurechnen sind, orientierte sich die Konzeption des Forschungsvorhabens an den ethischen Prinzipien der Deklaration von Helsinki (World Medical Association (WMA), 2013). Alle relevanten Dokumente wurden im

Vorfeld an die zuständige Ethikkommission Kärnten übermittelt, welche im verkürzten Verfahren ohne Einwände die Genehmigung zur Durchführung unter der EK-Nummer A 34/16 erteilte (Ethikkommission Kärnten, 05.10.2016). Die freiwillige, jederzeit widerrufbare, Einwilligung zur Teilnahme an der Studie erfolgte nach den Prinzipien der informierten Einwilligung (Döring & Bortz, 2015, S. 124). Den Aspekten Schutz vor Beeinträchtigung und Schädigung (ebd., S. 127) sowie Anonymisierung und Vertraulichkeit (ebd., S. 128) wurde durch Pseudonymisierung, Verpflichtung zur Verschwiegenheit für zusätzliche an der Auswertung beteiligte Personen und kontinuierliche verschlüsselte Aufbewahrung aller anfallenden Dateien Rechnung getragen.

## 4. Ergebnisse

### 4.1. Beschreibung der Teilnehmer/-innen

Demografische Merkmale der 14 Teilnehmer/-innen mit denen die leitfadengestützten Interviews geführt wurden, sind im Überblick in der nachfolgenden Tabelle 2 dargestellt.

Tabelle 2: Demografische Daten der Teilnehmer/-innen nach Alter, Geschlecht, Bildungsabschluss und Häufigkeit der Teilnahme am Burgbau zu Friesach

ID	Alter	Geschlecht	Höchste abgeschlossene Ausbildung	Teilnahmeanzahl
TN 1	51-55	Männlich	FH/Universität	1
TN 2	26-30	Weiblich	Lehrlingsausbildung/BMS/AHS	4
TN 3	56-60	Männlich	Lehrlingsausbildung/BMS/AHS	1
TN 4	31-35	Männlich	Lehrlingsausbildung/BMS/AHS	1
TN 5	51-55	Männlich	Lehrlingsausbildung/BMS/AHS	4
TN 6	31-35	Männlich	Lehrlingsausbildung/BMS/AHS	1
TN 7	56-60	Männlich	Lehrlingsausbildung/BMS/AHS	4
TN 8	26-30	Männlich	Pflichtschule	7
TN 9	51-55	Männlich	Lehrlingsausbildung/BMS/AHS	2
TN 10	51-55	Weiblich	Lehrlingsausbildung/BMS/AHS	7
TN 11	51-55	Männlich	Lehrlingsausbildung/BMS/AHS	1
TN 12	31-35	Männlich	Pflichtschule	1
TN 13	26-30	Weiblich	Lehrlingsausbildung/BMS/AHS	6
TN 14	56-60	Männlich	Lehrlingsausbildung/BMS/AHS	5

43 % der Teilnehmer/-innen befanden sich in der Altersschicht von 26-35 Jahren, 47 % in jener von 51-60 Jahren. 79 % der Teilnehmer/-innen gaben als höchsten Bildungsabschluss eine Lehrlingsausbildung oder AHS/BHS-Matura an, 14 % den Abschluss einer Pflichtschule, 7 % einen, an einer Fachhochschule oder Universität erworbenen, akademischen Abschluss. 43 % der Teilnehmer/-innen nahmen das erste Mal am Burgbau zu Friesach teil. 71 % der Teilnehmer/-innen befanden sich auf einem geförderten Transitarbeitsplatz.

## **4.2. Der Burgbau zu Friesach als Forschungskontext**

Der Burgbau zu Friesach hat bei oberflächlicher Betrachtung die Errichtung einer mittelalterlichen Burganlage mit mittelalterlichen Mitteln und Methoden zum Ziel. Die nachfolgende, detaillierte Beschreibung des Projekts aus verschiedenen Blickwinkeln erlaubt eine tiefergehende Betrachtung, von der Initialidee bis hin zu Zukunftsperspektiven und stellt, im Sinn eines multiperspektivischen Blickwinkels, die Synthese der Expert/-innen-Interviews dar.

Die *Initialidee* für das Projekt entstand im Jahr 2002, einerseits im Nachgang der Kärntner Landesausstellung „Schauplatz Mittelalter“, andererseits im Nachgang eines bereits durchgeführten gemeinnützigen Beschäftigungsprojekts mit mittelalterlichem Kontext. Als ursprüngliche Initiatorin gilt Frau Dr. Renate Jernej, als Vorbild für das Projekt der Burgbaubetrieb in Guédelon/Frankreich, als zusätzlicher Faktor wurde der starke Mittelalteraspekt der Stadt Friesach genannt. Die Zuschreibungen der Initiator/-innen auf individueller Ebene variieren, auf institutioneller Ebene wurde das Projekt schließlich vom Land Kärnten, der Stadt Friesach und dem Arbeitsmarktservice Kärnten in Zusammenarbeit mit der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt initiiert, die notwendigen Vorbereitungsarbeiten dauerten von 2006-2009, im Frühsommer 2009 wurde die Fördervereinbarung mit dem Land Kärnten fixiert.

Die *Rollen der beteiligten Institutionen und Körperschaften* variieren und umfassen unter anderem Förderwesen und Mittelfreigabe (Land Kärnten), Bauträgerschaft, Abwicklung von Arbeitsverhältnissen und Förderungen (Burgbau Friesach GmbH), Förderwesen sowie Vorauswahl und Vermittlung potentieller Teilnehmer/-innen (AMS Kärnten) sowie Konzepterstellung und Berichtswesen (Stadt Friesach).

Die *Ziele des Projekts* lassen sich vier Kategorien zuordnen:

- **Bautechnikbezogene Ziele:** Sie umfassen einerseits die Errichtung der tatsächlichen Burg und andererseits die Nachvollziehbarmachung und das Wiederaufleben lassen von mittelalterlichen Traditionshandwerken und Meisterschaften
- **Arbeitsmarktbezogene Ziele:** Hier stehen die Schaffung regionaler Arbeitsplätze für bestimmte Zielgruppen in einer strukturschwachen Region, die langfristige Sicherung dieser Arbeitsplätze, die Wiederzugänglichmachung des ersten Arbeitsmarkts für diese Zielgruppen im Sinn von (Wieder-)Qualifikation und Reintegration bei Erreichung einer niedrigen Dropout-Rate bei Teilnehmer/-innen im Fokus.
- **Tourismusbezogene Ziele:** Diese beinhalten vor allem die touristische Vermarktung der Burgbaustelle, die Generierung von Besucher/-innen und die damit einhergehende Schaffung von volkswirtschaftlichem Mehrwert sowie regionaler Belebung, indirekte positive Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt werden dadurch angenommen.
- **Mitarbeiter/innenbezogene Ziele:** Diese Kategorie beinhaltet Sinnbildungsaspekte, die Schaffung von Perspektiven und die Identitätsstiftung durch den Wert der geleisteten handwerklichen Arbeit.

Die *Kernzielgruppen* für eine Teilnahme am Projekt beinhalten Menschen die nicht am ersten Arbeitsmarkt teilnehmen: Von (Langzeit-)arbeitslosigkeit betroffene Menschen, junge Menschen in bestimmten Situationen (Frühe Schulabbrecher/-innen oder solche die keine Schule besuchen, keiner Arbeit nachgehen und sich nicht in beruflicher Ausbildung befinden), ältere Menschen ab 50-55 Jahren oder Menschen mit Vermittlungshindernissen (zum Beispiel niedriger Bildungsstand, geringe berufliche Qualifikation, eingeschränkte Mobilität im Sinne des Angewiesenseins auf öffentlichen Verkehr). Als förderliche Voraussetzungen auf Seite der Teilnehmenden für eine erfolgreiche Teilnahme wurden Affinität zu Natur und handwerklicher Arbeit, sowie Selbstvertrauen und selbstbewusstes Auftreten (bezogen auf die regelmäßigen Kontakte mit Besucher/-innen) genannt. *Ausschlussgründe für eine Projektteilnahme* lassen sich als das Vorhandensein von, die Teilnahme verunmöglichenden, gesundheitlichen Einschränkungen auf physischer oder psychischer Ebene zusammenfassen, explizit wurden vorliegende Suchterkrankungen als Ausschlussgrund mehrfach genannt. Die Teilnahme von Menschen mit besonderen Bedürfnissen oder in besonderen Situ-

ationen ist explizit gewünscht, die endgültige Entscheidung liegt in diesem Fall bei der Burgbau GmbH, dies ist zum Beispiel in bestimmten Projektbereichen (Kinderbetreuung, Merchandise) möglich.

Die *Rekrutierung von Teilnehmer/-innen* folgt dem Prinzip der Freiwilligkeit und erfolgt im Rahmen eines gemeinsamen Prozesses zwischen der Burgbau GmbH und der regionalen Geschäftsstelle des Arbeitsmarktservice Kärnten (RGS AMS). Eine Priorisierung bezüglich der notwendigen Qualifikation potentieller Teilnehmer/-innen erfolgt einerseits durch die Burgbau GmbH, und zwar vor dem Blickwinkel der Anforderungen in der nächsten Saison basierend auf dem Projektplan. Die Berücksichtigung der Qualifikation seitens der Burgbau GmbH wurde ab 2012 durch die Veränderung der anfallenden Tätigkeiten auf der Burgbaustelle notwendig. Die entstehenden Anforderungsprofile werden von der Burgbau GmbH an die RGS AMS übermittelt. Die RGS AMS trifft eine EDV-gestützte, deskriptorenbasierte (zum Beispiel Alter, Dauer der Arbeitslosigkeit) Vorauswahl nach österreichweit gültigen Verteilungsschlüsseln für gemeinnützige Beschäftigungsprojekte. Potentiellen Teilnehmer/-innen wird folgend das Projekt im Rahmen einer Veranstaltung (im Sinn einer Jobmesse) präsentiert. Interessierte Personen werden im Frühling durch die Burgbau GmbH zu einer Begehung der Burgbaustelle eingeladen in deren Anschluss Einzelgespräche mit nachfolgender Reihung stattfinden. Aus allen Interessierten werden, nach einer abschließenden Rücksprache mit der AMS RGS 20 Personen ausgewählt. Außerhalb dieses Prozesses gehen sowohl bei der Burgbau GmbH, als auch bei der RGS AMS fallweise freiwillige Bewerbungen für eine Projektmitarbeit ein, die nach Möglichkeit berücksichtigt werden.

Die *Teilnahmedauer* erstreckt sich über eine Saison, im Jahr 2016 waren dies sieben Monate, eine Erweiterung auf acht Monate war zum Zeitpunkt der Datenerhebung angedacht, die Teilnahme selbst gilt als normales Arbeitsverhältnis. Innerhalb dieses Zeitraums sollte die Möglichkeit des Wiedereintritts in den ersten Arbeitsmarkt geklärt werden. Der erste Monat gilt als Probemonat, in diesem Zeitraum stellt sich meist die körperliche Eignung für die Mitarbeit heraus, allfällige Abbrüche geschehen meist in diesem Zeitraum. Die Mehrheit der Teilnehmenden bleiben über die ganze Dauer der Saison, aus Sicht der Projektleitung der Burgbaustelle können sich ältere Menschen besser auf die Art der anfallenden Arbeit einlassen als Jüngere (Schwere der körperlichen Arbeit, motoren- und maschinenloses System). Ein *Abbruch der Teilnahme* ist zu jedem Zeitpunkt möglich, und wird seitens der Burgbau

GmbH und der RGS AMS wie die Beendigung eines normalen Arbeitsverhältnisses betrachtet, es gelten die Rahmenbedingungen des Arbeitslosenversicherungsgesetzes. Finanzielle Sanktionen—im Sinne der Sperrung des Arbeitslosengeldbezuges—sind bei wiederholten, nicht nachvollziehbaren Krankenständen, unentschuldigtem Fernbleiben und nicht schlüssigen Ablehnungen der Teilnahme möglich, diese Fälle werden vor Sanktionierung seitens der RGS AMS im sogenannten Regionalbeirat zusammen mit den Sozialpartner/-innen individuell besprochen. *Mehrfachteilnahmen* am Projekt im Sinne einer dauerhaften Förderung von Arbeitsplätzen sind nicht möglich, dem entgegenstehend wird eine mehrfache Teilnahme aus Sicht aller Institutionen prinzipiell als sinnvoll angesehen, zum Beispiel unter Gesichtspunkten wie der Projektidentifikation, dem Verlust von erworbenem Fachwissen, der eingeschränkten Zugangsmöglichkeiten zum ersten Arbeitsmarkt ab einem gewissen Lebensalter sowie negativen motivationalen und psychosozialen Auswirkungen der Unsicherheit der Beschäftigungssituation im Folgejahr. Auf individueller Ebene ist eine Mehrfachteilnahme fallweise, zum Beispiel bei Personen die kurz vor dem Antritt der Pension stehen oder bei bestehenden psychischen Einschränkungen, möglich. Eine weitere Möglichkeit ist durch eine saisonale Beschäftigung bei der Burgbau GmbH im Folgejahr möglich, was gleichzeitig einer Rückkehr auf den ersten Arbeitsmarkt entspricht, seitens der Burgbau GmbH wird explizit ein möglichst hoher Anteil von Stamarbeitsplätzen angestrebt. 90 % der Teilnehmer/-innen der Saison 2016 wären gerne in der Saison 2017 wieder am Burgbau tätig gewesen.

Die *Betreuung der Teilnehmer/-innen* während der Projektteilnahme folgt einem programmatischen und verpflichtenden Ablauf, Aufgabenstellung und Zielvereinbarungen werden jeweils individuell vereinbart, eine Bestrebung ist die Wiederheranführung von Teilnehmer/-innen an den ersten Arbeitsmarkt. Schwerpunkte in der Betreuung liegen im (Wieder-)Erlernen von Arbeits- und Lebensfertigkeiten im Sinne einer klaren Arbeits- und Tagesstruktur, in—im Vergleich zu hochstrukturierter Kursumgebungen—niederschwelligeren Kursangeboten, zum Beispiel Wissenserwerb um den Burgbau allgemein oder fachlich-bauliche Schulungsangebote unter Miteinbezug von externen Expert/-innen und im sozialpädagogischen Bereich. Für Letztgenannte stehen insgesamt drei Stunden während der Teilnahme zur Verfügung, seit 2016 wird die Betreuung von einer externen Person durchgeführt, als Ziel wurde die bestmögliche Unterstützung in der jeweiligen Lebenssituation genannt, mögliche Maßnahmen wären zum Beispiel Schuldnerberatung oder Beratung bezogen auf

familiäre Verhältnisse. Regelmäßige Einzel- oder Gruppengespräche durch die Projektleitung, um Wünschen der Mitarbeiter/-innen Rechnung tragen zu können, sind ebenfalls Teil des Betreuungsangebots.

Die *Auswirkungen der Teilnahme* werden einerseits bezogen auf die Auswirkungen der Vermittlungschancen von Teilnehmer/-innen und andererseits auf die Auswirkungen auf die Teilnehmer/-innen selbst beschrieben. Verbesserte Vermittlungschancen im Bereich Bau & Baunebengewerbe werden genannt, allerdings nicht von allen Expert/-innen einheitlich gesehen, überwiegend werden diese Chancen eher dem zweiten Arbeitsmarkt zugerechnet, auch aufgrund der Schwierigkeiten mit denen ältere Arbeitnehmer/-innen bereits jetzt am ersten Arbeitsmarkt zu kämpfen haben. Bewerbungen die Teilnehmer/-innen während der Mitarbeit am Burgbau initiieren, wird der Vorteil einer Bewerbung aus einem aufrechten Arbeitsverhältnis heraus zugeschrieben. Die, im Zuge der Projektteilnahme erworbenen Hard und Soft-Skills werden bereits als Annäherung an die Erfordernisse des ersten Arbeitsmarktes gesehen. Andere Auswirkungen auf die Teilnehmer/-innen die genannt wurden lassen sich mit dem Erleben der Teilnehmer/-innen bezogen auf Gemeinschaft, die eigene Leistung, die heilende Wirkung der Natur sowie die Entwicklung persönlicher Perspektiven, von Selbstwert und Selbstvertrauen, dem Erfahren von Wertschätzung gegenüber der eigenen Person und dem Erleben von Spaß und Freude und der identitätsstiftenden Wirkung der Mitarbeit beschreiben.

Als *Verbesserungs- und Veränderungspotenziale* werden die Erhöhung der Besucherzahlen (zum Beispiel durch intensivierete Marketingmaßnahmen oder Nutzung und Ausbau touristischer Infrastruktur), eine bessere Verankerung im regionalen Umfeld und ein Aufgreifen von ursprünglichen Projektansätzen (wissenschaftliche Begleitung, Vernetzungsarbeit, experimentelle Archäologie) genannt. Weiters, rückbezogen auf die Teilnahmedauer und -häufigkeit, eine Erhöhung der Zahl der möglichen Arbeitsplätze sowie eine Verbesserung der Kontinuität für die Teilnehmer/-innen (zum Beispiel im Sinne von gestaffelt finanzierten Arbeitsplätzen) und, damit in Zusammenhang stehend, eine Diskussion über mögliche Veränderungen der rechtlichen Rahmenbedingungen (zum Beispiel betreffend den Einsatz von Fördergeldern oder der Evaluation der Langzeiteffekte der Projektteilnahme). Die *Zukunftsperspektiven des Projekts* werden, durch die erfolgreiche Finanzierung durch den Europäischen Sozialfonds (ESF) zumindest bis 2020 als gesichert erachtet, eine erfolgte Umstrukturierung macht die Weiterführung zusätzlich von Einzelpersonen unabhängig. Eine völlige

finanzielle Unabhängigkeit wird seitens der Burgbau GmbH nicht als realistisch gesehen, die erneute Vergabe von Fördermitteln (von denen 50 % bereits jetzt national bereitgestellt werden) erfolgt im Jahr 2020, als Arbeitsmarktprojekt hat der Burgbau aus Sicht des AMS bereits seine Tauglichkeit bewiesen. Seitens des Landes Kärnten wird eine Weiterführung des Projekts über 2020 hinaus, bei vorhandener Effizienz, positiv beurteilt.

### 4.3. Beweggründe für die Teilnahme aus Sicht der Teilnehmer/-innen

Alle Teilnehmer/-innen beschrieben intrinsische Gründe für eine Teilnahmeentscheidung, neun der Teilnehmer/-innen gaben zusätzlich extrinsische Teilnahmegründe an. Bis auf drei Teilnehmer/-innen gaben alle mehr als einen intrinsischen Teilnahmegrund an.

Als einzig genannter **extrinsischer Teilnahmegrund** für eine Teilnahmeentscheidung wurde die *Externe Aufforderung* durch die AMS RGS genannt:

„[...] hat mich das AMS angerufen, dass eben der Burgbau Leute sucht und dass ich eben im Frühjahr anfangen könnte [...]“ (TN 2: 26 - 29)

„Bis sie dann zu mir gesagt hat [...], sie hat einfach gesagt, [...] ‚Sie werden Burgbau‘, [...] ‚Sie kommen zum Burgbau‘“ (TN 3: 38 - 40)

„[...] und mein AMS-Berater hat gesagt ‚Du arbeitest ja gerne in der freien Natur, er hätte da was‘. Ich habe es mir angeschaut und es hat mir gefallen und bin geblieben.“ (TN 13: 14 - 18)

Die **intrinsischen Teilnahmegründe** ließen sich insgesamt in 19 Kategorien der untersten Ebene abbilden: Für ein/e Teilnehmer/-in war *Etwas Neues kennenlernen* ausschlaggebend:

„Ja, es ist was Neues, ich wollte mir das halt noch anschauen, ich bin dann ins kalte Wasser hineingesprungen.“ (TN 9: 47 - 49)

Das *Ausüben handwerklicher Arbeit* wurde ebenfalls einmal genannt:

„Ja ich wollte handwerklich arbeiten, das hat mich eigentlich [...] immer sehr gereizt und deswegen habe ich das eigentlich sehr gerne angenommen, diese Möglichkeit am Burgbau zu arbeiten.“ (TN 1: 26 - 33)

Für eine/n Teilnehmer/-in war *Eine Arbeit haben* ein Entscheidungsgrund:

„Ja, eigentlich war’s nur der Tritt, dass ich, dass ich eine Arbeit habe, gell? Dass ich versichert bin, dass ich eine Arbeit habe und, und gell?“ (TN 7: 63 - 65)

Zwei Teilnehmende beschrieben das Gemeinschaftsgefühl zwischen Mitarbeiter/-innen:

*„Weil es gibt sehr viel positive Erfahrungen, eben im Umgang mit den Kollegen [...]“ (TN 1: 291 - 292)*

*„Gleich vom ersten Tag weg hat es geheißen „Servus, grüß dich“, weil du musst ja fast sagen es sitzt ja fast jeder im gleichen Boot, gell, der was da ist, das ist ja das.“ (TN 11: 38 - 41)*

Die Mitarbeit am Burgbau als Besonderheit wurde einmal genannt:

*„Ja (kurze Pause) alleine das, eine Burg zu bauen. Ich sehe das als Privileg und mir gefällt das, ja.“ (TN 12: 27 - 29)*

Das Erleben eines Life-Events, in Verbindung mit *Vergangenen Beruf nicht mehr ausüben wollen* war für eine/n Teilnehmer/-in ausschlaggebend:

*„[...] durch den [...] Unfall nachher von meinem (kurze Pause) Sohn habe ich nachher, nein dass, ich habe weg wollen einfach von den (kurze Pause) Ganzen, ja (gemeint ist die frühere berufliche Tätigkeit).“ (TN 10: 52 - 55)*

*„Ja, und dass ich so mit den Leuten halt nachher nichts mehr, weil ich habe lange im Gastgewerbe gearbeitet, 15 Jahre insgesamt, und das habe ich nicht mehr wollen [...]“ (TN 10: 46 - 48)*

Für drei Teilnehmende war das *Kennenlernen des Projekts in einem projektexternen Kontext* ein ausschlaggebender Faktor:

*„Das Coole war ja, damals war ich noch bei der neuen Arbeit [...] da haben wir damals Betriebsausflug da gehabt, [...] ich habe von dem Projekt zuerst gar nichts gewusst.“ (TN 2: 18 - 21)*

*„Das ist schon lange her, da waren sie einmal bei der langen Nacht der Museen in Klagenfurt bei der Uni, da haben sie damals eine Wasserrinne ausgestellt gehabt [...]. Also, damals war's schon interessant [...].“ (TN 6: 19 - 26)*

*„Das habe ich, ja, so gesehen, Internet oder Radio, Zeitung.“ (TN 8: 27 - 28)*

Ebenfalls drei Teilnehmende gaben die *Arbeit in der freien Natur* als Teilnahmegrund an:

*„[...] und im Arbeiten in der Natur, in der frischen Luft.“ (TN 1: 292 - 293)*

*„[...] und da hat in dem Moment nachher der Burgbau angefangen und ich habe mir gedacht, ja, an der frischen Luft und vielleicht im Wald drinnen ein bisschen das Arbeiten, ich habe mir schon vorstellen können [...]“ (TN 10: 16 - 19)*

*„Die frische Natur, einfach draußen arbeiten können [...]“ (TN 13: 38 - 39)*

Ein/e Teilnehmer/-in gab *Körperliche Arbeit verrichten* als Grund an:

„[...] Das war schon immer so mein Tick, sage ich einmal, ich muss mich körperlich betätigen, auch wenn man es mir nicht ansieht.“ (TN 13: 39 - 42)

Das *Selbständige Arbeiten* wurde, ebenso wie *Gestaltungsfreiheit* und *Sinnvolles Tun* einmal genannt:

„Weil mir das gefallen hat, weil ich selbständig arbeiten darf hier.“ (TN 14: 37 - 38)

„Weil du da, im Prinzip kannst du dir deine Arbeit aussuchen, was du gerne machst kannst du machen und was man gerne macht, macht man gut.“ (TN 12: 207 - 210)

„[...] ich wollte irgendwie was Sinnvolles tun, ich wollte einen sinnvollen Tagesablauf und einen Sinn haben, einfach, ja.“ (TN 1: 39 - 43)

Der *Biografische Bezug zur Arbeit* wurde von zwei Teilnehmenden genannt:

„[...] die meisten Arbeiten die sie hier machen kenne ich sogar schon von daheim, also weil ich eben auf der Landwirtschaft aufgewachsen bin [...]“ (TN 2: 53 - 55)

„Ja, weil ich das gesehen habe, was ich als Kind gearbeitet habe schon, das hat mir getaugt.“ (TN 5: 25 - 26)

*Arbeiten wie früher* war ebenfalls für zwei Teilnehmende ausschlaggebend, für eine/n davon der einzig genannte Teilnahmegrund überhaupt:

„Die Arbeit an sich. Also wirklich das Handwerk [...] wenn du von einem Rohmaterial auf ein fertiges Werkstück kommen musst mit Handarbeit selbst, ist das schon interessant. Und das war eben etwas wo ich gesagt habe, ja das möchte ich machen.“ (TN 4: 29 - 38)

„[...] weil so mit Pferde und ohne Maschinen, alles händisch, ohne Radio [...]“ (TN 8: 50 - 51)

Für mehr als ein Drittel der Teilnehmenden war eine *Begründete Eigeninitiative* mit ausschlaggebend:

„Ja, interessiert hat es mich schon immer, deswegen habe ich öfters nachgefragt [...]“ (TN 6: 8 - 12)

„[...] nachher haben wir da was zum Tun gehabt über die Gemeinde herinnen, im, da im Gelände da oben da und, ja, und dann habe ich beim Arbeitsamt einmal gefragt wie es ist und das alles zusammen und durch das bin ich dann hereingekommen.“ (TN 7: 26 - 33)

„[...] zumindest ich habe beim Arbeitsamt gefragt wie es aussieht, ob ich zur Burg heraufkann da, weil ich nämlich eine Operation habe gehabt und dadurch eine 50%-ige Behinderung habe.“ (TN 14: 13 - 16)

Eine/r Teilnehmende/r gab einen *Biografischen Bezug zu Personen* als Teilnahmegrund an:

„Und, [...] den habe ich schon von früher gekannt [...] und ich habe gewusst [...] dass er ein netter Kerl ist und so [...]“ (TN 3: 78 - 82)

Zwei Teilnehmende nannten ein *Positives Vorstellungsgespräch*:

„Ja gut, dann habe ich Bewerbungsgespräch gehabt, und dann habe ich dort alles gefragt und wie das ist und so [...]. Und habe mir gedacht, ja gut, passt.“ (TN 2: 32 - 37)

„[...] also das Vorstellungsgespräch das, [...] war auch ganz sehr positiv eigentlich gell.“ (TN 3: 85 - 87)

Für eine/n Teilnehmende/n war die *Regionalität der Arbeitsstelle* ausschlaggebend:

„[...] und ich habe gesagt in Friesach bauen sie eine Burg, vielleicht könnte ich da mitarbeiten. Weil ich tue gerne in Friesach arbeiten, ich bin von Friesach [...]“ (TN 8: 17 - 20)

## **4.4. Erleben der Teilnehmer/-innen bezogen auf die Betätigungsdimensionen nach Wilcock**

### **4.4.1. Tun/Doing**

Diese Überkategorie beinhaltet die deduktiv generierten Unterkategorien *Beitrag zu Wohlbefinden*, *Tun*, *Tun, was getan werden muss* und *Verantwortung*. Die jeweils zugehörigen, induktiv generierten Kategorien der untersten Ebene sind in Tabelle 3 dargestellt.

Tabelle 3: Übersicht über Unterkategorien und Kategorien der untersten Ebene der Dimension Tun/Doing

<b>Unterkategorie Tun/Doing</b>	<b>Zugehörige Kategorien unterster Ebene</b>
<b><i>Beitrag zu Wohlbefinden</i></b>	Arbeit bietet Abwechslung
	Arbeit erfüllt Bedürfnisse
	Arbeit ohne Zeitdruck
	Freude durch die Mitarbeit empfinden
	Gefallen an der Arbeit finden
	Sich erholen können
<b><i>Tun</i></b>	Routine entwickeln
	Arbeit machen
	Leichtigkeit bei der Arbeit erleben
<b><i>Tun, was getan werden muss</i></b>	Monotonie erleben
	Nicht einfach aufhören können
	Anforderungen bewältigen
	Arbeit muss getan werden
	Körperliche Anstrengung erleben
<b><i>Verantwortung</i></b>	Konsequenzen durch Nicht-Mitarbeit
	Eigenverantwortlich sein

#### **4.4.1.1. Beitrag zu Wohlbefinden**

Insgesamt benannten fast alle Teilnehmer/-innen in zumindest einer der nachfolgend dargestellten Kategorien der untersten Ebene, dass die Mitarbeit am Burgbau einen Beitrag zu ihrem Wohlbefinden leistet.

### **Arbeit bietet Abwechslung**

Mehrere Teilnehmer/-innen schätzten die Möglichkeit abwechslungsreicher Betätigungsfelder durch die Arbeit in verschiedenen Gewerken des Burgbaus, ebenso wie die Möglichkeit neben der hauptsächlich ausgeführten Tätigkeit für kürzere Zeiträume auch Arbeiten in anderen Bereichen auszuführen.

*„[...] und da gefällt es mir dann schon, wenn ich einmal Abwechslung habe, dass ich einmal in der Zimmerei bin oder, heuer habe ich sogar einmal Steinmetz probiert [...]“ (TN 2: 86 - 90)*

*„Und, ja, es ist ja eigentlich auch vielseitig, nicht?“ (TN 3: 312 - 313)*

*„Es ist jeden Tag was anderes zu machen.“ (TN 14: 129 - 130)*

### **Arbeit erfüllt Bedürfnisse**

Drei Teilnehmende erlebten explizit diesen Aspekt der Mitarbeit, und brachten dies mit Sinnhaftigkeit, biografischen geprägten Vorlieben und dem inneren Bedürfnis nach körperlicher Betätigung in Verbindung.

*„Ja, es ist wahrscheinlich so wie in jeder Arbeit, es ist, es ist einmal grundsätzlich sinnvoll eine Beschäftigung und eine Arbeit zu haben.“ (TN 1: 144 - 146)*

*„[...] ich brauch das, den Geruch schon vom Holz“ [...] (TN 5: 94 - 94)*

*„[...] ich bin sowieso prinzipiell [...] (jemand der) gerne ausprobiert, [...] gerne probiert wie weit [...] (man) gehen kann, körperlich, mit dem eigenen Körper, und von dem her finde ich es geil.“ (TN 13: 141 - 144)*

### **Arbeit ohne Zeitdruck**

Als positiv wurde von sechs Teilnehmer/-innen der, im auch Vergleich zu üblichen Beschäftigungsverhältnissen, fehlende Zeitdruck bei der Ausführung zu erledigender Arbeiten und eine allgemein reduzierte Stresswahrnehmung und das Gefühl von Entschleunigung erlebt.

*„[...] es ist ein relaxtes Arbeiten in der Natur [...]“ (TN 1: 302 - 303)*

*„[...] es ist ja so: getrieben wird man da ja nicht, es gibt keine Treiberei und das ist auch viel wert.“ (TN 3: 310 - 312)*

*„[...] und es ist einfach ein stressfreies Arbeiten.“ (TN 4: 69 - 70)*

*„Und da ist, weil da nicht so ein Stress ist, ist jeder mehr relaxter [...]“ (TN 11: 190 - 191)*

*„[...] weil eben keine Hektik ist und kein Stress, ja. Ist eigentlich jeder Tag kamot (gemütlich), also ich fahre gerne in die Arbeit, ja.“ (TN 12: 183 - 186)*

*„[...] Ja, es ist alles ein bisschen entschleunigt. Da brauchst du jetzt nicht auf Druck arbeiten oder was [...]. Das ist eigentlich das Schöne.“ (TN 14: 113 - 116)*

### **Freude durch die Mitarbeit empfinden**

Diese Kategorie der untersten Ebene bezogen auf die Mitarbeit am Burgbau als gesamtes, nicht auf konkrete durchzuführende Tätigkeiten an sich. Zwei Teilnehmer/-innen äußerten sich explizit dazu:

*„Mich freut es hier zu arbeiten.“ (TN 5: 67 - 67)*

*„[...] ich gehe so gerne zur Arbeit, das ist ein super Projekt und mir gefällt das einfach, ja.“ (TN 10: 209 - 210)*

### **Gefallen an der Arbeit finden**

Elf Teilnehmer/-innen fanden Gefallen an den auszuführenden Arbeiten, dies wurde auf positiv erlebte Umweltfaktoren (zum Beispiel fehlender Lärm), auf die Gesamtheit der anfallenden Arbeiten oder auf ganz konkreten Arbeitsschritte oder -abläufe der durchzuführenden Tätigkeiten bezogen.

*„Und das hat mir auch voll getaugt, weil eben, auf der Frei (im Freien) und in der Natur ohne Maschinen und so weiter, da ist kein Lärm, nichts.“ (TN 2: 59 - 61)*

*„Also, alles was ich da [...] gemacht habe [...] heuer, das hat mir eigentlich alles, alles gut gefallen muss ich sagen, ja [...]“ (TN 3: 153 - 155)*

*„Ja, so wie Schindeln putzen eben, zum Beispiel, oder eben die Holznägel machen oder die Hämmer da machen, oder irgendetwas graben und schaufeln, das tue ich auch gern, ja [...]“ (TN 10: 182 - 185)*

### **Sich erholen können**

Zwei Teilnehmer/-innen thematisierten das Thema Erholung, sie bezogen sich einerseits auf die Möglichkeit der Erholung im Wechsel von Arbeit und Freizeit und andererseits auf die Möglichkeit der Erholung während der Arbeit in kurzen Ruhepausen.

*„Aber ich erhole mich eigentlich immer relativ flott, wenn ich jetzt [...] einen Tag oder zwei Tage frei habe, dann erhole ich mich gleich wieder ganz gut.“ (TN 3: 202 - 205)*

*„Doch, ein paar Minuten Ruhepause hast, oder so wie wir sagen „Rauchpause“, da regenerierst du dich dann schon wieder gut und das geht dann schon wieder weiter, das geht ja.“ (TN 11: 167 - 171)*

#### **4.4.1.2. Tun**

In dieser Unterkategorie wurden Aussagen der Teilnehmer/-innen abgebildet, die das Ausführen von Arbeiten, die Entwicklung von Routine und das Erleben von Leichtigkeit in der Arbeit thematisierten.

##### **Arbeit machen**

Aspekte, dieser Kategorie der untersten Ebene zugeordnet wurden, wurden von elf Teilnehmer/-innen beschrieben und spiegeln einen Ausschnitt der auszuführenden Tätigkeiten bei der täglichen Arbeit in den verschiedenen Gewerken des Burgbaus wieder. Exemplarisch werden nachfolgend drei Beispiele genannt:

*„Fuhrwerk. Also, auf Deutsch gesagt: mittelalterlicher Lastwagen, ich führe die Sachen auf und ab, hin und her, eben Steine, Sand, Schotter, es kommt darauf an, was die Leute brauchen [...]“ (TN 2: 69 - 73)*

*„Ja, Steine klopfen, Steine brechen, [...] die müssen gebrochen werden, dann [...] Bretter schneiden, Pfosten, brauchen wir auch für das Gerüst, für den Bergfried.“ (TN 8: 56 - 59)*

*„Ich mache eigentlich alles was Eisen ist. Und auch die Pferdewägen, wenn die zum Reparieren sind, machen auch wir. Dann mache ich die ganzen Sachen für den Shop und halt [...] so wie den Kranbeschlag [...]“ (TN 14: 72 - 75)*

##### **Routine entwickeln**

Die Möglichkeit der Entwicklung von Routine, teils bei der wiederholten Ausführung von Arbeitsschritten, teils im zeitlichen Verlauf einer mehrjährigen Mitarbeit wurde durch zwei Teilnehmer/-innen erlebt.

*„Weil es eigentlich immer die gleichen Schritte sind, die du zum Tun hast, musst nicht viel denken in dem Sinne.“ (TN 12: 90 - 93)*

*„[...] ich mache es gerne, es ist schon eine gewisse Routine da.“ (TN 13: 150 - 152)*

### **Leichtigkeit in der Arbeit erleben**

Mehr als der Hälfte der Teilnehmer/-innen erlebten Leichtigkeit in der Durchführung von Arbeitsschritten oder von Arbeiten, mit denen sie betraut waren, auch hier werden nachfolgend drei exemplarische Beispiele angeführt:

*„[...] mir gefällt am besten vom Schindeln machen das Putzen, das Packeln, das ist zwischendurch eine leichtere Arbeit, das gefällt mir.“ (TN 5: 119 - 121)*

*„[...] Da kann die schwerste Arbeit sein sage ich einmal solange ich mit meinen Pferden zusammenarbeiten kann ist es einfach, wird es gemacht und fertig.“ (TN 13: 158 - 163)*

*„Auch so wie der Kranbeschlag, das ist mir eigentlich leicht gefallen.“ (TN 14: 163 - 164)*

### **4.4.1.3. Tun was getan werden muss**

Diese Unterkategorie umfasste Aspekte wie Monotonie, die fehlende Möglichkeit Arbeiten eigeninitiativ zu beenden, die Bewältigung von Anforderungen, das Ausführen müssen anfallender Arbeiten und das Erleben körperlicher Anstrengung bei der Mitarbeit. Bis auf zwei Teilnehmer/-innen äußerten sich alle zu Aspekten in dieser Unterkategorie.

#### **Monotonie erleben**

Das Erleben von Monotonie umfasste sowohl Aspekte, die beim Ausführen der Arbeiten in einem bestimmten Gewerk auftraten, als auch solche, die auf eine einzelne, länger dauernde Aufgabe bezogen waren und wurde von zwei Teilnehmer/-innen thematisiert.

*„[...] (ich) muss ehrlich sein, das wird auch oft einmal zu viel, immer nur die gleiche Sache, eben immer mit dem Pferd gehen und so [...]“ (TN 2: 84 - 86)*

*„Oft bist du halt länger, beim Balken behauen [...] halt immer das Gleiche [...]“ (TN 6: 62 - 63)*

#### **Nicht einfach aufhören können**

Ebenfalls zwei Teilnehmer/-innen äußerten sich, bezogen auf die fehlende Möglichkeit des Beendens von Tätigkeiten aufgrund äußerer Umstände oder innerer Bedürfnisse.

*„[...] und dass man (bei Schlechtwetter) fünf, sechs Stunden warten muss, bis man heimgehen kann, das ist das einzige (Nachteilige).“ (TN 5: 59 - 61)*

*„[...] aber du kannst ja nicht sagen du magst jetzt nicht mehr.“ (TN 6: 64 - 64)*

### **Anforderungen bewältigen**

Das erfolgreiche Bewältigen von Anforderungen der Arbeit, seien es witterungsbedingte oder körperliche Anforderungen, gaben drei Teilnehmer/-innen an.

*„Also, aber, es ist halt auf einer Baustelle ist man halt den Witterungseinflüssen ausgesetzt, ne? Es ist natürlich, aber man muss sich halt ordentlich anziehen, das lernt man schnell.“ (TN 1: 159 - 163)*

*„Und, das gehört halt auch dazu, ja, sagen wir andere machen ja auch schwere Arbeiten und haben nachher auch ein bisschen dort oder da einmal Schmerzen, das ist eh ganz normal [...]“ (TN 3: 206 - 210)*

*„Hm, ich muss sagen, das, das fordert nicht so, weil ich körperlich eh noch gut drauf bin [...] für mich ist das, ich überwinde [...] das, das funktioniert schon.“ (TN 11: 134 - 138)*

### **Arbeit muss getan werden**

Ebenfalls drei Teilnehmer/-innen bezogen sich auf den Aspekt, dass die Erfordernisse des Burgbaus die Erledigung von anfallenden Arbeit erfordert.

*„Man tut es, man flucht ab und zu, ich denke mir (da) muss ich durch [...]“ (TN 5: 169 - 171)*

*„[...] beim Fuhrwerk musst du eigentlich eh fast immer jeden Tag mitgehen.“ (TN 6: 135 - 136)*

*„Sicher, ich würde lieber bildhauern, Figuren machen, gravieren, aber ist da halt nicht möglich jetzt, aber passt auch.“ (TN 12: 53 - 55)*

### **Körperliche Anstrengung erleben**

Nahezu alle Teilnehmer/-innen thematisierten Anstrengungsaspekte der Tätigkeit am Burgbau, die hauptsächlich aufgrund der maschinen- und gerätelosen Durchführung als körperlich anstrengend erlebt wurden. Stellvertretend für alle Aussagen werden nachfolgend drei Beispiele genannt:

*„Weil, es ist, am Burgbau prinzipiell jede Arbeit anstrengend, alles was man tut ist anstrengend.“ (TN 1: 102 - 103)*

*„Ja, das Sägen, Zweimannsäge, das ist brutal, da ist hart.“ (TN 5: 140 - 141)*

*„Ja das war das schwere Steine heben, Steine heben und tragen und das alles zusammen [...]“ (TN 7: 307 - 309)*

#### **4.4.1.4. Verantwortung**

Diese Unterkategorie umfasste Aspekte der möglichen Konsequenzen von Nicht-Mitarbeit am Burgbau bezogen auf die Vermittlung durch die AMS RGS und die Möglichkeiten eigenverantwortlicher Planungs- und Ablauforganisation anfallender Arbeiten durch Teilnehmer/-innen.

##### **Konsequenzen durch Nicht-Mitarbeit**

Zwei Teilnehmende benannten tatsächliche oder mögliche Konsequenzen, die sie selbst oder andere Teilnehmer/-innen betrafen.

*„Hat er gesagt wärst du zuhause geblieben, aber dann wird das Stempelgeld gestrichen.“ (TN 5: 257 - 259)*

*„Na, hätte ich, [...] hätten sie mich vielleicht in der Reissn gehabt (schikaniert) und mir mehr Stellenzuweisungen gegeben oder [...] woanders hin geschickt.“ (TN 9: 31 - 34)*

##### **Eigenverantwortlich sein**

Fünf Teilnehmer/innen benannten Aspekte in dieser Kategorie der untersten Ebene, die die Organisation anfallender Arbeiten und Eigenverantwortung bei der Durchführung zum Thema hatten, drei exemplarische Aussagen sollen dies verdeutlichen.

*„[...] (schauen wir) eben, dass wir uns das irgendwie einteilen, [...] dann teilen wir uns das ein, irgendwie.“ (TN 2: 107 - 112)*

*„[...] mehr oder weniger schaust du was zu tun ist und nachher hast du gefragt, ob du das machst.“ (TN 6: 127 - 130)*

*„aber wenn zwischendurch [...] wenn ich von irgendeiner Arbeit fertig war oder was, dass ich irgendwo was gesehen habe ‚Halt, da könnte ich was machen‘ oder so was [...], nachher bin ich eben sagen gegangen ‚Wie schaut’s aus, also habt ihr irgendwas?‘ weil sonst mache ich das [...]“ (TN 7: 218 - 229)*

#### **4.4.2. Sein/Being**

Dieser Überkategorie wurden die deduktiv generierten Unterkategorien *Pläne über zukünftiges Tun*, *Den Moment genießen*, *Reflektieren* und *Sich selbst entdecken/wiederentdecken* zugeordnet. Die jeweils zugehörigen, induktiv generierten Kategorien der untersten Ebene sind in Tabelle 4 dargestellt.

Tabelle 4: Übersicht über Unterkategorien und Kategorien der untersten Ebene der Dimension Sein/Being

<b>Unterkategorie Sein/Being</b>	<b>Zugehörige Kategorien unterster Ebene</b>
<i>Pläne über zukünftiges Tun</i>	Wiederkommen wollen
<i>Den Moment genießen</i>	Momente in der Natur genießen
<i>Reflektieren</i>	Zufriedenheit empfinden
	Stolz empfinden
	Reflexion über Getanes
<i>Sich selbst entdecken/wiederentdecken</i>	Biografischer Bezug zur Arbeit
	Älter sein

#### **4.4.2.1. Pläne über zukünftiges Tun—Wiederkommen wollen**

Zur Unterkategorie Pläne über zukünftiges Tun wurde eine Kategorie der untersten Ebene zugeordnet, und zwar jene, in der der Wunsch nach einer erneuten Teilnahme beziehungsweise Aufrechterhaltung der Tätigkeit am Burgbau geäußert wurde. Vier Teilnehmer/-innen äußerten Wünsche dieser Art.

*„Ja. Und mich würde es freuen, wenn ich nächstes Jahr wieder da wäre, ja.“ (TN 3: 335 - 336)*

*„Möchte nächstes Jahr wiederkommen, wenn ich darf, weiß ich nicht.“ (TN 5: 69 - 70)*

*„Ja, nein, für mich ist halt wichtig, dass ich bleiben kann, dass ich nächstes Jahr wieder anfangen kann [...]“ (TN 10: 286 - 288)*

*„Hm. Ich hoffe nur, dass ich bis zur Pension dableiben kann und dass ich die Fertigstellung vom Turm mitbekomme. Sonst bewerbe ich mich noch als Burggeist.“ (TN 12: 217 - 220)*

#### **4.4.2.2. Den Moment genießen—Momente in der Natur genießen**

Dieser Unterkategorie wurde ebenfalls eine Kategorie der untersten Ebene zugeordnet, die die Äußerungen umfasste, die den Genuss von Momenten in der Natur, alleine, mit Tieren oder mit anderen Personen beinhaltete. Vier Teilnehmer/-innen trafen hierzu Aussagen.

*„[...] was ich genieße, was mir jetzt gerade einfällt ist, dass wir regelmäßig Feuer machen wo wir uns anwärmen können, und wo man ein bisschen sinnieren kann und ins Feuer schauen und nach-, [...] und Holz nachlegt, dass sind so die relaxten Sachen.“ (TN 1: 197 - 202)*

*„Ja, wenn es schönes Wetter ist und du oben am Turm bist und wo hin schaust, schon schön.“ (TN 6: 228 - 230)*

*„Dann genießt du, dass du die Umgebung mit die Tiere was da sind, man könnte fast meinen sie sind sozialpädagogisch eingesetzt [...]“ (TN 9: 177 - 179)*

*„Ja, ich denke, der Wald an sich, ich sehe Pflanzen als Lebewesen und die strahlen was aus [...] Und (kurze Pause) ja, das entschleunigt das Leben, da hast du eben keinen Stress, keine Hektik [...]“ (TN 12: 157 - 164)*

### **4.4.2.3. Reflektieren**

In dieser Unterkategorie wurden Aspekte des Empfindens von Stolz, Zufriedenheit und die Reflexion über in der Vergangenheit durchgeführte Tätigkeiten abgebildet.

#### **Zufriedenheit empfinden**

Das Empfinden von Zufriedenheit wurde von vier Teilnehmer/-innen geäußert und bezog sich einerseits auf die Mitarbeit am Burgbau als Gesamtes, aber auch auf das Empfinden beim Abschließen von Arbeiten.

*„Ich bin zufrieden hier und ich habe bis jetzt nichts Negatives (erlebt) [...]“ (TN 5: 270 - 271)*

*„[...] aber das Steinmetzen, nachher sehen und den Erfolg dir anschauen, du hast etwas geschafft.“ (TN 9: 74 - 76)*

*„Ja, so wie, wo ich die Fenster gemacht habe, also wo sie fertig waren, dann den Sturz draufsetzen, und du weißt, das ist jetzt geschafft, das Fenster bleibt jetzt da, von mir aus 1.000 Jahre und da fällt das Licht hinein und das habe ich gemacht, ja.“ (TN 12: 125 - 130)*

*„Und das ist aber nachher eigentlich wieder schön, wenn du siehst, aha, und dir gelingt das, da sagst du auch ‚Siehst du, geht ohne Maschinen auch‘“ (TN 14: 246 - 249)*

#### **Stolz empfinden**

Das Empfinden von Stolz stand für drei Teilnehmer/-innen im Zusammenhang mit der erbrachten Arbeitsleistung.

*„[...] und du hast im Endeffekt nachher etwas, wo du nach, Hausnummer einer Stunde, hast du etwas geleistet. Also, das ist nachher auch für den inneren Seelenfrieden sage ich jetzt mal.“ (TN 4: 184 - 187)*

*„Ja, ist schon, wenn du es immer siehst gell, dann bist du schon stolz drauf eigentlich, ist schon viel Arbeit, bist du damisch (wahnsinnig).“ (TN 6: 279 - 281)*

*„[...] und dann bin ich eigentlich richtig stolz gewesen auf das was ich gemacht habe.“ (TN 14: 57 - 58)*

### **Reflexion über Getanes**

Zehn Teilnehmer/-innen reflektierten über Tätigkeiten und Aufgaben, die sie in der Vergangenheit durchgeführt hatten, drei Aussagen werden nachfolgend exemplarisch dargestellt.

*„Und, dann aufgrund des Sturms, der eben im Sommer ja stattgefunden hat, haben wir sehr viel Aufräumarbeiten gehabt, wir haben Dächer repariert [...]“ (TN 1: 58 - 60)*

*„Da haben wir auch, einen habe ich auch mitbehaut, bei einem bin ich dabei gewesen beim Behauen. Das hat es damals geschneit wie, wir den behauen haben, das war witzig. [...]“ (TN 6: 268 - 273)*

*„Zwar haben wir vorher noch keinen Kran gehabt, jetzt steht der Kran, das ist ja optimal, und vorher, die ersten drei, vier Monate, das war schon zäh, die schweren Steine hinauftragen, den Mörtel hinauftragen.“ (TN 11: 69 - 72)*

#### **4.4.2.4. Sich selbst entdecken/wiederentdecken**

Diese Unterkategorie umfasste biografische Bezüge zur Arbeit am Burgbau und das „Älter sein“ an sich.

##### **Biografischer Bezug zur Arbeit**

Elf Teilnehmer/-innen benannten biografische Aspekte im Bezug zur Arbeit am Burgbau. Diese reichten teilweise bis in die Kindheit zurück, umfassten aber auch allgemeine und spezielle Fertigkeiten, die in früheren Ausbildungen oder Arbeitsverhältnissen erworben wurden. Drei Aussagen sollen dies verdeutlichen:

*„Am Anfang habe ich eine Skizze gezeichnet, wie der Kran aussehen soll der jetzt dann oben, der oben steht, der ist dann, diese Skizze ist für Führungen und Publikationen verwendet worden, also habe ich auch einige, witzigerweise, Tätigkeiten aus meinem Vorleben auch [...] in den Burgbau einfließen lassen können.“ (TN 1: 88 - 94)*

*„[...] dass ich das gelernt habe damals, also Kunstschmied gelernt habe und früher auch schon als Kunstschmied viel gearbeitet habe [...] hat mir das auf jeden Fall was gebracht, ja. Das ich eben die Sachen da jetzt machen kann, nicht, was ich da mache.“ (TN 3: 187 - 192)*

*„[...] da habe ich als kleines Kind schon angefangen und das bringt mir da natürlich irrsinnig viel, in meinem...in dem, in meinem Hauptding, sage ich mal.“ (TN 13: 128 - 131)*

### **Älter sein**

Zwei Teilnehmer/-innen thematisierten Altersaspekte und bezogen dies auf die Mitarbeiter/-innen am Burgbau oder auf sich selbst als Person.

*„Wir sind ja alle schon keine jungen Leute mehr, nicht?“ (TN 5: 259 - 260)*

*„Man ist ja schon über 50, ist es nicht so leicht.“ (TN 9: 96 - 96)*

### 4.4.3. Werden/Becoming

Diese Überkategorie beinhaltet die deduktiv generierten Unterkategorien *Neue Erfahrungen, Situationen, Herausforderungen meistern* sowie *Transformation/ Veränderung/Selbstaktualisierung*. Die jeweils zugehörigen, induktiv generierten Kategorien der untersten Ebene sind in Tabelle 5 dargestellt.

Tabelle 5: Übersicht über Unterkategorien und Kategorien der untersten Ebene der Dimension Werden/Becoming

Unterkategorie Werden/Becoming	Zugehörige Kategorien unterster Ebene
<i>Neue Erfahrungen/Situationen/ Herausforderungen meistern</i>	Fachliche Entwicklungsmöglichkeiten
<i>Transformation/Selbstaktualisierung</i>	Psychische Veränderungen erleben
	Körperliche Veränderungen erleben
	Körperliche Grenzen erleben
	Keine Veränderung erleben

#### 4.4.3.1. Neue Erfahrungen, Situationen, Herausforderungen meistern— Fachliche Entwicklungsmöglichkeiten

Dieser Unterkategorie wurde eine Kategorie der untersten Ebene zugeordnet. Aussagen von vier Teilnehmer/-innen, die Lern- und Entwicklungsmöglichkeiten durch die Mitarbeit am Burgbau thematisieren wurden hier zugeordnet. Diese betrafen in einem Fall Fort- beziehungsweise Weiterbildungsmöglichkeiten im Rahmen saisonaler Beschäftigung, in den anderen Fällen Entwicklungsmöglichkeiten durch das Erlernen handwerklicher Techniken.

„[...] dann habe ich sogar über die Firma [...] gezahlt bekommen, den Kutschenkurs [...]“ (TN 2: 42 - 45)

„[...] und viel, viel gelernt auch, was man so [...] gar nicht mehr kann, wenn man nur die Maschinen gewöhnt ist [...]“ (TN 7: 41 - 44)

„Also ich muss sagen, ich habe da viel gelernt eigentlich, sagen wir so, von den Schindeln her, oder eben die Holznägel die wir gemacht haben oder eben vom Mörtel mischen, vom Mauern [...]“ (TN 10: 112 - 117)

*„[...] Viel Neues gesehen sogar, und gelernt. Und schöne Sachen, was die da gemacht haben [...], das ist beeindruckend, super.“ (TN 11: 231 - 235)*

#### **4.4.3.2. Transformation/Veränderung/Selbstaktualisierung**

Diese Unterkategorie beinhaltet Aussagen der Teilnehmer/-innen zu aufgetretenen oder nicht aufgetretenen Veränderungen auf körperlicher oder psychischer Ebene sowie dem Erfahren eigener Grenzen.

##### **Psychische Veränderungen erleben**

Mehr als die Hälfte der Teilnehmer/-innen tätigte Aussagen, die psychische Veränderungen wie reduzierte Schüchternheit, Offenheit, Toleranz gegenüber anderen, geändertes Sozialverhalten, bessere Stimmung, Zurücknehmen der eigenen Person gegenüber anderen, Kameradschaft, Stressreduzierung und Selbstfindung thematisierten, drei Beispiele sind exemplarisch angeführt:

*„Ich bin nicht mehr so schüchtern, würde ich sagen.“ (TN 2: 178 - 179)*

*„Ich glaube das soziale Verhalten. Die Toleranz anderen gegenüber.“ (TN 4: 197 - 198)*

*„Ja, vielleicht ein bisschen ruhiger geworden. Durch den Stress. Durch den Nicht-Stress. Viel ruhiger. Ja.“ (TN 11: 197 - 199)*

##### **Körperliche Grenzen erleben**

Vier Teilnehmer/-innen erlebten durch die Mitarbeit am Burgbau eigene körperliche Grenzen der Leistungsfähigkeit.

*„Also, dass hat es schon bewirkt, ich habe meine (körperlichen) Grenzen, meine Grenzen sind eindeutig aufgedeckt.“ (TN 1: 232 - 233)*

*„Geplant war es eigentlich so, dass ich (beim) Fuhrwerk (mitarbeite)-was aber körperlich nicht möglich ist, weil ich nicht lange gehen kann.“ (TN 4: 51 - 53)*

*„Aber von den richtig schweren Trümmern (Stücken) [...] habe ich nachher schon Abstand genommen, schon auch mir selber [...] zuliebe [...]“ (TN 7: 321 - 325)*

*„[...] also, ich weiß es selber wie weit ich gehen kann, also, ich weiß auch wenn ich sage ‚Jetzt ist zu viel‘ oder ‚Jetzt geht (es) nicht mehr‘“ (TN 13: 137 - 139)*

### **Körperliche Veränderungen erleben**

Zwei Teilnehmer/-innen beschrieben körperliche Veränderungen im zeitlichen Verlauf durch die Mitarbeit am Burgbau.

*„[...] du wirst robuster [...] vom gesundheitlichen her, weil du bist wirklich jedem Wetter ausgeliefert [...], du brauchst weder Fitnessstudio noch Solarium, weil du hast genug Sonne, du hast genug Bewegung, du hast genug körperliche Ding.“ (TN 13: 82 - 88)*

*„Ja viel fitter, ich habe hier ziemlich abgenommen, was man so eigentlich nicht geschafft hätte.“ (TN 14: 202 - 204)*

### **Keine Veränderungen erleben**

Ein/e Teilnehmer/-in erlebte durch die Mitarbeit keine Veränderungen.

*„Veränderungen. Könnte ich nicht wirklich sagen. Eigentlich [...] bin ich [...] im Prinzip schon gleichgeblieben irgendwie [...]“ (TN 3: 261 - 264)*

## **4.4.4. Dazugehören/Belonging**

Diese Überkategorie beinhaltet die deduktiv generierten Unterkategorien Sich verbunden fühlen, Soziale Interaktion während Betätigungen, Beziehungen zu belebter Umwelt aufbauen/haben/entwickeln, Beziehungen mit Kolleg/-innen aufbauen/haben/entwickeln, Beziehungen mit Vorgesetzten aufbauen/haben/entwickeln und Mit und für andere Tun. Die jeweils zugehörigen, induktiv generierten Kategorien der untersten Ebene sind in Tabelle 6 dargestellt.

Tabelle 6: Übersicht über Unterkategorien und Kategorien der untersten Ebene der Dimension Dazugehören/Belonging

<b>Unterkategorie Dazugehören/ Belonging</b>	<b>Zugehörige Kategorien unterster Ebene</b>
<i>Sich verbunden fühlen</i>	Mit der Zeit gefallen finden
<i>Soziale Interaktion während Betätigungen</i>	Humor/Freude/Spaß erleben
	Lob erhalten
	Miteinander reden können
<i>Beziehungen zu belebter Umwelt aufbauen/haben/entwickeln</i>	Umgang mit Besucher/-innen erleben
	Umgang mit Tieren erleben
<i>Beziehungen mit Kolleg/-innen aufbauen/haben/entwickeln</i>	Mit Kolleg/-innen zurechtkommen
	Rücksichtnahme durch Kolleg/-innen erleben
	Akzeptiert werden
	Den Feierabend genießen
	Kolleg/-innen positiv erleben
	Wertschätzenden Umgang erleben
<i>Beziehungen mit Vorgesetzten aufbauen/haben/entwickeln</i>	Arbeitseinteilung durch Vorgesetzte
	Kompetenz von Vorgesetzten erleben
	Mit Vorgesetzten zurechtkommen
	Rücksichtnahme durch Vorgesetzte
<i>Mit und für andere Tun</i>	Rücksicht auf Kolleg/-innen nehmen
	Gemeinsam etwas schaffen
	Positives Arbeitsklima erleben
	Zusammenhalt und Zusammenarbeit erleben

#### **4.4.4.1. Sich verbunden fühlen—Mit der Zeit gefallen finden**

*Dieser Unterkategorie wurde eine Kategorie der untersten Ebene zugeordnet, vier Teilnehmer/-innen thematisieren, dass sie innerhalb des zeitlichen Verlaufs der Mitarbeit am Burgbau Gefallen an dieser gefunden haben.*

*„[...] wie ich dann nach dem dritten Tag, [...] da war [...] hat mir das ja eigentlich dann schon gefallen muss ich sagen [...]“ (TN 3: 59 - 63)*

*„Aber dann habe ich mich so, innerhalb von, weiß ich, (ein) paar Wochen oder paar Tage(n) halt, habe ich mich so hineingelebt und dann hat es mir so gefallen.“ (TN 7: 37 - 39)*

*„[...] aber ich habe es nicht bereut, dass ich herauf gegangen bin.“ (TN 9: 34 - 35)*

*„[...] im Laufe der Zeit [...] hat es mir erst richtig zu gefallen begonnen.“ (TN 14: 23 - 25)*

#### **4.4.4.2. Soziale Interaktion während Betätigungen**

Dieser Kategorie wurden Aussagen von Teilnehmer/-innen zugeordnet, die Humor/Spaß/Freude, das Erhalten von Lob oder das miteinander reden können thematisierten.

##### **Humor, Freude, Spaß erleben**

Sechs Teilnehmer/-innen beschrieben das Erleben von Spaß, Freude oder Humor, immer im Kontext der Interaktionsmöglichkeiten mit anderen Teilnehmer/-innen, drei Aussagen sind nachfolgend angeführt.

*„Und natürlich, manchmal führt man mir Kollegen Schmä (Jemanden zum Besten halten), das ist natürlich schon auch sehr lustig, sehr lustig kann das auch sein [...]“ (TN 1: 202 - 204)*

*„Wir haben auch schon sehr oft Spaß gehabt und so [...] oft wirklich lustig [...]“ (TN 3: 235 - 238)*

*„[...] eben, weil man hier auch Zeit hat sich auszutauschen und einen Schmä (Scherz) zu machen.“ (TN 12: 182 - 183)*

##### **Miteinander reden können**

Mehr als die Hälfte der beschrieb diesen Aspekt, bezogen auf die Interaktion mit anderen Teilnehmer/-innen als positiv, drei Aussagen sind stellvertretend angeführt:

*„So wie da jetzt eh vor ein paar Tagen ist einer wieder zu mir her gekommen [...] und dann hat er ein bisschen geredet mit mir, [...] wir (haben) gut geredet [...]“ (TN 3: 249 - 255)*

*„Weil jeder lustig ist, keiner spinnt, das ist das Schönste was gibt, mit jedem kannst du dich unterhalten.“ (TN 5: 188 - 190)*

*„Ja, mit den Leuten ratschen (reden) ein bisschen und einfach entspannen.“ (TN 8: 141 - 142)*

### **Lob erhalten**

Ein/e Teilnehmer/-in äußerte die Auswirkungen des Erhalts von Lob auf das Selbstwertgefühl.

*„[...] wenn sie sagen ‚Das hast du super gemacht‘. Da steigt das Selbstwertgefühl auch.“ (TN 14: 178 - 181)*

### **4.4.4.3. Beziehungen zu belebter Umwelt aufbauen/haben/entwickeln**

In dieser Unterkategorie wurde das teilnehmer/-innenbezogene Erleben des Umgangs mit Besucher/-innen und, auf der Burgbaustelle vorhandenen, Tieren (vorwiegend Kleintiere wie Eichhörnchen, Schafe, Ziegen, aber auch Pferde) abgebildet.

#### **Umgang mit Besucher/-innen**

Drei Teilnehmer/-innen beschrieben Aspekte des Umgangs mit Besucher/-innen.

*„[...] dass eben Besucher kommen und die halt Sachen fragen, und da wäre es recht doch eine Antwort geben [...]“ (TN 2: 180 - 183)*

*„Mir hat es eigentlich recht gut gefallen, auch das mit den Besuchern und so, da habe ich eigentlich auch keine Probleme gehabt, wenn mir die Leute beim Arbeiten zusehen oder so.“ (TN 3: 277 - 280)*

*„[...] die meisten sind sehr, sehr positiv eingestellt und die haben eine Freude, wenn sie da wieder gehen, dass sie da was gesehen haben, dass die (die Mitarbeiter/-innen) sich so bemühen tun.“ (TN 9: 300 - 303)*

#### **Umgang mit Tieren erleben**

Tiere sind auf dem Gelände der Burgbaustelle immer präsent, Transportarbeit erfolgt mit Pferdefuhrwerken, Schafe und Ziegen laufen frei im Gelände, hinzu kommen einheimische Waldtiere. Das Erleben dieser Aspekte beschrieben insgesamt fünf Teilnehmer/-innen als positiv, drei dieser Aussagen sind nachfolgend dargestellt.

*„[...] Dann kommt wieder ein Schaf zu mir, dann kannst du es ein bisschen streicheln oder was und das ist klasse. Oder eine Ziege, nicht, das ist lieb, wenn sie so herumlaufen [...]“ (TN 3: 296 - 300)*

*„Also [...] wenn die Schafe oder die Zwergziegen zu dir kommen, da [...] baust du [...] direkt eine Beziehung zu ihnen auf, das ist schön.“ (TN 9: 181 - 184)*

*„[...] einfach [...] du und das Pferd, und du kannst das Pferd beobachten und einfach kennenlernen und ein bisschen abchecken, ist für mich ein absoluter Genuss [...]“ (TN 13: 197 - 209)*

#### **4.4.4.4. Beziehungen mit Kolleg/-innen aufbauen/haben/entwickeln**

Diese Unterkategorie umfasste Aussagen, die das Zurechtkommen der Teilnehmer/-innen miteinander, das Erleben von Rücksichtnahme durch andere Teilnehmer/-innen, das Erleben von Akzeptanz, den Stellenwert des Feierabends und das positive Erleben von anderen Teilnehmer/-innen betraf.

##### **Mit Kolleg/-innen zurechtkommen**

Vier Teilnehmer/-innen beschrieben einerseits das grundlegende Auskommen der Teilnehmer/-innen, aber auch das Auskommen miteinander unter schwierigen Bedingungen.

*„Aber es ist ein sehr freundschaftliches und ein sehr nettes Verhältnis, erstaunlicherweise, ja.“ (TN 1: 246 - 248)*

*„Und ich habe da noch mit niemandem streiten müssen.“ (TN 3: 239 - 245)*

*„[...] musst du dich auch gewöhnen dran, wenn du mit ihm zusammenarbeiten musst, aber so, auskommen tu ich mit ihm auch.“ (TN 5: 223 - 227)*

*„Auch wenn es ab und zu Schwierigkeiten gegeben hat aber (es) ist alles aus dem Weg geräumt.“ (TN 9: 199 - 201)*

##### **Rücksichtnahme durch Kolleg/-innen erleben**

Fünf Teilnehmer/-innen erlebten während der Mitarbeit, dass andere Teilnehmer/-innen bei der Erledigung der Arbeit auf sie Rücksicht nahmen. Drei Aussagen sind nachfolgend dargestellt.

*„[...] die Hilfsbereitschaft [...] und, also wenn man einmal nicht gut drauf ist, dann wird man nicht gleich irgendwie ausgerichtet oder sonst was [...]“ (TN 1: 277 - 280)*

*„[...] und es ist echt einmal gut zu wissen, wenn einer sagt ‚Ja, wir brauchen das, aber es ist nicht so dringend‘. Dann denken wir, ok, passt, nachher brauche ich mir heute keinen Stress machen. Und das ist dann das richtig, irgendwie, eine Last von den Schultern nachher.“ (TN 2: 163 - 167)*

*„[...] der eine sieht halt, der tut sich jetzt schwer da oder was, [...] dass der eine kommt und sagt ‚Ich helfe dir‘ oder ‚Geh du weg, weil du hast ja das und das, also, das mache ich‘ und so, [...] das ist schon gut“ (TN 7: 422 - 427)*

### **Akzeptiert werden**

Ein/e Teilnehmer/-in beschrieb, im Vergleich zu gemachten Vorerfahrungen in anderen Betrieben, das Erleben von Akzeptanz durch Kolleg/-innen.

*„Ja, wenn die zum Beispiel (meinen Vornamen) sagen und nicht ‚Du Trottel‘ oder was.“ (TN 8: 185 - 186)*

### **Den Feierabend genießen**

Vier Teilnehmer/-innen tätigten Aussagen zum Erleben des Feierabends, alleine oder zusammen mit anderen Teilnehmer/-innen.

*„Schönstes ist, wenn Feierabend ist.“ (TN 5: 171 - 171)*

*„Und am Abend dann noch ein bisschen zusammensetzen, wenn du Lust hast [...] Meistens sitzt du noch eine halbe Stunde oder so. Und trinkst was.“ (TN 6: 294 - 297)*

*„Also was mir ehrlich taugt, am Abend das Zusammensitzen irgendwie, das ist das Schönste, [...] Zusammensitzen, das tue ich immer gerne.“ (TN 8: 136 - 139)*

*„Außer Mittagspause, Feierabend [...] (als Teilantwort auf die Frage nach besonders genossenen Momenten)“ (TN 13: 186 - 186)*

### **Kolleg/-innen positiv erleben**

*Die Hälfte der Teilnehmer/-innen erlebte alle, oder den Großteil, der anderen Teilnehmer/-innen im positiven Sinn, zum Beispiel als nett, gemütlich oder unkompliziert, drei Aussagen illustrieren dies.*

*„[...] ich muss sagen, dass wirklich alle Kollegen sehr nett sind [...]“ (TN 1: 238 - 240)*

*„Die meisten sind ja wohl kamot.“ (TN 6: 253 - 253)*

*„Also schwierig, gibt’s gar nicht.“ (TN 12: 176 - 177)*

### **Wertschätzenden Umgang erleben**

Zwei Teilnehmer/-innen erlebten den Umgang mit anderen, bezogen auf den Umgangston untereinander und teilweise auch auf Vorerfahrungen aus anderen Arbeitsverhältnissen aufbauend als wertschätzend:

*„Da nicht, da bin ich der (Vorname) und nicht der Trottel.“ (TN 8: 190 - 191)*

*„[...] es ist da kein Todl, du Depp oder du Tocker, es wird bitte und danke gesagt und das ist sehr positiv.“ (TN 14: 225 - 226)*

### **4.4.4.5. Beziehungen mit Vorgesetzten aufbauen/haben/entwickeln**

Dieser Unterkategorie wurden Aussagen zugeordnet, die das Erleben der Arbeitseinteilung durch Vorgesetzte (Projektleitung, Schlüsselarbeitskräfte), das Erleben der fachlichen Kompetenz von Vorgesetzten, das Zurechtkommen mit diesen und das Erleben von Rücksichtnahme beim Erleben von Überforderung, bezogen auf körperlich sehr anstrengende Tätigkeiten beinhalteten.

#### **Arbeitseinteilung durch Vorgesetzte**

Dreizehn Teilnehmer/-innen beschrieben, dass die Einteilung der zu erledigenden Arbeiten auf der Burgbaustelle durch Vorgesetzte erfolgt. Drei exemplarische Aussagen stehen stellvertretend für die Gesamtanzahl.

*„In der Früh da ist irgendeiner von den Vorarbeiter(n) oder der Krenn, der Chef, der Projektleiter selber da [...] und der sagt, du bist heute Fuhrwerk, du gehst das [...] oder du machst das [...] und an und für sich gibt's ja wohl Befehlsausgaben, quasi, oder was, schon.“ (TN 7: 185 - 192)*

*„Ja, das machen die Vorarbeiter (Schlüsselarbeitskräfte) oder der Chef (Projektleiter) selber.“ (TN 9: 108 - 109)*

*„Das macht der Chef, der Herr Krenn, normalerweise. Und wenn der Herr Krenn nicht da ist, dann machen es die Vorarbeiter [...]“ (TN 10: 151 - 154)*

#### **Kompetenz von Vorgesetzten erleben**

Fünf Teilnehmer/-innen erlebten konkret die Kompetenz von Vorgesetzten, diese Aussagen bezogen sich auf die Vorgesetztenrolle der Schlüsselarbeitskräfte. Die drei nachfolgenden Zitate verdeutlichen dieses Erleben.

*„Weil er zeigt mir was, wenn ich mich nicht auskenne ist sowieso kein Problem, das wird erklärt.“ (TN 4: 68 - 69)*

*„Ja, wenn der dir Sachen zeigt, wie man das richtig macht, der Vorgesetzte. Weil nicht irgendein Arbeiter, der was sich vielleicht nicht so auskennt, sondern richtig, der was verantwortlich ist [...]“ (TN 8: 206 - 210)*

*„[...] Und die (die Vorgesetzten) haben mir da alles erklärt [...]“ (TN 11: 224 - 228)*

### **Mit Vorgesetzten zurechtkommen**

Elf Teilnehmer/-innen äußerten sich zu diesem Aspekt, alle Aussagen betonen positives Erleben, gutes Auskommen beziehungsweise problemlosen Umgang. Drei exemplarische Beispiele illustrieren dies.

*„Es sind alle (Vorgesetzten) recht nett, wirklich, da fehlt sich gar nichts [...]“ (TN 3: 323 - 325)*

*„Ja, doch, passt alles die sind alle kamot (gemütlich).“ (TN 6: 288 - 289)*

*„Ganz gut. Gleich vom ersten Tag weg ganz gut.“ (TN 11: 223 - 224)*

### **Rücksichtnahme durch Vorgesetzte**

Beim Auftreten von schwer zu bewältigen Aufgaben, erlebten drei Teilnehmer/-innen die Vorgesetzten als rücksichtsvoll bezogen auf die Flexibilität in der Arbeitseinteilung oder die generelle Zuteilung von Arbeitsaufgaben.

*„Und der Chef hat eh gesagt, nachher soll's, sollen nachher Jüngere machen [...] ich brauche es nicht tun.“ (TN 9: 96 - 98)*

*„Ja also, ich muss sagen, wenn irgendeine Arbeit zu schwer ist oder was, dann brauche ich nur sagen [...] dann kriege ich eine andere Arbeit.“ (TN 10: 162 - 165)*

*„Wenn ich sage ‚Mir tut heute die Hand weh, heute kann ich hier nicht so hauen‘ [...] dann bekommst du eine leichtere Arbeit, das ist hier immer drin.“ (TN 14: 265 - 268)*

### **4.4.4.6. Mit und für Andere tun**

In dieser Unterkategorie finden sich Aussagen, die das Erleben von Teilnehmer/-innen bezogen auf Rücksichtnahme gegenüber anderen, das gemeinsame Schaffen von Arbeitsfortschritten, positives Arbeitsklima und Zusammenhalt und Zusammenarbeit beschreiben.

### **Rücksicht auf KollegInnen nehmen**

Drei Teilnehmer/-innen beschreiben das Erleben von Rücksichtnahme auf die Bedürfnisse anderer nachfolgend.

*„Und nachher schauen wir auch, dass wohl jeder da auf der Baustelle zufrieden ist.“ (TN 2: 113 - 115)*

*„Und jetzt lacht er [...] weil er einfach merkt, dass die Leute auf ihn zugehen, wenn er was braucht ist sofort jemand da [...]“ (TN 4: 233 - 236)*

*„Und wenn man weibliche Mitarbeiter hat die helfen, dann musst du schauen, dass die nicht die schweren Arbeiten machen.“ (TN 14: 229 - 231)*

### **Gemeinsam etwas schaffen**

Ebenfalls drei Teilnehmer/-innen beschreiben das Erleben des gemeinsam etwas Schaffens, in kleinerem oder größerem Maßstab.

*„[...] Steinmetzhütte oben, die Rinne haben wir auch hineingegraben, beim Turm oben, die was so heruntergeht [...] die habe auch ich hineingemacht, mit [...] (einer/m anderen Teilnehmenden) [...]“ (TN 6: 200 - 202)*

*„[...] jetzt sehe ich, jetzt haben wir das gemacht, jetzt haben wir gemauert oder so was, gell?“ (TN 7: 130 - 133)*

*„Ja, ich meine, was ich denke, dass der Bergfried immer größer wird, von Jahr zu Jahr, das ist auch wieder interessant. Wo man sieht, vor drei Jahren war ganz klein noch und jetzt. Und der Kran, das ist schon was, was wir gemacht haben.“ (TN 8: 99 - 103)*

### **Positives Arbeitsklima erleben**

Drei Teilnehmer/-innen beschreiben das Arbeitsklima, teilweise bezogen auf Gemeinschaftsgefühl oder die Möglichkeit sich wohl zu fühlen, auf der Burgbaustelle als schön oder positiv.

*„[...] und wir wirklich eine Gemeinschaft aufgebaut haben [...]“ (TN 1: 274 - 275)*

*„es ist ein tadelloses Arbeitsklima, das ist einmal ganz wichtig, dass man sich halt auch einfach wohl fühlt, nicht?“ (TN 3: 306 - 308)*

*„Ja, es ist eigentlich eh alles schön, weil das ist, es ist da kein Todl, du Depp oder du Tocker, es wird Bitte und Danke gesagt und das ist sehr positiv.“ (TN 14: 224 - 226)*

## **Zusammenhalt & Zusammenarbeit erleben**

Zwölf Teilnehmer/-innen äußerten sich bezüglich ihres Erlebens dieser Aspekte, teilweise bezogen auf einzelne andere Teilnehmer/-innen, teilweise bezogen auf Zusammenhalt oder Zusammenarbeit in der Gruppe der Teilnehmer/-innen. Drei Aussagen stehen stellvertretend für die Gesamtheit.

*„Also, es gibt einen Zusammenhalt [...] wie der Chef am Anfang gesagt hat ‚Wir bauen die Burg gemeinsam‘ und das ist eigentlich schon ganz gut auch in der Kollegenschaft angekommen.“ (TN 1: 255 - 259)*

*„[...] haben wir wirklich [...] gut zusammengehalten alle und sind wir [...] fleißig gewesen alle, ja.“ (TN 3: 126 - 129)*

*„Ja, das ist sicher anders (als in einem klassischen Betrieb), sagen wir so, vom Zusammenhalt her auch, weil du da alleine eigentlich nichts machen kannst, da hast du keinen Federhammer (automatisiertes Schmiedewerkzeug), nichts, da brauchst du eigentlich den Kollegen.“ (TN 14: 190 - 193)*

## **4.5. Aspekte individuellen, negativen Betätigungserlebens**

Im individuellen Erleben der Teilnehmer/-innen traten im Verlauf der Datenanalyse mehrere Aspekte hervor, die unter Zuhilfenahme des Modells of Human Occupation (MOHO) kontextualisiert wurden. Diese umfassten Aussagen aus den Bereichen *Volition*, *Umwelt* und *Performanzvermögen*. Die jeweils zugehörigen, induktiv generierten Kategorien der untersten Ebene sind in Tabelle 7 dargestellt.

Tabelle 7: Übersicht über Unterkategorien und Kategorien der untersten Ebene bezogen auf negative Aspekte im Betätigungserleben nach MOHO

<b>Unterkategorie MOHO</b>	<b>Zugehörige Kategorien unterster Ebene</b>
<i>Performanzvermögen motorischer Fertigkeiten</i>	Einschränkungen durch (chronische) Krankheit erleben
<i>Volitionale Aspekte</i>	Negative Erwartungen haben
	Nicht alles gerne tun
<i>Aspekte sozialer Umwelt</i>	Besucher/-innen als nachteilig erleben
	Entlohnung als unzureichend erleben
	Negative Aspekte der Arbeitsorganisation erleben
	Umgang mit Kolleg/-innen schwierig erleben
	Desinteresse erleben
	Abwertung durch Kolleg/-innen erleben
<i>Aspekte räumlicher Umwelt</i>	Negative Aspekte von Betätigungen erleben
	Wetterbedingungen nachteilig erleben
	Isoliert arbeiten

#### **4.5.1. Volitionale Aspekte**

Dieser Unterkategorie wurden Aussagen zugeordnet, die mit negativen Erwartungshaltungen der Teilnehmer/-innen vor, oder während der ersten Phase, der Teilnahme am Burgbau und mit der Ausführung von bestimmten Tätigkeiten am Burgbau in Zusammenhang standen.

##### **Negative Erwartungen haben**

Diese Erwartungshaltungen waren vor allem vor der Teilnahme, teilweise auch noch in der Frühphase der Teilnahme ausgeprägt. Nachfolgende drei Zitate dienen der Verdeutlichung dieses Aspekts.

*„Und ich war ja eigentlich, dass muss ich jetzt ganz ehrlich sagen, äh, zuerst abgeneigt [...]. Von, von dieser Sache da. Weil ich mir gedacht habe, [...] das wird für mich sicher nicht passen und so [...]“ (TN 3: 51 - 54)*

*„Am Anfang habe ich mir wohl gedacht ‚Oh Gott, wo bin ich denn jetzt hingekommen‘, nur mit der Hand alles zusammen, [...], richtig keine Motorsäge, keine Flex (Winkelschleifer) oder keine Bohrmaschine und das alles zusammen.“ (TN 7: 33 - 36)*

*„[...] am Anfang war ich nicht so begeistert, muss ich ehrlich wahr sagen [...]“ (TN 14: 19 - 21)*

### **Nicht alles gerne tun**

Nicht alle Tätigkeiten am Burgbau wurden von den Teilnehmer/-innen gerne ausgeführt, acht von ihnen äußerten sich dazu. Die Gründe dafür bestanden in der körperlichen Schwere der zu erledigenden Arbeiten oder in individuellem Desinteresse an bestimmten Aspekten von Tätigkeiten oder an Tätigkeiten selbst, dies wird in den nachfolgenden drei Aussagen beispielhaft dargestellt.

*„Naja, anstrengender, je anstrengender die Arbeit, [...] desto weniger gerne habe ich sie getan.“ (TN 1: 115 - 116)*

*„Was ich nicht gerne tue [...], ja, ich meine das Schneidern muss ich jetzt nicht unbedingt haben, sagen wir so.“ (TN 13: 71 - 73)*

*„Die ganz die feinen Sachen, so wie die kleinen Herzen, das ist mit dann zu fein.“ (TN 14: 96 - 97)*

## **4.5.2. Umweltbezogene Aspekte**

Negativ wahrgenommen Aspekte fanden sich sowohl in den Bereichen der sozialen, als auch der räumlichen Umwelt des Burgbaus zu Friesach.

### **4.5.2.1. Aspekte sozialer Umwelt**

Dieser Kategorie wurden Aussagen von Teilnehmer/-innen zugeordnet, die Aspekte wie negatives Erleben von Besucher/-innen, Entlohnung, negativ wahrgenommen Aspekte der Arbeitsorganisation, schwierigen Umgang mit Kolleg/-innen oder das Erleben von Desinteresse an der Mitarbeit am Burgbau und Abwertung durch andere Teilnehmer/-innen thematisierten.

#### **Besucher/-innen nachteilig erleben**

Zwei Teilnehmer/-innen erlebten Besucher/-innen auf der Burgbaustelle fallweise als nachteilig, einerseits in Kombination mit schlechten Wetterbedingungen, was ein Beenden der

aktuellen Tätigkeit nicht erlaubte, andererseits wegen Vorurteilszuschreibungen bezogen auf Langzeitarbeitslosigkeit an sich.

*„[...] dass es echt gegossen hat und die Leute mit dem Regenschirm hereingekommen sind, da kannst du nicht weggehen, da stehst du dann dort, musst arbeiten im Regen [...] ich meine, du kannst auch weggehen aber es ist ja trotzdem, gehst ja nicht gerne weg, weil die Leute zahlen ja dafür, wenn die nichts sehen, dann ist (das) auch [...] (schlecht).“ (TN 6: 106 - 112)*

*„Weil die (Besucher/-innen) meinen dann, wir müssen die aushalten, wir müssen die durchfüttern. Und von unseren Steuern werden die mitgezahlt, das arbeitsscheue Gesindel.“ (TN 9: 280 - 283)*

### **Entlohnung als unzureichend erleben**

Vier Teilnehmer/-innen erlebten die Entlohnung während der Projektteilnahme, auch aufgrund der Arbeitsbedingungen (die Burgbaustelle hat auch am Wochenende geöffnet), als unzureichend. Drei Aussagen von Teilnehmer/-innen verdeutlichen dies nachfolgend.

*„Kriegst du gar nichts, keine Zulage. Sonntags oder feiertags kriegst du fünf Euro oder zwei Euro mehr, das ist alles. Das ist dann nicht so wirklich viel.“ (TN 6: 376 - 379)*

*„(Die) Entlohnung, ist sehr mager im Gegensatz zu dem, was wir hier leisten müssen.“ (TN 9: 159 - 160)*

*„Total wichtig wäre, ich weiß nicht wie das funktionieren soll, [...] die Entlohnung. Das müssen sie schauen, dass da ein bisschen mehr hinaufgeht. [...] Weil das ist ganz, ganz mickrig [...]“ (TN 11: 267 - 273)*

### **Negative Aspekte der Arbeitsorganisation erleben**

Drei Teilnehmer/-innen äußerten sich zu diesem Thema, als Grund für diese Wahrnehmung wurde fehlende Kommunikation auf Ebene der Vorgesetzten benannt.

*„Wenn die Vorarbeiter auch nicht richtig miteinander reden, [...] dann kommt immer ein Kauderwelsch heraus.“ (TN 2: 208 - 211)*

*„Aber (die Zuteilung anfallender Arbeit durch Vorgesetzte ist) in der letzten Zeit immer weniger geworden, (so) dass wir oft hinausgegangen sind, wo wir nicht einmal gewusst haben [...], was heute eigentlich läuft [...]“ (TN 7: 192 - 197)*

*„[...] ansonsten normalerweise müsste es so funktionieren, dass man einfach sagt, man redet sich mit den Arbeitskollegen zusammen. Funktioniert nicht immer, aber eigentlich hätten wir Vorarbeiter, die das einteilen und die sagen ‚Das und das ist zu machen‘.“ (TN 13: 108 - 113)*

### **Umgang mit KollegInnen schwierig erleben**

Fünf Teilnehmer/-innen äußerten sich zu diesem Aspekt. Thematisch standen Hilfsbereitschaft untereinander, Konflikte untereinander, geschlechtsspezifische Vorurteilszuschreibungen und die Einschulung von völlig fachfremden Teilnehmer/-innen im Vordergrund, wie an nachfolgenden vier Aussagen verdeutlicht wird.

*„Die stehen oft einmal daneben und: Schauen wir mal was er tut. Vielleicht fällt er ja um?“ (TN 2: 245 - 246)*

*„[...] und es gibt da eigentlich auch keinen mit dem ich nicht gerne zusammenarbeite, bis auf einen, muss ich sagen [...]“ (TN 12: 178 - 180)*

*„[...] und ich bin jung und ich bin weiblich und ich kann keine Ahnung haben [...]“ (TN 13: 242 - 249)*

*„Das ist das Schwierige, bis du dem (Teilnehmer/-in ohne entsprechende Fachkenntnisse) das dann einmal erklärt hast, wie er das machen soll.“ (TN 14: 220 - 221)*

### **Desinteresse erleben**

Zwei Teilnehmer/-innen äußerten sich dahingehend, dass nicht alle Teilnehmer/-innen die sie kennengelernt haben Interesse an der Mitarbeit am Burgbau hatten.

*„[...] viele wollen das halt wirklich nicht, sagen wir, das gibt es schon auch. Weil es waren schon einige da, denen hat es nicht gefallen und die haben dann wieder aufgehört.“ (TN 3: 285 - 288)*

*„Nein, ich glaube [...] (doppelte Verneinung, die im Kontext aufgrund des Sprachduktus zustande kam entfernt), dass das für einige nicht interessant ist, wie sie reden und so, nicht? (TN 5: 248 - 249)*

### **Abwertung durch Kolleg/-innen erleben**

Zwei Teilnehmer/-innen beschrieben abwertendes Erleben der eigenen Person durch anderen Teilnehmer/-innen, was sich einerseits durch Übervorteilung und andererseits durch die Aberkennung der wahrgenommenen individuellen Kompetenz bezogen auf die Arbeitsdurchführung ausdrückte.

*„Weil einer hat einmal per Gaude (aus Spaß) gesagt ‚Geh den Hundwinkel (ein nicht existierendes Werkzeug) holen‘. Und ich bin hinunter gegangen. Und der hat so gelacht [...]“ (TN 8: 237 - 239)*

*„Und irgendwann einmal wirst du dann einfach grantig, wenn du immer nur hörst  
,Du kannst das eh nicht‘, so nach dem Motto.“ (TN 13: 247 - 249)*

#### **4.5.2.2. Aspekte räumlicher Umwelt**

Dieser Kategorie wurden Aussagen von Teilnehmer/-innen zugeordnet, die sich auf negatives Erleben von Betätigungen, deren Ausführung durch die Rahmenbedingungen vorgegeben ist, auf Gefährdungsaspekte, Wetterbedingungen oder isoliertes Durchführen von Tätigkeiten bezogen.

##### **Negative Aspekte von Betätigungen erleben**

Fünf Teilnehmer/-innen beschrieben negative Aspekte der auszuführenden Tätigkeiten, die einerseits mit der, diesen Tätigkeiten immanenten, Gefährlichkeit und andererseits mit der sich aus der Durchführung ergebenden Rahmenbedingungen in Zusammenhang standen, wie nachfolgenden Aussagen verdeutlichen.

*„Und oft vom Hammer, weißt eh, ein Splitter weg, ein Eisen hast du bald einmal drinnen in der Hand.“ (TN 8: 75 - 77)*

*„Und es ist zu langwierig immer Wasser drüberschütten über den Stein und die Maske tragen ist auch nicht...da kommt man nachher so ins Schwitzen, nachher sieht man nichts mehr, weil ich ja Brillen habe und Schutzbrillen (Die Aussage steht im Zusammenhang mit Staubentwicklung bei Steinmetzarbeiten).“ (TN 9: 129 - 132)*

*„Wirklich alles was länger ist als sechs Meter ist, ist ein eigener Kraft-, ist eine eigene Technik [...] das hinauf über den Weg zu bekommen, weil der Weg so eng ist. Alles was, bis fünf Meter geht alles.“ (TN 13: 170 - 174)*

##### **Wetterbedingungen nachteilig erleben**

Fünf Teilnehmer/-innen empfanden die Wetterbedingungen, ausschließlich bezogen auf Temperatur und Niederschlag, fallweise als nachteilig.

*„Weil wir haben einen sehr kalten Frühling gehabt, wo es im April noch geschneit hat und da haben wir alle schon ziemlich gefroren, ja.“ (TN 1: 157 - 159)*

*„[...] das Wetter [...], wenn es regnet und wenn man feucht wird, nass wird [...]“ (TN 5: 57 - 59)*

## **Isoliert arbeiten**

Zwei Teilnehmer/-innen erlebten Arbeit, bei der längere Zeit keine Gelegenheit bestand mit Kolleg/-innen ins Gespräch zu kommen als nachteilig beziehungsweise ungewohnt.

*„[...] oft bist (du) ganz alleine nachher, ganz alleine, wenn du entrinden hast den ganzen Tag, dann wirst (du) auch damisch (verrückt), weil da hast du keinen zum Reden und das zwei, drei Tage hintereinander, noch länger, das ist schon langweilig.“ (TN 6: 72 - 76)*

*„Als wie ich alleine Steine klopfen tu, ist auch schon passiert. [...] Ganz alleine. Aber das ist, (da) redet keiner mit dir und, das ist ungewohnt. [...]“ (TN 8: 148 - 152)*

### **4.5.3. Performanzvermögen motorischer Fertigkeiten—Einschränkungen durch (chronische) Erkrankung erleben**

Dieser Unterkategorie wurde eine Kategorie der untersten Ebene zugeordnet. Vier Teilnehmer/-innen erlebten während der Mitarbeit Einschränkungen im Performanzvermögen ihres Betätigungsverhaltens, die krankheitsbedingt erklärt wurden.

*„[...] wenn ich den ganzen Tag auf einem Fleck (Platz) stehe oder eben herumlaufen muss, das funktioniert auf Dauer nicht. Das habe ich bei der Säge gestern wieder gemerkt, das verdrehte Stehen das funktioniert mit den Knien nicht.“ (TN 4: 56 - 61)*

*„Die Säge ist auf jeden Fall etwas, dass ich nicht haben muss, weil das ist schon zäh, das packe ich auch mit dem Asthma nicht so, das ist schon nicht ganz so leicht.“ (TN 6: 81 - 84)*

*„[...] weil eben das Herz nicht mehr die Leistung hat, das kann das Blut im Körper nicht mehr so hin transportieren wo es hin gehört und das alles zusammen [...]“ (TN 7: 313 - 317)*

*„Nachher habe ich einen Fersensporn bekommen, weil ich so viel gehen habe [...] ich habe aber trotzdem nachher weiter gearbeitet, trotz dem Fersensporn.“ (TN 9: 59 - 64)*

## **5. Diskussion & Limitationen**

Die vorliegende Arbeit versteht sich als Beitrag zur Anwendung handlungswissenschaftlicher Forschungsansätze in konkreten Settings. Sie leistet, neben der Beantwortung der Forschungsfragen, einen Beitrag zur wissenschaftlichen Begleitung des Burgbaus zu Friesach, die sich bisher zum Beispiel in Arbeiten zu mittelalterlichem Baubetrieb (Jernej, 2011) oder zu geschlechterspezifischen Rollenbildern am Burgbau (Pollak, 2013) manifestierte.

Zusätzlich mag sie, bezogen auf künftige Entwicklungen am Arbeitsmarkt—vor allem im Bereich der Langzeitarbeitslosigkeit—durch die Ergebnisse einen Beitrag zur Linderung der negativen Effekte auf die Gesundheit von Betroffenen leisten: Noch abzuleitende Empfehlungen auf der Basis des Erlebens der Teilnehmer/-innen könnten möglicherweise bei der Konzeption von anderen gemeinnützigen Beschäftigungsprojekten berücksichtigt werden, die bereits jetzt als wichtiges Mittel zur Linderung der negativen Effekte gesehen werden (AMS Österreich, 2014, S. 8; AMS Österreich, 2015, S. 4).

### **5.1. Beantwortung der Forschungsfragen & Interpretation**

Die Annahme, dass das Bauen einer Burg per se einen wesentlichen Grund für eine Entscheidung zur Teilnahme darstellt, ließ sich in dieser Form nicht bestätigen. Der Zugang zur geförderten Teilnahmemöglichkeit über die AMS-RGS und die Aussagen der Teilnehmer/-innen zu den extrinsischen Teilnahmegründen implizieren, dass der AMS-RGS hier eine Gatekeeper-Rolle zukommt. Zwar gaben mehrere Teilnehmer/-innen an, dass sie das Projekt im Vorfeld in einem externen Kontext kennenlernten, beziehungsweise die Mitarbeit aus anderen Gründen interessant gefunden hätten, die intrinsischen Teilnahmegründe, wurden im zeitlichen Verlauf aber größtenteils erst ab dem Zeitpunkt des tatsächlichen „Kennenlernens“ des Projekts genannt und stellten für viele Teilnehmer/-innen den ausschlaggebenden Faktor für eine Teilnahmeentscheidung dar. Dies spricht für eine Interpretation im Sinne eines hohen Aufforderungscharakters des Projekts an sich.

Das Erleben der Teilnehmer/-innen im Kontext der Betätigungsdimensionen Tun, Sein, Werden & Dazugehören ließ sich durch das gewählte methodische Vorgehen ausführlich beschreiben. Eine vollständige Abbildung aller, von befragten Teilnehmer/-innen erlebten,

Aspekte der Projektteilnahme konnte allerdings nur unter der zusätzlichen Kontextualisierung mittels eines ergotherapeutischen Modells erreicht werden, ein ähnlicher Ansatz wurde bereits in einer Pilotstudie anlässlich einer 24 Stunden dauernden Veranstaltung in Salzburg gewählt (Kriegseisen-Peruzzi, Außermaier, Klein, Kraxner & Costa, 01.04.2016).

Bezogen auf die von Steier-Mecklenburg beschriebenen sozialpsychologischen Funktionen von (Erwerbs-)arbeit (2008, S. 2; Weber et al., 2011, S. 536) lassen sich die Ergebnisse dahingehen interpretieren, dass sich die Mitarbeit am Burgbau ermöglichend und positiv auf Funktionen wie Schaffung von sozialen Kontakten, Zusammenarbeit und Zugehörigkeit auswirkt, obwohl der Umgang mit Kolleg/-innen auch als schwierig erlebt wurde.

Basierend auf der Sichtweise der Teilnehmer/-innen kann weiters schlussgefolgert werden, dass eine Projektteilnahme dem, mehrfach beschriebenen, erniedrigten psychischen Wohlbefinden (Kroll & Lampert, 2012; Kroll et al., 2016) entgegenwirkt: Die Mehrheit der Teilnehmer/-innen beschrieb das Erleben von positiven Veränderungen auf psychischer Ebene und fand, trotz der körperlich anstrengenden Tätigkeit, im zeitlichen Verlauf Gefallen an der Arbeit. Ebenso wurde das Erleben der umgebenden Natur mehrheitlich als positiv wahrgenommen, auch wenn Wetterbedingungen fallweise als nachteilig erlebt wurden.

## **5.2. Limitationen**

Aus organisatorischen und pragmatischen Gründen konnten nicht alle Teilnehmer/-innen der Burgbausaison 2016 befragt werden, dies stellt eine Einschränkung der Generalisierbarkeit der Ergebnisse bezogen auf den Burgbau selbst und auf andere Settings gemeinnütziger Beschäftigungsprojekte dar. Diesem beschränkenden Umstand wurde versucht durch die Wahl der deduktiv-induktiven Vorgehensweise und der mehrfachen Überarbeitung des Kategoriensystems mit abschließendem erneuten Materialdurchgang Rechnung zu tragen, um ein möglichst akkurates Bild der Wahrnehmung der Teilnehmer/-innen zu erhalten.

Die Entwicklung des Konzepts der Betätigungsdimensionen wird in aktuellen Publikationen als sich noch in Entwicklung befindlich beschrieben, Definitionen der einzelnen Dimensionen werden als vorläufig bezeichnet (Hitch et al., 2014). Vor diesem Hintergrund ist es, trotz der ausführlichen Literaturrecherche und der theoriegeleiteten Kategorienentwicklung, möglich, dass Inkonsistenzen im Kategoriensystem bestehen, die nicht erkannt wurden.

Die induktiv generierte Kategorie „Reflexion über Getanes“ beinhaltete ausschließlich Aussagen über durchgeführte Tätigkeiten am Burgbau. Dies war durch die Fragenkonzeption im Interviewleitfaden bedingt, es wurde also durch die Art der Fragestellung erst die Möglichkeit geschaffen zu reflektieren, was betreffend dieses Aspekts keine Aussage über die Möglichkeiten zur Reflexion erlaubt, die der Burgbau selbst bietet.

## 6. Literaturverzeichnis

- AMS Österreich (2017a). Gesamtübersicht über die Arbeitslosigkeit in Österreich 2007-2016. Abgerufen am 12.06.2017 von <http://iambweb.ams.or.at/ambweb/>
- AMS Österreich (2017b). Gesamtübersicht über die Langzeitbeschäftigungslosigkeit 2007-2016. Abgerufen am 12.06.2017 von <http://iambweb.ams.or.at/ambweb/>
- AMS Österreich (2014). Eine Typologie Arbeitsloser nach Dauer und Häufigkeit ihrer Arbeitslosigkeit 2010-2013. Abgerufen am 20.06.2017 von [http://www.forschungsnetzwerk.at/downloadpub/Endbericht\\_Typologie2010-2013.pdf](http://www.forschungsnetzwerk.at/downloadpub/Endbericht_Typologie2010-2013.pdf)
- AMS Österreich (2015). Spezialthema zum Arbeitsmarkt. Langzeitarbeitslosigkeit und Langzeitbeschäftigungslosigkeit. Abgerufen am 20.06.2017 von [http://www.ams.at/\\_docs/001\\_spezialthema\\_1115.pdf](http://www.ams.at/_docs/001_spezialthema_1115.pdf)
- AMS Österreich (2017). Übersicht über den Arbeitsmarkt April 2017. Abgerufen am 26.06.2017 von [http://www.ams.at/\\_docs/001\\_uebersicht\\_0417.pdf](http://www.ams.at/_docs/001_uebersicht_0417.pdf)
- Arntz, Melanie, Gregory, Terry & Zierahn, Ulrich. (2016). The Risk of Automation for Jobs in OECD Countries. A Comparative Analysis. *OECD Social, Employment and Migration Working Papers*, 2-34. doi: 10.1787/1815199x
- Bacci, Silvia, Pignini, Claudia, Seracini, Marco & Minelli, Liliana. (2017). Employment Condition, Economic Deprivation and Self-Evaluated Health in Europe: Evidence from EU-SILC 2009–2012. *Int. J. Environ. Res. Public Health*, 14(2), 143. doi: 10.3390/ijerph14020143
- Blank, Alison, Finlay, Linda & Prior, Sarah. (2016). The lived experience of people with mental health and substance misuse problems: Dimensions of belonging. *British Journal of Occupational Therapy*, 79(7), 434-441. doi: 10.1177/0308022615627175
- Bragagna, Daniel. (2015). Der Arbeitsbegriff als Kategorie der menschlichen Betätigung. Eine epistemische Reflexion ergotherapeutischer Theorie. Unveröffentlichte Masterthesis.
- Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz (2017). AKTION 20.000: Allgemeine Informationen. Abgerufen am 15.07.2017 von <https://broschuerenservice.sozialministerium.at/Home/Download?publicationId=409>

- Bundesministerium für Gesundheit (2012). Rahmen-Gesundheitsziele: Richtungsweisende Vorschläge für ein gesünderes Österreich. Abgerufen am 13.07.2015 um 08:54:17 von [http://www.gesundheitsziele-oesterreich.at/wp-content/uploads/2014/10/Rahmen-gesundheitsziele\\_Langfassung.pdf](http://www.gesundheitsziele-oesterreich.at/wp-content/uploads/2014/10/Rahmen-gesundheitsziele_Langfassung.pdf)
- Christiansen, Charles. (1994). Classification and study in occupation a review and discussion of taxonomies. *Journal of Occupational Science*, 1(3), 3-20. doi: 10.1080/14427591.1994.9686382
- Chui, Michael, Manyika, James & Miremadi, Mehdi (2015). Four fundamentals of workplace automation. Abgerufen am 15.02.2016 von <http://www.mckinsey.com/business-functions/business-technology/our-insights/four-fundamentals-of-workplace-automation>
- Clouston, Teena J. (2014). Whose occupational balance is it anyway? The challenge of neoliberal capitalism and work–life imbalance. *British Journal of Occupational Therapy*, 77(10), 507-515. doi: 10.4276/030802214X14122630932430
- DACHS (2007). Ergotherapie-Was bietet sie heute und in Zukunft? Ergotherapie: Definition/Beschreibung. Abgerufen am 17.05.2016 von <http://www.dachs.it/de/kap-1.php>
- Döring, Nicola & Bortz, Jürgen. (2015). *Forschungsmethoden und Evaluation in den Sozial- und Humanwissenschaften* (5. Auflage). Berlin: Springer.
- DVE (2007). Definition Ergotherapie. Abgerufen am 05.07.2017 von <https://www.dve.info/ergotherapie/definition>
- Ergotherapie Austria (o.D.). Definition der Ergotherapie. Abgerufen am 05.07.2017 von <https://www.ergotherapie.at/definition-der-ergotherapie>
- Ethikkommission Kärnten. (05.10.2016). Kenntnisnahme Masterarbeit Burgbau zu Friesach.
- Flick, Uwe, von Kardorff, Ernst & Steinke, Ines. (2010). Was ist qualitative Forschung? Einleitung und Überblick. In *Uwe Flick, Ernst von Kardorff & Ines Steinke* (Hrsg.), *Qualitative Forschung*. S. 13-29
- Frey, Carl Benedict & Osborne, Michael A. (2013). The Future Of Employment: How Susceptible Are Jobs To Computerisation? Abgerufen am 15.02.2016 von

[http://www.oxfordmartin.ox.ac.uk/downloads/academic/The\\_Future\\_of\\_Employment.pdf](http://www.oxfordmartin.ox.ac.uk/downloads/academic/The_Future_of_Employment.pdf)

Generalversammlung der Vereinten Nationen (1948). Allgemeine Erklärung der Menschenrechte. Abgerufen am 09.10.2015 um 14:00:13 von <http://www.un.org/depts/german/menschenrechte/aemr.pdf>

Haberl, Wolfgang (2016). Presstext AMS Kärnten; PK 21.4.2016; „Burgbau Friesach“. Abgerufen am 10.07.2016 von <http://burgbau.at/burgbaufrie/wp-content/uploads/2016/04/Burgbau-Friesach-AMS-Wolfgang-Haberl.docx>

Hammell, Karen Whalley. (2004). Dimensions of meaning in the occupations of daily life. *Can J Occup Ther*, 71(5), 296-305. doi: 10.1177/000841740407100509

Hammell, Karen Whalley. (2009a). Sacred texts: a sceptical exploration of the assumptions underpinning theories of occupation. *Can J Occup Ther*, 76(1), 6-22. doi: 10.1177/000841740907600105

Hammell, Karen Whalley. (2009b). Self-Care, Productivity, and Leisure, or Dimensions of Occupational Experience? Rethinking Occupational “Categories”. *Canadian Journal of Occupational Therapy*, 76(2), 107-114. doi: <https://doi.org/10.1177/000841740907600208>

Hammell, Karen Whalley. (2014). Belonging, occupation, and human well-being: an exploration. *Can J Occup Ther*, 81(1), 39-50. doi: 10.1177/0308022615627175

Helfferrich, Cornelia. (2009). *Die Qualität Qualitativer Daten: Manual für die Durchführung qualitativer Interviews* (3. Auflage). VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Herbig, Britta, Dragano, Nico & Angerer, Peter. (2013). Health in the long-term unemployed. *Dtsch Arztebl Int*, 110(23-24), 413-419. doi: 10.3238/arztebl.2013.0413

Hitch, Danielle, Pépin, Geneviève & Stagnitti, Karen. (2014). In the footsteps of Wilcock, Part one: The evolution of doing, being, becoming, and belonging. *Occup Ther Health Care*, 28(3), 231-246. doi: 10.3109/07380577.2014.898114

Hoffmann, Holger. (2004). Berufliche Rehabilitation. In *Wulf Rössler* (Hrsg.), *Psychiatrische Rehabilitation*. S. 333-347

- Hussy, Walter, Schreier, Margrit & Echterhoff, Gerald. (2013). *Forschungsmethoden in Psychologie und Sozialwissenschaften für Bachelor* (2. Auflage). Berlin: Springer.
- Jahoda, Marie, Lazarsfeld, Paul F. & Zeisel, Hans. (1975). *Die Arbeitslosen von Marienthal. Ein soziographischer Versuch über die Wirkungen langandauernder Arbeitslosigkeit*. (25. Auflage). Frankfurt: Suhrkamp Verlag.
- Jernej, Renate. (2011). Überlegungen zum Burgenbau und seiner Erforschung am Beispiel des Burgbauprojekts in Friesach. In *Johannes Grabmayer* (Hrsg.), *Baubetrieb im Mittelalter*. S. 171-192
- Jonsson, Hans. (2008). A new direction in the conceptualization and categorization of occupation. *Journal of Occupational Science Journal of Occupational Science*, 15(1), 3-8. doi: 10.1080/14427591.2008.9686601
- Kantartzis, Sarah & Molineux, Matthew. (2011). The Influence of Western Society's Construction of a Healthy Daily Life on the Conceptualisation of Occupation. *Journal of Occupational Science*, 18(1), 62-80. doi: 10.1080/14427591.2011.566917
- Kielhofner, Gary, Mentrup, Christiane & Langlotz, Anja. (2012). *Checklisten des Model of Human Occupation: Interessen-Checkliste/Rollen-Checkliste/Aktivitäten-Protokoll/Fragebogen zur Betätigung* (Mentrup, Christiane & Langlotz, Anja, Übers. 1. Auflage). Idstein: Schulz-Kirchner.
- Knittler, Käthe & Stadler, Bettina (2012). Atypische Beschäftigung in Österreich. Strukturelle Verschiebungen 2005 – 2011. Abgerufen am 12.06.2017
- Kriegseisen-Peruzzi, Melanie, Außermaier, Hannes, Klein, Alina, Kraxner, Markus & Costa, Ursula. (01.04.2016). Working Teams for working robots. Ergotherapeutisch-handlungswissenschaftliche Zugänge als Ressource in der Entwicklung neuer Technologien: Begleitstudie zum ersten Robothon an der FH Salzburg. Poster. Fachtagung des Bundesverbandes der Ergotherapeutinnen und Ergotherapeuten Österreichs 2016: Zur Anwendung bereit—Der Einsatz neuer Technologien in der Ergotherapie. Österreich: Graz

- Kritzinger, Sylvia, Ludvig, Alice & Müller, Karl (2009). Pilotprojekt Effekte der Arbeitslosigkeit: Endbericht. Abgerufen am 11.12.2015 von [http://www.sozialministerium.at/cms/site/attachments/0/0/9/CH2247/CMS1318326022365/effekte\\_der\\_arbeitslosigkeit-endbericht.pdf](http://www.sozialministerium.at/cms/site/attachments/0/0/9/CH2247/CMS1318326022365/effekte_der_arbeitslosigkeit-endbericht.pdf)
- Kroll, Lars Eric & Lampert, Thomas. (2012). Arbeitslosigkeit, prekäre Beschäftigung und Gesundheit. *GBE kompakt*, 3(1), 1-9.
- Kroll, Lars Eric, Müters, Stephan & Lampert, Thomas. (2016). Arbeitslosigkeit und ihre Auswirkungen auf die Gesundheit. Ein Überblick zum Forschungsstand und zu aktuellen Daten der Studien GEDA 2010 und GEDA 2012. *Bundesgesundheitsblatt Gesundheitsforschung Gesundheitschutz*, 59(2), 228-237. doi: 10.1007/s00103-015-2282-7
- Land Kärnten (2015). Beschäftigungs- und Qualifizierungsstrategie 2020+ für Kärnten. Abgerufen am 19.07.2016 von [http://www.ktn.gv.at/312337\\_DE](http://www.ktn.gv.at/312337_DE)
- Law, Mary, Baptiste, Sue, Carswell, Anne, McColl, Mary A, Pollock, Nancy & Polatajko, Helene J. (2015). *COPM: Canadian Occupational Performance Measure 5th Edition* (Dehnhart, Barbara, George, Sabine & Harth, Angela, Übers. 3. Auflage). Idstein: Schulz-Kirchner.
- Mavodza, Judith. (2016). *Citation Tracking in Academic Libraries: An Overview*. Cambridge: Chandos Publishing.
- Mayring, Philipp. (2015). *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken*. (12. Auflage). Weinheim: Beltz.
- McKee, Martin, Reeves, Aaron, Clair, Amy & Stuckler, David. (2017). Living on the edge: precariousness and why it matters for health. *Arch Public Health*, 75(13), 1-10.
- Mentrup, Christiane. (2011). Model of Human Occupation (MOHO). In *Clara Scheepers, Ute Steding-Albrecht & Peter Jehn* (Hrsg.), *Ergotherapie - Vom Behandeln zum Handeln: Lehrbuch für Ausbildung und Praxis*. S. 127-137
- Meuser, Michael & Nagel, Ulrike. (1991). ExpertInneninterviews - vielfach erprobt, wenig bedacht: ein Beitrag zur qualitativen Methodendiskussion. In *Detlef Garz & Klaus Kraimer* (Hrsg.), *Qualitativ-empirische Sozialforschung: Konzepte, Methoden, Analysen*. S. 441-471

- Meyer, Adolf & Haworth Continuing Features Submission. (1983). The Philosophy of Occupational Therapy. *Occupational Therapy in Mental Health*, 2(3), 79-86. doi: 10.1300/J004v02n03\_05
- Neurath, Paul. (10.04.1991). „Die Arbeitslosen von Marienthal“ - Geschichte und Ergebnisse einer grundlegenden Untersuchung. Vortrag. *Alfred Dallinger Tagung des Instituts für Arbeiterbildung*. Österreich: Marienthal
- Pollak, Gertrud. (2013). „*Es gibt kein Klo für Frauen.*“. Klagenfurt: Schriften des Vereins HistArc.
- Rebeiro, Karen L., Day, Derek G., Semeniuk, Bob, O'Brien, Mary Claire & Wilson, Barb. (2001). Northern Initiative for Social Action: An Occupation-Based Mental Health Program. *American Journal of Occupational Therapy*, 55(5), 493-500. doi: 10.5014/ajot.55.5.493
- Ritschl, Valentin, Stamm, Tanja & Unterhumer, Gerold. (2016). Wissenschaft praktisch - evidenzbasierte Praxis. In *Valentin Ritschl, Roman Weigl & Tanja Stamm* (Hrsg.), *Wissenschaftliches Arbeiten und Schreiben*. S. 291-306
- Schreier, Margrit. (2014). Varianten qualitativer Inhaltsanalyse: Ein Wegweiser im Dickicht der Begrifflichkeiten. *Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research*, 15(1), Art. 18.
- Schule für Ergotherapie Biel (2007). Das Bieler Modell-ein Modell zum Entwickeln und Evaluieren ergotherapeutischer Massnahmen. Abgerufen am 28.06.2016 von [http://www.bielermodell.ch/www/wp-content/uploads/bieler\\_modell-jan2007.pdf](http://www.bielermodell.ch/www/wp-content/uploads/bieler_modell-jan2007.pdf)
- Schweizerische Akademie der Medizinischen Wissenschaften (2015). *Forschung mit Menschen. Ein Leitfaden für die Praxis*. Abgerufen am 18.07.2017 von [http://www.samw.ch/dam/jcr:b8576b72-4410-469f-b3c1-8b935f79b713/leitfaden\\_samw\\_forschung\\_menschen\\_2\\_auflage\\_2015.pdf](http://www.samw.ch/dam/jcr:b8576b72-4410-469f-b3c1-8b935f79b713/leitfaden_samw_forschung_menschen_2_auflage_2015.pdf)
- Sollmann, Ulrich. (2009). Freiheit als tragisches Geschenk. Die Arbeitslosen von Marienthal – Eine Reminiszenz. *Psychotherapie Forum*, 17(2), 47-50. doi: 10.1007/s00729-009-0281-6

- Steier-Mecklenburg, Friederike. (2008). Zur Bedeutung von Arbeit. In *Kirsten Köhler & Friederike Steier-Mecklenburg* (Hrsg.), *Arbeitstherapie und Arbeitsrehabilitation—Arbeitsfelder der Ergotherapie*. S. 2-9
- Talevich, Jennifer R., Read, Stephen J., Walsh, David A., Iyer, Ravi & Chopra, Gurveen. (2017). Toward a comprehensive taxonomy of human motives. *PLoS One*, *12*(2), e0172279. doi: 10.1371/journal.pone.0172279
- Townsend, Elizabeth A. (2012). Boundaries and Bridges to Adult Mental Health: Critical Occupational and Capabilities Perspectives of Justice. *Journal of Occupational Science*, *19*(1), 8-24. doi: 10.1080/14427591.2011.639723
- Wagman, Petra & Håkansson, Carita. (2014). Exploring occupational balance in adults in Sweden. *Scand J Occup Ther*, *21*(6), 415-420. doi: 10.3109/11038128.2014.934917
- Wagman, Petra, Håkansson, Carita & Björklund, Anita. (2012). Occupational balance as used in occupational therapy: a concept analysis. *Scand J Occup Ther*, *19*(4), 322-327. doi: 10.3109/11038128.2011.596219
- Weber, P., Marotzki, Ulrike & Philippi, R. (2011). Arbeitstherapeutische Verfahren. In *Clara Scheepers, Ute Steding-Albrecht & Peter Jehn* (Hrsg.), *Ergotherapie - Vom Behandeln zum Handeln: Lehrbuch für Ausbildung und Praxis*. S. 523-574
- Whiteford, Gail Elizabeth. (2000). Occupational deprivation: Global challenge in the new millennium. *The British Journal of Occupational Therapy*, *63*(5), 200-204. doi: 10.1177/030802260006300503
- WHO Regionalbüro Europa (1984). Ottawa-Charta zur Gesundheitsförderung. Abgerufen am 12.11.2015 um 10:11:06 von [http://www.euro.who.int/\\_\\_data/assets/pdf\\_file/0006/129534/Ottawa\\_Charter\\_G.pdf](http://www.euro.who.int/__data/assets/pdf_file/0006/129534/Ottawa_Charter_G.pdf)
- WHO Regionalbüro Europa (2012). Strategie und Aktionsplan für gesundes Altern in der Europäischen Region (2012–2020). Abgerufen am 03.08.2015 um 15:09:39 von [http://www.euro.who.int/\\_\\_data/assets/pdf\\_file/0006/176118/RC62wd10Rev1-Ger.pdf](http://www.euro.who.int/__data/assets/pdf_file/0006/176118/RC62wd10Rev1-Ger.pdf)
- WHO Regionalbüro Europa (2013). Gesundheit 2020 Rahmenkonzept und Strategie der Europäischen Region für das 21. Jahrhundert. Abgerufen am 12.11.2015 um 09:35:08 von [http://www.euro.who.int/\\_\\_data/assets/pdf\\_file/0009/215757/Health2020-Long-Ger.pdf](http://www.euro.who.int/__data/assets/pdf_file/0009/215757/Health2020-Long-Ger.pdf)

- Wilcock, Ann Allart. (1999). Reflections on doing, being and becoming. *Australian Occupational Therapy Journal*, 46(1), 1-11. doi: 10.1046/j.1440-1630.1999.00174.x
- Wilcock, Ann Allart. (2006). *An Occupational Perspective of Health* (2. Auflage). Thorofare: Slack.
- Wilcock, Ann Allart. (2007). Occupation and Health: Are They One and the Same? *Journal of Occupational Science*, 14(1), 3-8. doi: 10.1080/14427591.2007.9686577
- Wilcock, Ann Allart. (2014). Reflections from the JOS Founder. *Journal of Occupational Science*, 21(1), 3-5. doi: 10.1080/14427591.2014.878200
- World Medical Association (WMA) (2013). WMA Declaration of Helsinki - Ethical Principles for Medical Research Involving Human Subjects. Abgerufen am 31.10.2014 von [http://www.wma.net/en/30publications/10policies/b3/index.html.pdf?print-media-type&footer-right=\[page\]/\[toPage\]](http://www.wma.net/en/30publications/10policies/b3/index.html.pdf?print-media-type&footer-right=[page]/[toPage])

## **7. Abbildungsverzeichnis**

Abbildung 1: Dimensionsmerkmale Doing/Tun.....	52
Abbildung 2: Dimensionsmerkmale Being/Sein .....	52
Abbildung 3: Dimensionsmerkmale Becoming/Werden .....	53
Abbildung 4: Dimensionsmerkmale Belonging/Dazugehören .....	53

## 8. Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Entwicklung der Arbeitslosigkeit in Österreich im Vergleich 2011-2016. Generiert basierend auf Daten des AMS Österreich (2017a; 2017b) .....	38
Tabelle 2: Demografische Daten der Teilnehmer/-innen nach Alter, Geschlecht, Bildungsabschluss und Häufigkeit der Teilnahme am Burgbau zu Friesach .....	57
Tabelle 3: Übersicht über Unterkategorien und Kategorien der untersten Ebene der Dimension Tun/Doing .....	67
Tabelle 4: Übersicht über Unterkategorien und Kategorien der untersten Ebene der Dimension Sein/Being .....	74
Tabelle 5: Übersicht über Unterkategorien und Kategorien der untersten Ebene der Dimension Werden/Becoming.....	78
Tabelle 6: Übersicht über Unterkategorien und Kategorien der untersten Ebene der Dimension Dazugehören/Belonging.....	81
Tabelle 7: Übersicht über Unterkategorien und Kategorien der untersten Ebene bezogen auf negative Aspekte im Betätigungserleben nach MOHO.....	90

## 9. Anhang

Informationsschreiben für die Teilnehmer/-innen der Expert/-innen-Interviews

Einverständniserklärung für die Teilnehmer/-innen der Expert/-innen-Interviews

Interviewleitfaden für Expert/-innen-Interviews

Informationsschreiben für die Teilnehmer/-innen der Studie

Einverständniserklärung für die Teilnehmer/-innen der Studie

Interviewleitfaden für Teilnehmer/-innen der Studie

Fragebogen zur Erhebung demografischer Daten von Teilnehmer/-innen

Verschwiegenheitserklärung für externe Studienmitarbeiter/-innen

Kenntnisnahme des Forschungsvorhabens durch die Ethikkommission Kärnten

Rechercheprotokoll Kategorienbildung Betätigungsdimensionen

Tabellarische Übersicht des Kategoriensystems

Coding-Leitfaden Endversion

Coding-Matrix Teilnahmegründe (binäre Darstellung)

Coding-Matrix Tun/Doing (binäre Darstellung)

Coding-Matrix Sein/Being (binäre Darstellung)

Coding-Matrix Werden/Becoming (binäre Darstellung)

Coding-Matrix Dazugehören/Belonging (binäre Darstellung)

Coding-Matrix MOHO (binäre Darstellung)

# Informationsschreiben für die Teilnehmer/-innen der Expert/-innen-Interviews

Der Burgbau zu Friesach aus Sicht der Teilnehmerinnen und Teilnehmer | Masterthesis Markus Kraxner | fhg GmbH

## **Informationsschreiben für die TeilnehmerInnen der ExpertInneninterviews zur Masterthesis „Der Burgbau zu Friesach aus der Sicht der Teilnehmerinnen und Teilnehmer“**

Im Rahmen des Masterlehrgangs Ergotherapie an der fhg – Zentrum für Gesundheitsberufe Tirol GmbH (fhg GmbH) ist zur Erlangung des akademischen Grades Master of Science eine abschließende Forschungsarbeit (Studie) zu verfassen. Das Interesse meiner Studie gilt dem Erleben der Teilnehmerinnen und Teilnehmer am Burgbau Friesach.

### **Zweck der ExpertInneninterviews**

Um das Forschungsfeld ausreichend dicht beschreiben zu können werden, zusätzlich zur Datenerhebung mit TeilnehmerInnen des Projekts, leitfadengestützte ExpertInneninterviews mit relevanten Projektstakeholdern (AMS, Land Kärnten, Burgbau Friesach GmbH) durchgeführt. Die Interviews dienen in diesem Zusammenhang nicht der Erhebung persönlicher Biografien, sondern der Erzeugung eines breiten Blickwinkels der Stakeholder auf Aspekte des Projekts Burgbau zu Friesach.

### **Datenerhebung**

Die Datenerhebung erfolgt durch leitfadengestützte Einzelinterviews auf freiwilliger Basis mit relevanten Projektstakeholdern des Projekts Burgbau zu Friesach. Die Interviews werden mithilfe eines elektronischen Diktiergerätes aufgenommen.

### **Weiterverwendung der gesammelten Daten und Datenschutz**

Die erhobenen Daten werden primär als Audiodateien gespeichert und auszugsweise einer inhaltlichen Analyse unterzogen. Analytierte Interviewpassagen werden wortwörtlich verschriftlicht. Textpassagen und Erkenntnisse aus den ExpertInneninterviews, die in der Masterthesis Verwendung finden, werden den InterviewpartnerInnen im Sinne der kommunikativen Validierung zur Prüfung und Diskussion vorgelegt.

Die erhobenen Daten werden streng vertraulich behandelt und weder elektronisch noch in Papierform Personen zugänglich gemacht, die nicht an der Auswertung der Daten beteiligt sind. Alle Personen, die mit der Auswertung der Daten befasst sind, unterliegen der Schweigepflicht und haben eine Verschwiegenheitserklärung unterschrieben.

Die erhobenen Daten werden auf Computern mit passwortgesicherten Festplatten gespeichert beziehungsweise in versperrenbaren Schränken aufbewahrt.

Alle erhobenen Daten werden sicher vernichtet, wenn sie nicht mehr gebraucht oder nicht aufbewahrt werden müssen. Bei den Tonbandaufzeichnungen der Interviews geschieht dies nach Fertigstellung der schriftlichen Arbeit, voraussichtlich im September 2017. Die Niederschriften und deren Analyse müssen aus Gründen der wissenschaftlichen Nachvollziehbarkeit für zehn Jahre aufbewahrt werden. Die Langzeitaufbewahrung dieser Daten erfolgt auf einem verschlüsselten USB-Stick, der an der fhg GmbH aufbewahrt wird.

### **Möglichkeit zur Diskussion weiterer Fragen**

Für weitere Fragen im Zusammenhang mit dieser Studie stehe ich Ihnen gerne zur Verfügung. Sie können telefonisch oder per E-Mail in Kontakt mit mir treten:

Name: Markus Kraxner

E-Mail-Adresse: markus.kraxner@icloud.com

Telefonnummer: +43 650 7333869

### **Sonstiges**

Zu der qualitativen Studie, sowie zu diesem Informationsschreiben und der zugehörigen Einwilligungserklärung, wurde von der zuständigen Ethikkommission Kärnten im Rahmen eines Begutachtungsverfahrens eine befürwortende Stellungnahme abgegeben.

Diese Studie wird nicht im Auftrag von Personen oder Institutionen durchgeführt.

# Einverständniserklärung für die Teilnehmer/-innen der Expert/-innen-Interviews

Der Burgbau zu Friesach aus Sicht der Teilnehmerinnen und Teilnehmer | Masterthesis Markus Kraxner | fhg GmbH

## Einverständniserklärung für die TeilnehmerInnen der ExpertInneninterviews zur Masterthesis „Der Burgbau zu Friesach aus der Sicht der Teilnehmerinnen und Teilnehmer“

Vollständiger Name InterviewpartnerIn in BLOCKBUCHSTABEN

---

Ich habe das Informationsblatt gelesen und verstanden. Alle meine Fragen wurden vor der Durchführung des Interviews beantwortet und ich habe zurzeit keine weiteren Fragen mehr. Sollte ich noch weitere Fragen haben kann ich mich jederzeit an Herrn Markus Kraxner wenden, Kontaktmöglichkeiten hierzu habe ich erhalten.

Ich hatte ausreichend Zeit, mich aus freiem Willen für eine Teilnahme zu entscheiden. Eine Kopie dieser Einverständniserklärung wurde mir ausgehändigt.

Mit meiner persönlich datierten Unterschrift gebe ich hiermit freiwillig mein Einverständnis, dass meine Daten gespeichert und für wissenschaftliche Zwecke und Veröffentlichungen verwendet werden dürfen.

Datum und Unterschrift InterviewpartnerIn

---

Datum und Unterschrift des Interviewdurchführenden

---

# Interviewleitfaden für Expert/-innen-Interviews

Der Burgbau zu Friesach aus Sicht der Teilnehmerinnen und Teilnehmer | Masterthesis Markus Kraxner | fhg GmbH

Leitfrage (Erzählaufforderung)	Stichworte	Konkretisierungsfragen	Aufrechterhaltungs- und Steuerungsfragen
<b>Teil I: Institutioneller Projektbezug</b> „Der Burgbau zu Friesach ist in Österreich ein einmaliges Projekt. Wie ist es dazu gekommen, dass Ihre Institution daran beteiligt ist?“ „Welche Rolle kommt Ihrer Institution in Verbindung mit dem Projekt Burgbau zu?“	Zustandekommen des Erstkontakts Projektpartnerschaft(en) Rolle der eigenen Institution		Nonverbale Aufrechterhaltung „Können Sie das genauer erläutern?“ „Und dann?“ „Wie ging es danach weiter?“
<b>Teil II: Projektziele</b> „Wie würden Sie allgemein die Ziele des Projekts Burgbau zu Friesach beschreiben?“ „Können Sie die Ziele, die Ihre Institution im Projekt hat genauer erläutern?“	Ziele aus Institutionssicht		Nonverbale Aufrechterhaltung „Können Sie das genauer erläutern?“ „Und dann?“ „Wie ging es danach weiter?“

<p><b>Teil III: ProjektteilnehmerInnen</b>                  „Können Sie aus Ihrer Sicht beschreiben, für welche Menschen eine Teilnahme am Projekt Burgbau zu Friesach in Frage kommt?“                  „Wie gestalten sich die Abläufe für Teilnehmerinnen und Teilnehmer bei einer Projektteilnahme?“                  „In welchen Bereichen sehen Sie durch die Projektteilnahme Vermittlungschancen?“</p>	<p>Kernzielgruppe                  Auswahlkriterien, Kontraindikationen                  Betreuung während der Projektmitarbeit                  Ablehnung beziehungsweise Abbruch des Projekts (Sanktionen?)                  Dauer der Mitarbeit, Wiederholte Teilnahme                  Annahmen über Auswirkungen des Projekts</p>	<p>„Gibt es „Ausschlussgründe“ für eine Projektteilnahme, das heißt gibt es Menschen, die für eine Teilnahme gar nicht infrage kommen?“                  „Wie werden Menschen während dem Projekt betreut?“                  „Wie lange sollen Menschen am Projekt mitarbeiten?“                  „Was passiert, wenn Menschen eine vorgeschlagene Teilnahme am Projekt ablehnen oder nach kurzer Zeit abbrechen?“                  „Wie viele halten bis zum Schluss durch?“                  „Wann ist es sinnvoll, wenn Menschen mehrmals am Projekt teilnehmen?“</p>	<p>Nonverbale Aufrechterhaltung                  „Können Sie das genauer erläutern?“ „Gibt es dazu noch etwas zu sagen?“</p>
<p><b>Teil IV: Bedeutung, Wirkung &amp; Perspektiven</b>                  „Was ist Ihnen am Projekt besonders wichtig?“                  „Was wirkt am Projekt positiv?“                  „Wo sehen Sie Veränderungsbedarf am Projekt?“                  „Wie wird es mit dem Projekt weitergehen?“</p>	<p>Stellenwert des Projekts (institutionell, regional, überregional, gesellschaftlich, ...)                  Zukunftsperspektive(n) des Projekts</p>		<p>Nonverbale Aufrechterhaltung                  „Können Sie das genauer erläutern?“ „Gibt es noch andere Kontexte, in denen das gesehen werden kann?“ (Stichworte Projektstellenwert)</p>

# Informationsschreiben für die Teilnehmer/-innen der Studie

Der Burgbau zu Friesach aus Sicht der Teilnehmerinnen und Teilnehmer | Masterthesis Markus Kraxner | fhg GmbH

## **Informationsschreiben für die Teilnahme an der qualitativen Studie „Der Burgbau zu Friesach aus der Sicht der Teilnehmerinnen und Teilnehmer“**

Im Rahmen des Masterlehrgangs Ergotherapie an der fhg – Zentrum für Gesundheitsberufe Tirol GmbH (fhg GmbH) ist zur Erlangung des akademischen Grades Master of Science eine abschließende Forschungsarbeit (Studie) zu verfassen. Das Interesse meiner Studie gilt dem Erleben der Teilnehmerinnen und Teilnehmer am Burgbau Friesach.

### **Zweck der Studie**

Die Studie soll zwei Fragen beantworten, die mit dem Erleben der Teilnehmerinnen und Teilnehmer am Burgbau zu tun haben:

1. Was hat Teilnehmerinnen und Teilnehmer dazu motiviert, am Projekt Burgbau zu Friesach teilzunehmen?
2. Wie erleben die Teilnehmerinnen und Teilnehmer Ihre Mitarbeit am Projekt Burgbau zu Friesach?

### **Datenerhebung**

Die Datenerhebung erfolgt auf freiwilliger Basis durch Einzelinterviews mit Teilnehmerinnen und Teilnehmern am Projekt Burgbau zu Friesach. Die Interviews werden mithilfe eines elektronischen Diktiergerätes aufgenommen. Zusätzlich werden Teilnehmerinnen und Teilnehmer nach dem Interview gebeten einen kurzen Fragebogen mit allgemeinen Daten (zum Beispiel Alter, Geschlecht usw.) auszufüllen.

### **Nutzen und Risiken für mich als Teilnehmerin oder Teilnehmer**

Es ist nicht zu erwarten, dass Sie als Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus Ihrer Teilnahme an dieser Studie einen unmittelbaren gesundheitlichen, sozialen oder materiellen Nutzen ziehen werden. Möglicherweise werden die Ergebnisse dazu beitragen, dass künftig arbeitslose Menschen von den Ergebnissen profitieren, zum Beispiel bei der Planung von neuen Angeboten oder Projekten.

Persönliche Risiken oder Nachteile durch die Teilnahme nehmen Sie nicht in Kauf. Alle erhobenen Daten unterliegen, wie nachfolgend beschrieben, dem Datenschutz. Es erfolgt keinerlei Rückmeldung über Sie als Person, an Einrichtungen die das Projekt betreiben (Burgbau GmbH, Land Kärnten, AMS).

### **Weiterverwendung der gesammelten Daten und Datenschutz**

Alle erhobenen Daten werden so niedergeschrieben, dass später keine Rückschlüsse gezogen werden können, was welche Person gesagt hat. Zu keinem Zeitpunkt, auch nicht in wissenschaftlichen Veröffentlichungen, werden Sie namentlich genannt. Genannte Namen werden durch andere Bezeichnungen (Pseudonyme) ersetzt.

Alle erhobenen Daten werden streng vertraulich behandelt und weder elektronisch noch in Papierform Personen zugänglich gemacht, die nichts mit der Auswertung der Daten zu tun haben. Alle Personen, die die Daten auswerten, unterliegen der Schweigepflicht und haben eine Verschwiegenheitserklärung unterschrieben.

Alle erhobenen Daten werden auf einem Computer mit verschlüsselter, passwortgesicherter Festplatte gespeichert beziehungsweise gesperrt aufbewahrt.

Alle erhobenen Daten werden gelöscht, wenn sie nicht mehr gebraucht werden oder nicht aufbewahrt werden müssen. Bei den Tonbandaufzeichnungen der Interviews geschieht dies unmittelbar nach der Niederschrift. Die Niederschriften und deren Analyse müssen aus Gründen der wissenschaftlichen Nachvollziehbarkeit für zehn Jahre aufbewahrt werden. Die Langzeitaufbewahrung dieser Daten erfolgt auf einem verschlüsselten USB-Stick an der fhg GmbH in Innsbruck.

### **Möglichkeit zur Diskussion weiterer Fragen**

Für weitere Fragen im Zusammenhang mit dieser Studie stehe ich Ihnen gerne zur Verfügung. Sie können telefonisch oder per E-Mail in Kontakt mit mir treten:

Name: Markus Kraxner

E-Mail-Adresse: markus.kraxner@icloud.com

Telefonnummer: +43 650 7333869

### **Sonstiges**

Zu der qualitativen Studie, sowie zu diesem Informationsschreiben und der zugehörigen Einwilligungserklärung, wurde von der zuständigen Ethikkommission Kärnten im Rahmen eines Begutachtungsverfahrens eine befürwortende Stellungnahme abgegeben.

Diese Studie wird nicht im Auftrag von Personen oder Institutionen durchgeführt.

# Einverständniserklärung für die Teilnehmer/-innen der Studie

Der Burgbau zu Friesach aus Sicht der Teilnehmerinnen und Teilnehmer | Masterthesis Markus Kraxner | fhg GmbH

## Einverständniserklärung zur Teilnahme an der qualitativen Studie „Der Burgbau zu Friesach aus Sicht der Teilnehmerinnen und Teilnehmer“

Vollständiger Name des Teilnehmers/der Teilnehmerin in BLOCKBUCHSTABEN:

Gewähltes Pseudonym:

Ich habe das Informationsblatt gelesen und verstanden. Alle meine Fragen wurden vor der Durchführung des Interviews beantwortet und ich habe zurzeit keine weiteren Fragen mehr.

Ich wurde darüber informiert, dass ich meine freiwillige Mitwirkung an der Studie jederzeit und ohne Angabe von Gründen beenden kann, ohne dass mir daraus Nachteile entstehen. Sollte ich noch weitere Fragen haben oder will ich über die Ergebnisse der Studie informiert werden, kann ich mich jederzeit an Herrn Markus Kraxner wenden, Kontaktmöglichkeiten hierzu habe ich erhalten.

Ich hatte ausreichend Zeit, mich aus freiem Willen für eine Teilnahme zu entscheiden. Eine Kopie dieser Einverständniserklärung wurde mir ausgehändigt.

Mit meiner persönlich datierten Unterschrift gebe ich hiermit freiwillig mein Einverständnis, dass meine Daten gespeichert und ohne direkten Personenbezug für wissenschaftliche Zwecke und Veröffentlichungen verwendet werden dürfen.

Datum und Unterschrift des/der Studienteilnehmers/Studienteilnehmerin

Datum und Unterschrift des Studiendurchführenden

# Interviewleitfaden für Teilnehmer/-innen der Studie

Der Burgbau zu Friesach aus Sicht der Teilnehmerinnen und Teilnehmer | Masterthesis Markus Kraaxner | fhg GmbH

Leitfrage (Erzählaufforderung)	Stichworte	Konkretisierungsfragen	Aufrechterhaltungs- und Steuerungsfragen
<p><b>Teil I: Teilnahmemotivation</b></p> <p>„Können Sie erzählen, wie Sie dazu gekommen sind am Burgbau mit zu arbeiten?“</p> <p>„Was hat Sie veranlasst tatsächlich mitzumachen?“</p>	<p>Präsentation den Angebots</p> <p>Treffen der Teilnahmeentscheidung</p> <p>Faktoren für das Treffen der Entscheidung</p> <p>Interesse</p> <p>Belohnung</p> <p>Verantwortung</p> <p>Routine</p> <p>Tun</p> <p>Hingabe (Commitment)</p> <p>Verpflichtung</p> <p>Vertieft sein (Absorption)</p> <p>Etwas erreichen</p> <p>Tun, was getan werden muss</p> <p>Beschäftigt sein/ Sich beschäftigen</p> <p>Für etwas aufwachen/Selbstwert erhöhen</p> <p>Gelegenheiten erkunden</p> <p>Eigene Kompetenz erleben</p> <p>Sinn und Zweck/ Bedeutung</p> <p>Wohlbefinden</p>	<p>„Wie wurden Sie auf das Angebot aufmerksam gemacht?“</p> <p>„Was waren die wichtigsten Gründe für Ihre Entscheidung?“</p>	<p>Nonverbale Aufrechterhaltung</p> <p>„Können Sie das genauer erläutern?“</p> <p>„Und dann?“</p> <p>„Wie ging es danach weiter?“</p> <p>„Gibt es dazu noch etwas zu sagen?“</p>
<p><b>Teil IIa: Doing</b></p> <p>„Können Sie erzählen, mit welchen Tätigkeiten Sie am Burgbau befasst sind?“</p> <p>„Was davon tun Sie gerne?“</p> <p>„Was davon tun Sie weniger gerne?“</p> <p>„Wie wird die Arbeit eingeteilt?“</p>		<p>„Gibt es besondere Vor- oder Nachteile, die die Arbeit am Burgbau mit sich bringt?“</p>	<p>Nonverbale Aufrechterhaltung</p> <p>„Können Sie das genauer erläutern?“</p> <p>„Und dann?“</p> <p>„Wie ging es danach weiter?“</p>

Interviewleitfaden für TeilnehmerInneninterviews | Seite 1 von 3

<p><b>Teil IIb: Being</b>                  „Wie erleben Sie die Anforderungen der Arbeit hier?“                  „Was fällt Ihnen besonders leicht?“                  „Was fällt Ihnen besonders schwer?“                  „Gibt es Momente, die Sie besonders genießen?“</p>	<p>Sich selbst entdecken/ wiederentdecken                  Nachdenken                  Reflektieren                  Einfach sein                  Introspektion/Meditation                  Den Moment genießen                  Schätzen des Augenblicks zum Beispiel Kunst, Natur, mit speziellen Menschen zusammen sein                  Eine Rolle erfüllen                  Sich selbst treu sein                  Muss nicht zielgerichtet sein</p>	<p>„Was macht diese Momente zum Genuß?“</p>	<p>Nonverbale Aufrechterhaltung                  „Können Sie das genauer erläutern?“                  „Und dann?“ „Wie ging es danach weiter?“ „Gibt es dazu noch etwas zu sagen?“</p>
<p><b>Teil IIc: Becoming</b>                  „Hat die Mitarbeit am Burgbau etwas bewirkt oder ausgelöst?“</p>	<p>Ideen über die eigene Entwicklung haben                  Vorstellungen zukünftiger Selbstpotential/Wachstum/Transformation/Selbstaktualisierung</p>	<p>„Haben Sie bei sich Veränderungen bemerkt, seit Sie am Burgbau mitarbeiten?“</p>	<p>Nonverbale Aufrechterhaltung                  „Können Sie das genauer erläutern?“                  „Und dann?“ „Wie ging es danach weiter?“ „Gibt es dazu noch etwas zu sagen?“ „Können Sie ein bisschen darüber erzählen?“</p>

<p><b>Teil III: Belonging</b>                  „Wie erleben Sie die Zusammenarbeit mit Kolleginnen und Kollegen und Vorgesetzten?“</p>	<p>Mit und Für andere tun                  Unterstützung und Freundschaft                  Hingehören/Dazugehören                  Reziprozität                  Soziale Interaktion                  Zu einer Gesellschaft/Kultur gehören                  Erleben des eigenen Lebens/Seins als wertvoll für sich selbst und andere                  Sich verbunden fühlen</p>	<p>„Was ist schön im Umgang miteinander?“                  „Was ist schwierig im Umgang miteinander?“</p>	<p>Nonverbale Aufrechterhaltung                  „Können Sie das genauer erläutern?“                  „Und dann?“ „Wie ging es danach weiter?“ „Gibt es dazu noch etwas zu sagen?“                  „Gibt es etwas, dass aus Ihrer Sicht besonders wichtig ist?“</p>
<p><b>Teil IV: Abschluss und Ergänzung</b>                  „Würden Sie die Mitarbeit am Burgbau jemandem empfehlen?“                  „Wem würden Sie die Mitarbeit empfehlen?“                  „Was würden Sie dieser Person sagen?“                  „Möchten Sie noch etwas sagen, für das bisher kein Platz war?“</p>	<p>Was wird als so wichtig erlebt, dass es für andere ausschlaggebend sein könnte?                  Abschlussfrage für eventuell Vergessenes</p>		<p>Nonverbale Aufrechterhaltung                  „Können Sie das genauer erläutern?“                  „Gibt es dazu noch etwas zu sagen?“</p>

# Fragebogen zur Erhebung demografischer Daten von Teilnehmer/-innen

Der Burgbau zu Friesach aus Sicht der Teilnehmerinnen und Teilnehmer | Masterthesis Markus Kraxner | fhg GmbH

**Gewünschtes Pseudonym für das Interview**

<b>Gewünschtes Pseudonym für das Interview</b>										

**Alter in Jahren**

<b>Alter in Jahren</b>										
<input type="checkbox"/>										
< 21	21-25	26-30	31-35	36-40	41-45	46-50	51-55	56-60	61-65	>66

**Geschlecht**

<b>Geschlecht</b>	
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Männlich	Weiblich

**Wohnort**

<b>Wohnort</b>		
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Entfernung zwischen Wohnort und Burgbau in km
Stadt	Land	_____

**Ursprüngliche Herkunftsregion**

<p><b>Ursprüngliche Herkunftsregion</b></p> <p>_____</p>
--

Höchste abgeschlossene Ausbildung <sup>1</sup>			
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Pflichtschule	Lehrlingsausbildung, BMS, AHS	BHS, Kolleg, Akademie, Werkmeisterschule o.Ä.	Fachhochschule oder Universität

Teilnahme am Projekt „Burgbau zu Friesach“		
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Anzahl der Wiederholungen
Erstmalige Teilnahme	Wiederholte Teilnahme	_____

Teilnahme an anderen, vom AMS-geförderten, Angeboten/Projekten/Schulungen/Maßnahmen vor der Teilnahme am Burgbau			
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
keine	ein Mal	zwei bis fünf Mal	mehr als fünf Mal

Dauer der Arbeitslosigkeit vor der Projektteilnahme in Monaten				
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
< 3 Monate	3-6 Monate	7-9 Monate	10-12 Monate	> als 12 Monate

<sup>1</sup> In Anlehnung an: Schneeberger, A. (2010). Internationale Einstufung der österreichischen Berufsbildung. Abgerufen am 04.09.2016 von <http://bit.ly/2cke6aH>

**In welchen Branchen habe Sie bisher Arbeitserfahrung gesammelt<sup>2</sup>:**

<input type="checkbox"/> Bau und Gebäudeservice	<input type="checkbox"/> Büro, Verwaltung, Organisation	<input type="checkbox"/> Chemie und Kunststoff	<input type="checkbox"/> Elektrotechnik, Elektronik und IT
<input type="checkbox"/> Gesundheit und Körperpflege	<input type="checkbox"/> Handel	<input type="checkbox"/> Holz, Glas, Ton	<input type="checkbox"/> Kunst und Kunsthandwert
<input type="checkbox"/> Lebens- und Genussmittel	<input type="checkbox"/> Metalltechnik und Maschinenbau	<input type="checkbox"/> Mediengestaltung und Fotografie	<input type="checkbox"/> Papierherzeugung, Papierverarbeitung, Druck
<input type="checkbox"/> Textil, Mode, Leder	<input type="checkbox"/> Tiere und Pflanzen	<input type="checkbox"/> Tourismus und Gastronomie	<input type="checkbox"/> Transport und Lager
Andere			
_____			

<sup>2</sup> Basierend auf Branchenkategorien der Wirtschaftskammer Österreich, Stand 10/2015, vgl. <http://bit.ly/2bbawB9>, abgerufen am 16.08.2016

Die zuletzt ausgeübte Berufstätigkeit > 6 Monate war im Bereich <sup>3</sup> :			
<input type="checkbox"/> Bau und Gebäudeservice	<input type="checkbox"/> Büro, Verwaltung, Organisation	<input type="checkbox"/> Chemie und Kunststoff	<input type="checkbox"/> Elektrotechnik, Elektronik und IT
<input type="checkbox"/> Gesundheit und Körperpflege	<input type="checkbox"/> Handel	<input type="checkbox"/> Holz, Glas, Ton	<input type="checkbox"/> Kunst und Kunsthandwert
<input type="checkbox"/> Lebens- und Genussmittel	<input type="checkbox"/> Metalltechnik und Maschinenbau	<input type="checkbox"/> Mediengestaltung und Fotografie	<input type="checkbox"/> Papierherzeugung, Papierverarbeitung, Druck
<input type="checkbox"/> Textil, Mode, Leder	<input type="checkbox"/> Tiere und Pflanzen	<input type="checkbox"/> Tourismus und Gastronomie	<input type="checkbox"/> Transport und Lager
<input type="checkbox"/> Andere			<input type="checkbox"/> In keinem Bereich

<sup>3</sup> Basierend auf Branchenkategorien der Wirtschaftskammer Österreich, Stand 10/2015, vgl. <http://bit.ly/2bbawB9>, abgerufen am 16.08.2016

# Verschwiegenheitserklärung für externe Studienmitarbeiter/-innen

Der Burgbau zu Friesach aus Sicht der Teilnehmerinnen und Teilnehmer | Masterthesis Markus Kraxner | fhg GmbH

## Verschwiegenheitserklärung

Verschwiegenheitserklärung von

---

(Vor- und Nachname von StudienmitarbeiterInnen in BLOCKBUCHSTABEN)

in Bezug auf die folgende Studie:

**„Der Burgbau zu Friesach aus Sicht der Teilnehmerinnen und Teilnehmer“**

(voraussichtliche) Dauer der Studie:

**01. September 2016 bis 11. September 2017**

Studienleitung:

**Markus Kraxner**

Ich wurde am \_\_\_\_\_ von der oben namentlich genannten Studienleitung persönlich darüber aufgeklärt, dass ich als Studienmitarbeiter/in der Verschwiegenheit unterliege und zu deren Wahrung sowie zum Schutz des Datengeheimnisses verpflichtet bin.

Hiermit verpflichte ich mich daher ausdrücklich, während der Dauer der gegenständlichen Studie und auch nach deren Beendigung keinerlei personenbezogene Daten oder persönliche Informationen über die, im Rahmen der Studie befragten/untersuchten, Personen ganz oder teilweise an Dritte weiter zu geben. Mir ist bekannt, dass sich meine Verschwiegenheitspflicht nicht nur auf fremde Geheimnisse erstreckt, sondern auch auf alle Tatsachen, die mir in Ausübung oder in Zusammenhang mit meiner Tätigkeit anvertraut oder bekannt werden; insbesondere Namen, Anschriften und die persönlichen, betrieblichen sowie wirtschaftlichen Angelegenheiten der teilnehmenden Personen oder der Institutionen, in denen sie beschäftigt sind.

In der Studiendokumentation verwende ich bei Inhalten, die die vulnerable Gruppe der ProjektteilnehmerInnen betrifft, ausschließlich Pseudonyme und achte darauf, dass zwischen den verwendeten Pseudonymen und den Realpersonen und ihren persönlichen Daten kein Zusammenhang herstellbar ist.

Meine Verschwiegenheitspflicht besteht grundsätzlich gegenüber jedermann, so auch gegenüber Familienangehörigen, ArbeitskollegInnen – soweit diese nicht an der Studie beteiligt sind und eine Mitteilung nicht aus dienstlichen Gründen erfolgt – und auch gegenüber Personen, die von der betreffenden Tatsache bereits Kenntnis erlangt haben.

Mir ist bekannt, dass Personen, die nicht mit Aufgaben im Rahmen der Studie betraut sind, kein Einblick in jegliche Unterlagen und Korrespondenz gewährt werden darf. Auch darf ich Unterlagen und Informationen ohne ausdrückliche Erlaubnis der Studienleitung keinesfalls an mich nehmen – auch nicht in Abschrift oder Kopie – oder auf privaten Medien speichern bzw. an Dritte herausgeben. Es ist mir untersagt, unbefugt personenbezogene Daten zu erheben, zu verarbeiten – das heißt: zu speichern, verändern, übermitteln, sperren, löschen – oder überhaupt zu nutzen. Mir ist bekannt, dass nur diejenigen Daten verarbeitet werden dürfen, die für die konkrete Aufgabenerfüllung erforderlich sind.

Ich wurde darüber aufgeklärt, dass meine Verschwiegenheitspflicht und meine Pflicht, das Datengeheimnis zu wahren, auch nach Beendigung der Studie fortbestehen. Sämtliche Unterlagen und evtl. davon angefertigte Kopien sowie gespeicherte Daten sind auf Aufforderung der Studienleitung, spätestens jedoch nach Ende der Studie dieser unverzüglich zurückzugeben. Jegliche Veröffentlichung oder sonstige Verwertung von Daten aus der Studie darf ausschließlich mit dem ausdrücklichen Einverständnis der Studienleitung erfolgen.

Darüber hinaus wurde ich darüber aufgeklärt, dass eine Verletzung von Berufsgeheimnissen oder Verstöße gegen die Wahrung des Datengeheimnisses mit einer Freiheits- oder Geldstrafe gerichtlich geahndet werden können.

Eine Kopie dieser Erklärung wurde mir ausgehändigt.

---

Ort, Datum und Unterschrift der StudienmitarbeiterIn

# Kenntnisnahme des Forschungsvorhabens durch die Ethikkommission Kärnten

28/10/2016 08:05 43-463-538-34909

SEKRETARIAT NUKLMED

S. 01/01



## KENNTNISNAHME

EK-Nummer: A 34/16  
Studientitel: Der Burgbau zu Friesach aus Sicht der Teilnehmerinnen und Teilnehmer: Betätigungsdimensionen und Teilnahmemotivation  
Antragsteller: Markus Kraxner  
Institution(en): FH f. Gesundheit  
Sponsor: /  
Präsentator d.Studie: Keine Vorstellung verkürztes Verfahren

Die o. a. Diplomarbeit wurde im verkürzten Verfahren behandelt und mit  
12.10.2016 zur Kenntnis genommen.

### Zur Beurteilung eingereichte Dokumente

Dokument	Datum
Expose	16.9.2016
Einverständniserkl. Studienteilnehmer	16.9.2016
Einverständniserkl. Interviewpartner	16.9.2016
Fragebogen	16.9.2016
Informationsschreiben f. Studienteilnehmer	16.9.2016
Informationsschreiben f. Experteninterviews	16.9.2016
Interviewleitfaden f. Experteninterviews	16.9.2016
Interviewleitfaden für Teilnehmerinterviews	16.9.2016
Verschwiegenheitsklärung	16.9.2016

Datum der Ausstellung: 5.10.2016  
Univ.-Doz. Dr. Dr. J. Gallowitsch  
Vorsitzender/der EK f. Kärnten

Prim. Dr. Ch. Rades  
Stellvert. Vorsitzende der EK f. Kärnten

Bearbeitungsgebühr  
keine

**Achtung:** Bei **ALLEN** Eingaben (div. Nachreichungen, Amendments, SAE-Melungen etc) bitte unbedingt die **AktENZEICHEN** unserer Ethik-Kommission anführen, um eine zügige Bearbeitung zu gewährleisten!

Ethikkommission  
des Landes Kärnten  
VORSITZENDER:  
Univ.-Doz. Dr. H.-J. Gallowitsch  
SEKRETARIAT: Yvonne Wernig  
o/o Klinikum Klagenfurt -  
Nuklearmedizin  
Feschnigstraße 11  
9020 Klagenfurt  
TEL: 0463 538-34902  
FAX: 0463 538-461170  
MAIL: office@ethikkommission-  
kaernten.at  
WEB: www.ethikkommission-  
kaernten.at

LAND KÄRNTEN

## Rechercheprotokoll Kategorienbildung Betätigungsdimensionen

Datenbank	Suchsyntax /Filter / Eingrenzungen	Anzahl Treffer / Bewertung der Brauchbarkeit
PubMed	(wilcock aa[Author])	<p style="color: red; text-align: center;"><b>Gesamt/Relevant/Duplikate/Bereits bekannt 4/1/-/-</b></p> <p style="color: red; text-align: center;"><b>Relevant nach Sichtung 0</b></p> <p><a href="https://www.ncbi.nlm.nih.gov/pubmed/?term=(wilcock+aa%5BAuthor%5D))">https://www.ncbi.nlm.nih.gov/pubmed/?term=(wilcock+aa%5BAuthor%5D))</a></p> <p>Work. 1993;3(1):10-5. doi: 10.3233/WOR-1993-3103.</p> <p>Work:An Occupational Perspective. <b>(not available, no abstract)</b></p> <p>Can J Occup Ther. 2000 Dec;67(5):324-36.</p> <p>Cultural relativism: occupation and independence reconsidered. <b>(Nicht thematisch relevant)</b></p> <p>Can J Occup Ther. 2004 Apr;71(2):75-87.</p> <p>Occupational justice and client-centred practice: a dialogue in progress. <b>(Nicht thematisch relevant)</b></p> <p>Can J Occup Ther. 2005 Feb;72(1):5-12.</p>

		Occupational science: bridging occupation and health. <b>(Thematisch eventuell relevant, Volltext verfügbar)</b>
EBSCO-Host	wilcock, ann allart (Author)	<p><b>Gesamt/Relevant/Duplikate/Bereits bekannt 5/1/1/1</b></p> <p><b>Relevant nach Sichtung 1</b></p> <p>Reflections from the JOS Founder. Wilcock, Ann Allart; In: Journal of Occupational Science; Apr2014; v.21. n.1, 3-5. 3p. (Proceeding) ISSN: 1442-759 <b>(Thematisch relevant, Volltext verfügbar)</b></p> <p>Occupational Science. Wilcock, Ann Allart; British Journal of Occupational Therapy, 8/1/1991; 54(8): 297-300. 4p <b>(Thematisch nicht relevant, Volltext verfügbar)</b></p> <p>Centralizing occupation in occupational therapy curricula: Imperative of the new millennium. Whiteford, Gail Elizabeth; Wilcock, Ann Allart; Occupational Therapy International, Vol 8(2), 2001 <b>(Thematisch nicht relevant)</b></p> <p>Reflections on doing, being, and becoming. Wilcock, Ann Allart; Canadian Journal of Occupational Therapy / Revue Canadienne D'Ergothérapie, Vol 65(5), Dec, 1998 pp. 248-257 <b>(Bereits bekannt)</b></p> <p>Can J Occup Ther. 2000 Dec;67(5):324-36.</p>

		Cultural relativism: occupation and independence reconsidered. <b>(Duplikat aus PubMed-Suche)</b>
PubMed	Hammell KW[Author]	<p><b>Gesamt/Relevant/Duplikate/Bereits bekannt 15/3/-/2</b></p> <p><b>Relevant nach Sichtung: 0</b></p> <p><a href="https://www.ncbi.nlm.nih.gov/pubmed/?term=Hammell%20KW%5BAuthor%5D&amp;cauthor=true&amp;cauthor_uid=19456089">https://www.ncbi.nlm.nih.gov/pubmed/?term=Hammell%20KW%5BAuthor%5D&amp;cauthor=true&amp;cauthor_uid=19456089</a></p> <p>Self-care, productivity, and leisure, or dimensions of occupational experience? Rethinking occupational "categories". Can J Occup Ther. 2009 Apr;76(2):107-14. <b>(Bereits bekannt)</b></p> <p>Sacred texts: a sceptical exploration of the assumptions underpinning theories of occupation. Can J Occup Ther. 2009 Feb;76(1):6-22. <b>(Thematisch eventuell relevant, Volltext verfügbar)</b></p> <p>Reflections on...a disability methodology for the client-centred practice of occupational therapy research. Can J Occup Ther. 2007 Dec;74(5):365-9. <b>(Thematisch nicht relevant)</b></p>

		<p>Dimensions of meaning in the occupations of daily life. Can J Occup Ther. 2004 Dec;71(5):296-305. Review. <b>(Bereits bekannt)</b></p> <p>Reflections on...well-being and occupational rights. Can J Occup Ther. 2008 Feb;75(1):61-4. <b>(Thematisch eventuell relevant, Volltext verfügbar)</b></p> <p>Intrinsicity: reconsidering spirituality, meaning(s) and mandates. Can J Occup Ther. 2001 Jun;68(3):186-94. <b>(Thematisch eventuell relevant, Volltext verfügbar)</b></p> <p>The power of power wheelchairs: Mobility choices of community-dwelling, older adults. Mortenson WB, Hammell KW, Luts A, Soles C, Miller WC. Scand J Occup Ther. 2015;22(5):394-401 <b>(Thematisch nicht relevant)</b></p> <p>Quality of life among people with high spinal cord injury living in the community. Spinal Cord. 2004 Nov;42(11):607-20. <b>(Thematisch nicht relevant)</b></p> <p>Quality of life, participation and occupational rights: A capabilities perspective. Aust Occup Ther J. 2015 Apr;62(2):78-85.</p> <p>Managing fatigue following spinal cord injury: a qualitative exploration. Hammell KW, Miller WC, Forwell SJ, Forman BE, Jacobsen BA. Disabil Rehabil. 2009;31(17):1437-45. <b>(Thematisch nicht relevant)</b></p>
--	--	---

		<p>Occupational rights and critical occupational therapy: rising to the challenge. Aust Occup Ther J. 2015 Dec;62(6):449-51. doi: 10.1111/1440-1630. <b>(Thematisch nicht relevant)</b></p> <p>Fatigue and spinal cord injury: a qualitative analysis. Hammell KW, Miller WC, Forwell SJ, Forman BE, Jacobsen BA. Spinal Cord. 2009 Jan;47(1):44-9 <b>(Thematisch nicht relevant)</b></p> <p>Exploring quality of life following high spinal cord injury: a review and critique. Spinal Cord. 2004 Sep;42(9):491-502. <b>(Thematisch nicht relevant)</b></p> <p>Further concerns for occupational therapy conferences. Aust Occup Ther J. 2009 Jun;56(3):216. <b>(Thematisch nicht relevant)</b></p> <p>Participation and occupation: the need for a human rights perspective. Can J Occup Ther. 2015 Feb;82(1):4-8. <b>(Thematisch nicht relevant)</b></p>
EBSCO-Host	<p>Hammell, Karen Whalley</p> <p>Academic Journals only</p> <p>Exact Duplicates were removed by EBSCO-Host</p>	<p><b>Gesamt/Relevant/Duplikate/Bereits bekannt 44/1/20/-</b></p> <p><b>Relevant nach Sichtung: 1</b></p>

		<p>Client-centred occupational therapy: the importance of critical perspectives. Whalley Hammell, Karen R.; Scandinavian Journal of Occupational Therapy, Jul2015; 22(4): 237-243. 7p (<b>Thematisch nicht relevant</b>)</p> <p>Well-being and occupational rights: An imperative for critical occupational therapy. Hammell, Karen R. Whalley; Iwama, Michael K.; Scandinavian Journal of Occupational Therapy, Sep2012; 19(5): 385-394. 10p (<b>Thematisch nicht relevant</b>)</p> <p>Quality of life, participation and occupational rights: A capabilities perspective. Hammell, Karen Whalley; Australian Occupational Therapy Journal, Apr2015; 62(2): 78-85. 8p (<b>Duplikat von PubMed</b>)</p> <p>Belonging, occupation, and human well-being: An exploration. Hammell, Karen R. Whalley; Canadian Journal of Occupational Therapy, Feb2014; 81(1): 39-50. 12p (<b>Thematisch relevant, Volltext verfügbar</b>)</p> <p>Occupation, well-being, and culture: Theory and cultural humility / Occupation. Hammell, Karen R. Whalley; Canadian Journal of Occupational Therapy, Oct2013; 80(4): 224-234. 11p (<b>Thematisch nicht relevant</b>)</p> <p>Client-centred occupational therapy in Canada: Refocusing on core values. Hammell, Karen R. Whalley; Canadian</p>
--	--	---

		<p>Journal of Occupational Therapy, Jun2013; 80(3): 141-149. 9p <b>(Thematisch nicht relevant)</b></p> <p>Client-centred practice in occupational therapy: Critical reflections. Whalley Hammell, Karen R.; Scandinavian Journal of Occupational Therapy, May2013; 20(3): 174-181. 8p <b>(Thematisch nicht relevant)</b></p> <p>Participation and occupation: the need for a human rights perspective. Can J Occup Ther. 2015 Feb;82(1):4-8. <b>(Duplikat von PubMed)</b></p> <p>Empowerment and occupation: A new perspective. Hammell, Karen R. Whalley; Canadian Journal of Occupational Therapy, Dec2016; 83(5): 281-287. 7p <b>(Thematisch nicht relevant)</b></p> <p>Book Review: About Canada: Disability rights. Hammell, Karen Whalley; Canadian Journal of Occupational Therapy, Feb2015; 82(1): 73-73. 1p <b>(Thematisch nicht relevant)</b></p> <p>Book Review: Culture in clinical care: Strategies for competence. Hammell, Karen Whalley; Canadian Journal of Occupational Therapy, Oct2014; 81(4): 246-246. 1p <b>(Thematisch nicht relevant)</b></p> <p>Book Review: Occupational Science: Society, Inclusion, Participation. Hammell, Karen Whalley; Canadian Journal of Occupational Therapy, Apr2013; 80(2): 120-121. 2p. <b>(Thematisch nicht relevant)</b></p>
--	--	--

		<p>Book Review: Half-life: Reflections from Jerusalem on a broken neck. Hammell, Karen Whalley; Canadian Journal of Occupational Therapy, Feb2014; 81(1): 61-61. 1p. <b>(Thematisch nicht relevant)</b></p> <p>Using Qualitative Research to Inform the Client-Centred Evidence-Based Practice of Occupational Therapy. Hammell, Karen Whalley; British Journal of Occupational Therapy, 5/1/2001; 64(5): 228-234. 7p <b>(Thematisch nicht relevant)</b></p> <p>Workload Measurement: a Tool for Accountability. Hammell, Karen R. Whalley; Bjore, Donna; British Journal of Occupational Therapy, 11/1/1994; 57(11): 425-431. 7p <b>(Thematisch nicht relevant)</b></p> <p>Establishing Objectives in Occupational Therapy Practice, Part 2. Whalley Hammell, Karen R.; British Journal of Occupational Therapy, 2/1/1994; 57(2): 45-48. 4p <b>(Thematisch nicht relevant)</b></p> <p>Establishing Objectives in Occupational Therapy Practice, Part 1. Whalley Hammell, Karen R.; British Journal of Occupational Therapy, 1/1/1994; 57(1): 9-14. 6p <b>(Thematisch nicht relevant)</b></p> <p>Occupational Therapy in the Management of High Level Quadriplegia. Whalley Hammell, Karen R.; British Journal of Occupational Therapy, 9/1/1991; 54(9): 333-340. 8p. <b>(Thematisch nicht relevant)</b></p>
--	--	--

		<p>The Meaning of Everyday Occupation. Hammell, Karen Whalley; Canadian Journal of Occupational Therapy, Jun2011; 78(3): 195-195. 1p (<b>Thematisch nicht relevant, Buchrezension</b>)</p> <p>Belonging, occupation, and human well-being: An exploration. Hammell, Karen R. Whalley; Canadian Journal of Occupational Therapy / Revue Canadienne D'Ergothérapie, Vol 81(1), Feb, 2014 pp. 39-50 (<b>Duplikat innerhalb von EBSCO-Host</b>)</p> <p>Occupation, well-being, and culture: Theory and cultural humility / Occupation. Hammell, Karen R. Whalley; Canadian Journal of Occupational Therapy, Oct2013; 80(4): 224-234. 11p (<b>Duplikat innerhalb von EBSCO-Host</b>)</p> <p>Client-centred occupational therapy in Canada: Refocusing on core values. Hammell, Karen R. Whalley; Canadian Journal of Occupational Therapy, Jun2013; 80(3): 141-149. 9p (<b>Duplikat innerhalb von EBSCO-Host</b>)</p> <p>Book Review: About Canada: Disability rights. Hammell, Karen Whalley; Canadian Journal of Occupational Therapy, Feb2015; 82(1): 73-73. 1p (<b>Duplikat innerhalb von EBSCO-Host</b>)</p> <p>Informing Client-Centred Practice through Qualitative Inquiry: Evaluating the Quality of Qualitative Research. Whalley Hammell, Karen; British Journal of Occupational</p>
--	--	--

		<p>Therapy, Apr2002; 65(4): 175-184. 10p. <b>(Thematisch nicht relevant)</b></p> <p>Book Review: Culture in clinical care: Strategies for competence. Hammell, Karen Whalley; Canadian Journal of Occupational Therapy, Oct2014; 81(4): 246-246. 1p <b>(Duplikat innerhalb von EBSCO-Host)</b></p> <p>Critical reflections on occupational justice: Toward a rights-based approach to occupational opportunities. Hammell, Karen R. Whalley; Canadian Journal of Occupational Therapy, Feb2017; 84(1): 47-57. 11p. <b>(Thematisch nicht relevant)</b></p> <p>Occupational injustice: A critique. Hammell, Karen R. Whalley; Beagan, Brenda; Canadian Journal of Occupational Therapy, Feb2017; 84(1): 58-68. 11p <b>(Thematisch nicht relevant)</b></p> <p>Spinal Cord Injury; Quality of Life; Occupational Therapy: is there a Connection? Hammell, Karen Whalley; British Journal of Occupational Therapy, 4/1/1995; 58(4): 151-157. 7p <b>(Thematisch nicht relevant)</b></p> <p>SHARING INFORMATION. Whalley Hammell, Karen R.; British Journal of Occupational Therapy, 4/1/1991; 54(4): 153-153. 1p <b>(Thematisch nicht relevant, Leserbrief)</b></p>
--	--	---

		<p>Self-care, productivity, and leisure, or dimensions of occupational experience? Rethinking occupational 'categories.' Hammell, Karen Whalley; Canadian Journal of Occupational Therapy / Revue Canadienne D'Ergothérapie, Vol 76(2), Apr, 2009 pp. <b>(Duplikat von PubMed)</b></p> <p>Occupational injustice: A critique. Hammell, Karen R. Whalley; Beagan, Brenda; Canadian Journal of Occupational Therapy, Feb2017; 84(1): 58-68. 11p <b>(Duplikat innerhalb von EBSCO-Host)</b></p> <p>Critical reflections on occupational justice: Toward a rights-based approach to occupational opportunities. Hammell, Karen R. Whalley; Canadian Journal of Occupational Therapy, Feb2017; 84(1): 47-57. 11p. <b>(Duplikat innerhalb von EBSCO-Host)</b></p> <p>Reflections on...well-being and occupational rights. Can J Occup Ther. 2008 Feb;75(1):61-4. <b>(Duplikat von PubMed)</b></p> <p>Reflections on...a disability methodology for the client-centred practice of occupational therapy research. Can J Occup Ther. 2007 Dec;74(5):365-9. <b>(Duplikat von PubMed)</b></p> <p>Client-centred practice: Ethical obligation or professional obfuscation? Hammell, Karen Whalley; The British Journal of Occupational Therapy, Vol 70(6), Jun, 2007 pp. 264-266 <b>(Thematisch nicht relevant)</b></p>
--	--	--

		<p>Dimensions of meaning in the occupations of daily life. Can J Occup Ther. 2004 Dec;71(5):296-305. Review. <b>(Duplikat von PubMed)</b></p> <p>Deviating from the Norm: A Sceptical Interrogation of the Classificatory Practices of the ICF. Hammell, Karen Whalley; The British Journal of Occupational Therapy, Vol 67(9), Sep, 2004 pp. 408-411 <b>(Thematisch nicht relevant)</b></p> <p>Establishing Objectives in Occupational Therapy Practice, Part 2. Whalley Hammell, Karen R.; British Journal of Occupational Therapy, 2/1/1994; 57(2): 45-48. 4p <b>(Duplikat innerhalb von EBSCO-Host)</b></p> <p>Establishing Objectives in Occupational Therapy Practice, Part 1. Whalley Hammell, Karen R.; British Journal of Occupational Therapy, 1/1/1994; 57(1): 9-14. 6p <b>(Duplikat innerhalb von EBSCO-Host)</b></p> <p>'Deviating from the norm: a response from Pakistan': Response. Hammell, Karen Whalley; The British Journal of Occupational Therapy, Vol 67(11), Nov, 2004 pp. 515-516 <b>(Thematisch nicht relevant, Korrespondenz)</b></p> <p>Occupational rights and critical occupational therapy: rising to the challenge. Hammell, Karen Whalley; In: Australian Occupational Therapy Journal; Dec2015; v.62. n.6, 449-451. 3p <b>(Duplikat von PubMed)</b></p>
--	--	---

		<p>Client-centred practice in occupational therapy: Critical reflections. Whalley Hammell, Karen R.; Scandinavian Journal of Occupational Therapy, May2013; 20(3): 174-181. 8p <b>(Duplikat innerhalb von EBSCO-Host)</b></p> <p>Spinal cord injury rehabilitation research: patient priorities, current deficiencies and potential directions. Hammell KR, Disability And Rehabilitation [Disabil Rehabil], ISSN: 0963-8288, 2010; Vol. 32 (14), pp. 1209-18 <b>(Thematisch nicht relevant)</b></p> <p>Further concerns for occupational therapy conferences. Aust Occup Ther J. 2009 Jun;56(3):216. <b>(Duplikat von PubMed)</b></p> <p>Sacred texts: a sceptical exploration of the assumptions underpinning theories of occupation. Can J Occup Ther. 2009 Feb;76(1):6-22. <b>(Duplikat von PubMed)</b></p> <p>Reflections on...well-being and occupational rights. Can J Occup Ther. 2008 Feb;75(1):61-4. <b>(Duplikat von PubMed)</b></p>
<p>RefTrac Publishers Webpage/Crossref</p> <p>Relevant wenn das Konzept von</p>	<p>Wilcock, A. A. (1999). Reflections on doing, being and becoming. Australian Occupational Therapy Journal, 46(1), 1-11. doi: 10.1046/j.1440-1630.1999.00174.x</p>	<p><b>Gesamt/Relevant/Tieferes Tracking 87/1/(1)</b></p> <p><b>Relevant nach Sichtung: 1</b></p> <p>Phyllis Liang, Jennifer Fleming, Louise Gustafsson, Jacki Liddle, Occupational experience of caregiving during driving disruption following an acquired brain injury, British</p>

<p>DBBB beschrieben und erweitert wird</p>		<p>Journal of Occupational Therapy, 2017, 80, 1, 30 CrossRef <del>(Title)</del></p> <p>Tracy Fortune, Priscilla Ennals, Anoo Bhojti, Cheryl Neilson, Susan Darzins, Christopher Bruce, Bridging identity 'chasms': occupational therapy academics' reflections on the journey towards scholarship, Teaching in Higher Education, 2016, 21, 3, 313 CrossRef <del>(Title)</del></p> <p>Sarah Mattock, Anne McIntyre, Exploring the role of occupation for spouse-carers before and after the death of a spouse with dementia, British Journal of Occupational Therapy, 2016, 79, 2, 69 CrossRef <del>(Title)</del></p> <p>Michal Avrech Bar, Tal Jarus, Mineko Wada, Leora Rechtman, Einav Noy, Male-to-female transitions: Implications for occupational performance, health, and life satisfaction, Canadian Journal of Occupational Therapy, 2016, 83, 2, 72 CrossRef <del>(Title)</del></p> <p>Mariana Moraes Salles, Thelma Simões Matsukura, Occupational possibilities in a Brazilian mental health service: The perspective of users, Scandinavian Journal of Occupational Therapy, 2016, 23, 1, 23 CrossRef <del>(Title)</del></p> <p>Occupational therapy and neurological conditions, 2016, 86 CrossRef <del>(Title)</del></p> <p>Lisa McCorquodale, Practising Spirituality, 2016, 116 CrossRef <del>(Title)</del></p> <p>Ulla Nygren, Urban Markström, Birgitta Bernspång, Processes towards employment among persons with psychiatric disabilities: a study of two individual placement and support programmes in Sweden, Scandinavian Journal of Disability Research, 2016, 18, 1, 32 CrossRef <del>(Title)</del></p>
--	--	--

		<p>Judith Haigh, Carol Mytton, Sensory interventions to support the wellbeing of people with dementia: A critical review, <i>British Journal of Occupational Therapy</i>, 2016, 79, 2, 120 CrossRef (<del>Title</del>)</p> <p>Priscilla Ennals, Tracy Fortune, Anne Williams, Kate D'Cruz, Shifting occupational identity: doing, being, becoming and belonging in the academy, <i>Higher Education Research &amp; Development</i>, 2016, 35, 3, 433 CrossRef (<del>Abstract</del>)</p> <p>Ana L. Borges da Costa, Diane L. Cox, The experience of meaning in circle dance, <i>Journal of Occupational Science</i>, 2016, 23, 2, 196 CrossRef (<del>Abstract</del>)</p> <p>Dr Eujin Pei, Francesca Ostuzzi, Valentina Rognoli, Jelle Saldien, Marinella Levi, +TUO project: low cost 3D printers as helpful tool for small communities with rheumatic diseases, <i>Rapid Prototyping Journal</i>, 2015, 21, 5, 491 CrossRef (<del>Title</del>)</p> <p>Mutsumi Teraoka, Makoto Kyougoku, Thomas Behrens, Development of the Final Version of the Classification and Assessment of Occupational Dysfunction Scale, <i>PLOS ONE</i>, 2015, 10, 8, e0134695 CrossRef (<del>Title</del>)</p> <p>Ingeborg Nilsson, Fredrica Nyqvist, Yngve Gustafson, Mikael Nygård, Leisure Engagement: Medical Conditions, Mobility Difficulties, and Activity Limitations—A Later Life Perspective, <i>Journal of Aging Research</i>, 2015, 2015, 1 CrossRef (<del>Title</del>)</p> <p>Kostas Tomazos, Sheila Luke, Mega-sports Events Volunteering: Journeys with a Past, a Present and a Future, <i>VOLUNTAS: International Journal of Voluntary and Non-profit Organizations</i>, 2015, 26, 4, 1337 CrossRef (<del>Title</del>)</p> <p>Nastaran Doroud, Ellie Fossey, Tracy Fortune, Recovery as an occupational journey: A scoping review exploring the links between occupational engagement and recovery</p>
--	--	---

		<p>for people with enduring mental health issues, Australian Occupational Therapy Journal, 2015, 62, 6, 378, Wiley Online Library <del>(Title)</del></p> <p>Susan Pemberton, Diane L. Cox, Synchronisation: Co-ordinating Time and Occupation, Journal of Occupational Science, 2015, 22, 3, 291 CrossRef <del>(Title)</del></p> <p>Anneli Nyman, Staffan Josephsson, Gunilla Isaksson, Being part of an unfolding story: togetherness in everyday occupations when ageing, Scandinavian Journal of Occupational Therapy, 2014, 21, 5, 368 CrossRef <del>(Abstract)</del></p> <p>Sanetta H. J. Du Toit, Wilmarié Böning, Tania Rauch Van Der Merwe, Dignity and respect: facilitating meaningful occupation for SeSotho elders, Scandinavian Journal of Occupational Therapy, 2014, 21, 2, 125 CrossRef <del>(Title)</del></p> <p>Danielle Hitch, Geneviève Pépin, Karen Stagnitti, In the Footsteps of Wilcock, Part One: The Evolution of Doing, Being, Becoming, and Belonging, Occupational Therapy In Health Care, 2014, 28, 3, 231 CrossRef <b>(Thematisch relevant, Volltext verfügbar)</b></p> <p>Danielle Hitch, Geneviève Pépin &amp; Karen Stagnitti, In the Footsteps of Wilcock, Part Two: The Interdependent Nature of Doing, Being, Becoming, and Belonging, Occupational Therapy In Health Care Published Online: 02 Apr 2014 <b>(Thematisch möglicherweise relevant, Volltext verfügbar, ADDITIONAL TRACKING)</b></p> <p>Alexis Channon, Intellectual Disability and Activity Engagement: Exploring the Literature from an Occupational Perspective, Journal of Occupational Science, 2014, 21, 4, 443 CrossRef <del>(Title)</del></p> <p>Sarah Kantartzis, Matthew Molineux, Occupation to Maintain the Family as Ideology and Practice in a Greek Town,</p>
--	--	--

		<p>Journal of Occupational Science, 2014, 21, 3, 277 CrossRef (Title)</p> <p>Catherine Shorten, Rosemary Crouch, Occupational Therapy in Psychiatry and Mental Health, 2014, 115 CrossRef (Title)</p> <p>Regena G. Stevens--Ratchford, Serious Leisure: A Case Study of Model Railroading in Relation to Successful Aging, Activities, Adaptation &amp; Aging, 2014, 38, 2, 113 CrossRef (Title)</p> <p>Benjamin T. Milbourn, Beverley A. McNamara, Angus J. Buchanan, Understanding the episodic everyday of disrupted lives: Scoping the occupational therapy literature, Canadian Journal of Occupational Therapy, 2014, 81, 3, 144 CrossRef (Title)</p> <p>Helen van Huet, Ev Innes, Roger Stancliffe, Occupational therapists perspectives of factors influencing chronic pain management, Australian Occupational Therapy Journal, 2013, 60, 1, 56 Wiley Online Library (Title)</p> <p>Anne McIntyre, Occupational Therapy and Older People, 2013, 16 CrossRef (Title)</p> <p>M. Peny--Dahlstrand, L. Krumlinde-Sundholm, G. Gosman-Hedstrom, Patterns of participation in school-related activities and settings in children with spina bifida, Disability and Rehabilitation, 2013, 35, 21, 1821 CrossRef (Title)</p> <p>Isabelle Ottenvall Hammar, Carita Håkansson, The importance for daily occupations of perceiving good health: Perceptions among women with rheumatic diseases, Scandinavian Journal of Occupational Therapy, 2013, 20, 2, 82 CrossRef (Title)</p>
--	--	---

		<p>Aakifah Suleman, Gail Elizabeth Whiteford, Understanding Occupational Transitions in Forced Migration: The Importance of Life Skills in Early Refugee Resettlement, <i>Journal of Occupational Science</i>, 2013, 20, 2, 201 CrossRef (<del>Title</del>)</p> <p>Jill Riley, Using Occupational Therapy Theory in Practice, 2013, 165 CrossRef (<del>Title</del>)</p> <p>Caroline Allbon, “Down the rabbit hole” – “curiouser and curiouser”, <i>Journal of Organizational Ethnography</i>, 2012, 1, 1, 62 CrossRef (<del>Abstract</del>)</p> <p>Heidi Cramm, Wendy Pentland, Appreciative Inquiry with Children and Youth: Harnessing a Powerful Approach to Occupational Change, <i>Journal of Occupational Therapy, Schools, &amp; Early Intervention</i>, 2012, 5, 3-4, 239 CrossRef (<del>Title</del>)</p> <p>Anneli Nyman, Staffan Josephsson, Gunilla Isaksson, Being part of an enacted togetherness: Narratives of elderly people with depression, <i>Journal of Aging Studies</i>, 2012, 26, 4, 410 CrossRef (<del>Title</del>)</p> <p>Sylvia Rodger, Leadership through an occupational lens: Celebrating our territory, <i>Australian Occupational Therapy Journal</i>, 2012, 59, 3, 172 Wiley Online Library (<del>Title</del>)</p> <p>Petra Wagman, Carita Håkansson, Anita Björklund, Occupational balance as used in occupational therapy: A concept analysis, <i>Scandinavian Journal of Occupational Therapy</i>, 2012, 19, 4, 322 CrossRef</p> <p>Anneleise Safe, Annette Joosten, Matthew Molineux, The experiences of mothers of children with autism: Managing multiple roles, <i>Journal of Intellectual and Developmental Disability</i>, 2012, 37, 4, 294 CrossRef (<del>Title</del>)</p>
--	--	--

		<p>Verena C. Tatzler, Fenna van Nes, Hans Jonsson, Understanding the Role of Occupation in Ageing: Four Life Stories of Older Viennese Women, <i>Journal of Occupational Science</i>, 2012, 19, 2, 138 CrossRef (<del>Title</del>)</p> <p>Sylvia Birkhead, An occupational therapy programme in a religious community in South Africa: A Historical Narrative, <i>Occupational Therapy International</i>, 2011, 18, 1, 59 Wiley Online Library (<del>Title</del>)</p> <p>Heidi Cramm, Can Interventions Have Negative Impacts? The Importance of Seeing the Bigger Picture, <i>Physical &amp; Occupational Therapy In Pediatrics</i>, 2011, 31, 3, 217 CrossRef (<del>Title</del>)</p> <p>Lisa Ekstam, Kerstin Tham, Lena Borell, Couples' approaches to changes in everyday life during the first year after stroke, <i>Scandinavian Journal of Occupational Therapy</i>, 2011, 18, 1, 49 CrossRef (<del>Title</del>)</p> <p>Franziska Heigl, Astrid Kinébanian, Staffan Josephsson, I think of my family, therefore I am: Perceptions of daily occupations of some Albanians in Switzerland, <i>Scandinavian Journal of Occupational Therapy</i>, 2011, 18, 1, 36 CrossRef (<del>Title</del>)</p> <p>Denise Reid, Mindfulness and Flow in Occupational Engagement: Presence in Doing, <i>Canadian Journal of Occupational Therapy</i>, 2011, 78, 1, 50 CrossRef (<del>Abstract</del>)</p> <p>Maria Müllersdorf, Ann-Britt Ivarsson, Occupation as described by academically skilled occupational therapists in Sweden: a Delphi study, <i>Scandinavian Journal of Occupational Therapy</i>, 2011, 18, 2, 85 CrossRef (<del>Abstract</del>)</p> <p>Mariana Boffelli, Carla Boggio, Daniela Chiapessoni, Mauro Demichelis, María de los Milagros Demiryi, María del Carmen Heit, Terapia ocupacional en las inundaciones de Santa Fe (Argentina, 2003-2007), <i>World Federation of</i></p>
--	--	---

		<p>Occupational Therapists Bulletin, 2011, 64, 1, 53 CrossRef (Title)</p> <p>Sarah Kantartzis, Matthew Molineux, The Influence of Western Society's Construction of a Healthy Daily Life on the Conceptualisation of Occupation, Journal of Occupational Science, 2011, 18, 1, 62 CrossRef (Title)</p> <p>Åsa Skjutar, Maria Müllersdorf, Adapt, discover and engage: a qualitative interview study with patients living with chronic pain, Journal of Nursing and Healthcare of Chronic Illness, 2010, 2, 4, 254 Wiley Online Library (Title)</p> <p>Ingrid Falklöf, Lena Haglund, Daily Occupations and Adaptation to Daily Life Described by Women Suffering from Borderline Personality Disorder, Occupational Therapy in Mental Health, 2010, 26, 4, 354 CrossRef (Title)</p> <p>Alejandra Aguilar, Christina Boerema, Jo Harrison, Meanings attributed by older adults to computer use, Journal of Occupational Science, 2010, 17, 1, 27 CrossRef (Title)</p> <p>Cherie Hodges, Rachael Schmidt, An exploration of reminiscence and post-war European immigrants living in a multicultural aged-care setting in Australia, Occupational Therapy International, 2009, 16, 2, 154 Wiley Online Library (Title)</p> <p>Lorrae Mynard, Linsey Howie, Laura Collister, Belonging to a community-based football team: An ethnographic study, Australian Occupational Therapy Journal, 2009, 56, 4, 266 Wiley Online Library (Title)</p> <p>Daniel K. Molke, Debbie Laliberte Rudman, Governing the Majority World? Critical reflections on the role of occupation technology in international contexts, Australian Occupational Therapy Journal, 2009, 56, 4, 239 Wiley Online Library (Title)</p>
--	--	--

		<p>Tanja Stamm, Linda Lovelock, Graham Stew, Valerie Nell, Josef Smolen, Klaus Machold, Hans Jonsson, Gaynor Sadlo, I Have a Disease but I Am not Ill: a Narrative Study of Occupational Balance in People with Rheumatoid Arthritis, OTJR: Occupation, Participation, Health, 2009, 29, 1, 32 CrossRef (<del>Title</del>)</p> <p>Tanja Stamm, Linda Lovelock, Graham Stew, Valerie Nell, Josef Smolen, Klaus MacHold, Hans Jonsson, Gaynor Sadlo, I Have a Disease but I Am Not Ill: A Narrative Study of Occupational Balance in People with Rheumatoid Arthritis, OTJR: Occupation, Participation and Health, 2009, 29, 1, 32 CrossRef (<del>Title</del>)</p> <p>Helen Van Huet, Ev Innes, Gail Whiteford, Living and doing with chronic pain: Narratives of pain program participants, Disability and Rehabilitation, 2009, 31, 24, 2031 CrossRef (<del>Title</del>)</p> <p>Liv Grethe Kinn, Randi W. Aas, Occupational therapists' perception of their practice: A phenomenological study, Australian Occupational Therapy Journal, 2009, 56, 2, 112 Wiley Online Library (<del>Title</del>)</p> <p>Annica E.M. Johansson, Ulla Johansson, Relatives' experiences of family members' eating difficulties, Scandinavian Journal of Occupational Therapy, 2009, 16, 1, 25 CrossRef (<del>Title</del>)</p> <p>Rebecca Allen, 21st Sylvia Docker Lecture (2008), Australian Occupational Therapy Journal, 2008, 55, 4, 225 Wiley Online Library (<del>Title</del>)</p> <p>Anna Norweg, Pia Bose, Gloria Snow, Monique E. Berkowitz, A pilot study of a pulmonary rehabilitation programme evaluated by four adults with chronic obstructive pulmonary disease, Occupational Therapy International, 2008, 15, 2, 114 Wiley Online Library (<del>Title</del>)</p>
--	--	--

		<p>Ann-Britt Ivarsson, Maria Müllersdorf, An integrative review combined with a semantic review to explore the meaning of Swedish terms compatible with occupation, activity, doing and task, <i>Scandinavian Journal of Occupational Therapy</i>, 2008, 15, 1, 52 CrossRef <del>(Title)</del></p> <p>Urša Bratun, Eric Asaba, From individual to communal experiences of occupation: Drawing upon Qi Gong practices, <i>Journal of Occupational Science</i>, 2008, 15, 2, 80 CrossRef <del>(Title)</del></p> <p>Lynne F. La Corte, New and Expanded Concepts in Neurophysiology, Psychology, and Sociology Complementary to Llorens' Developmental Theory: Achieving Growth and Development through Occupation for Neonatal Infants and their Families, <i>Occupational Therapy in Mental Health</i>, 2008, 24, 3-4, 201 CrossRef <del>(Title)</del></p> <p>Denise K. Donica, Spirituality and Occupational Therapy: The Application of the Psychospiritual Integration Frame of Reference, <i>Physical &amp; Occupational Therapy In Geriatrics</i>, 2008, 27, 2, 107 CrossRef <del>(Title)</del></p> <p>Kajsa Eklund, Synneve Dahlin-Ivanoff, Low vision, ADL and hearing assistive device use among older persons with visual impairments, <i>Disability and Rehabilitation: Assistive Technology</i>, 2007, 2, 6, 326 CrossRef <del>(Title)</del></p> <p>Philip J. Larkin, Bernadette Dierckx de Casterlé, Paul Schotsmans, Towards a conceptual evaluation of transience in relation to palliative care, <i>Journal of Advanced Nursing</i>, 2007, 59, 1, 86 Wiley Online Library <del>(Title)</del></p> <p>Kathleen Doyle Lyons, Occupation as a Vehicle to Surmount the Psychosocial Challenges of Cancer, <i>Occupational Therapy In Health Care</i>, 2006, 20, 2, 1 CrossRef <del>(Title)</del></p> <p>Clare Wilding, Esther May, Eimear Muir-Cochrane, Experience of spirituality, mental illness and occupation: A</p>
--	--	--

		<p>life-sustaining phenomenon, Australian Occupational Therapy Journal, 2005, 52, 1, 2 Wiley Online Library (<del>Title</del>)</p> <p>Lynne Zeldenryk, Occupational deprivation: A consequence of Australia's policy of assimilation, Australian Occupational Therapy Journal, 2005, 0, 0, 051124064127002 Wiley Online Library (<del>Title</del>)</p> <p>Rowena Scaletti, Regaining childhood: A case study, Australian Occupational Therapy Journal, 2005, 52, 1, 82 Wiley Online Library (<del>Title</del>)</p> <p>Anna Migliore Norweg, Jonathan Whiteson, Robert Malgady, Ana Mola, Mariano Rey, The Effectiveness of Different Combinations of Pulmonary Rehabilitation Program Components, Chest, 2005, 128, 2, 663 CrossRef (<del>Title</del>)</p> <p>Alison Wicks, Understanding Occupational Potential, Journal of Occupational Science, 2005, 12, 3, 130 CrossRef (<del>Abstract</del>)</p> <p>Anna Migliore, Management of Dyspnea Guidelines for Practice for Adults with Chronic Obstructive Pulmonary Disease, Occupational Therapy In Health Care, 2004, 18, 3, 1 CrossRef (<del>Title</del>)</p> <p>Tanja Stamm, Jon Wright, Klaus Machold, Gaynor Sadlo, Josef Smolen, Occupational balance of women with rheumatoid arthritis: a qualitative study, Musculoskeletal Care, 2004, 2, 2, 101 Wiley Online Library (<del>Title</del>)</p> <p>Chris Kang, A psychospiritual integration frame of reference for occupational therapy. Part 1: Conceptual foundations, Australian Occupational Therapy Journal, 2003, 50, 2, 92 Wiley Online Library (<del>Title</del>)</p>
--	--	---

		<p>Sissel Alsaker, Staffan Josephsson, Negotiating Occupational Identities while Living with Chronic Rheumatic Disease, Scandinavian Journal of Occupational Therapy, 2003, 10, 4, 167 CrossRef <del>(Title)</del></p> <p>Michelle Courtney, Louise Farnworth, Professional competence for private practitioners in occupational therapy, Australian Occupational Therapy Journal, 2003, 50, 4, 234 Wiley Online Library <del>(Title)</del></p> <p>Linsey Howie, Ritualising in Book Clubs: Implications for Evolving Occupational Identities, Journal of Occupational Science, 2003, 10, 3, 130 CrossRef <del>(Title)</del></p> <p>Georgia McIntyre, Linsey Howie, Adapting To Widowhood Through Meaningful Occupations: A Case Study, Scandinavian Journal of Occupational Therapy, 2002, 9, 2, 54 CrossRef <del>(Title)</del></p> <p>Emma Ratcliff, Lou Farnworth, Primrose Lentin, Journey to Wholeness: The Experience of Engaging in Physical Occupation for Women Survivors of Childhood Abuse, Journal of Occupational Science, 2002, 9, 2, 65 CrossRef <del>(Title)</del></p> <p>Sally Denshire, Reflections on the confluence of personal and professional, Australian Occupational Therapy Journal, 2002, 49, 4, 212 Wiley Online Library <del>(Title)</del></p> <p>Primrose Lentin, The Human Spirit and Occupation: Surviving and Creating a Life, Journal of Occupational Science, 2002, 9, 3, 143 CrossRef <del>(Title)</del></p> <p>Clare Wilding, Where angels fear to tread: Is spirituality relevant to occupational therapy practice?, Australian Occupational Therapy Journal, 2002, 49, 1, 44 Wiley Online Library <del>(Title)</del></p>
--	--	---

		<p>Jo Harrison, 'It's none of my business': Gay and lesbian invisibility in aged care, Australian Occupational Therapy Journal, 2001, 48, 3, 142 Wiley Online Library (<del>Title</del>)</p> <p>Alison Wicks, Occupational Potential: A Topic Worthy of Exploration, Journal of Occupational Science, 2001, 8, 2, 32 CrossRef (<del>Title</del>)</p> <p>Alison Wicks, Occupational Potential: A Topic Worthy of Exploration, Journal of Occupational Science, 2001, 8, 3, 32 CrossRef <b>Duplikat innerhalb von CrossRef</b></p> <p>Ann A. Wilcock, Occupational utopias: Back to the future, Journal of Occupational Science, 2001, 8, 1, 5 CrossRef (<del>Abstract</del>)</p> <p>Ann A Wilcock, Creating self and shaping the world, Australian Occupational Therapy Journal, 1999, 46, 3, 77 Wiley Online Library (<del>Abstract</del>)</p>
<p>RefTrac Publishers Webpage</p> <p>Relevant wenn das Konzept von DBBB beschrieben und erweitert wird</p>	<p>Hammell, K. W. (2004). Dimensions of meaning in the occupations of daily life. Can J Occup Ther, 71(5), 296-305. doi: 10.1177/000841740407100509</p>	<p><b>Gesamt/Relevant/Tieferes Tracking 43/0/(0)</b></p> <p>The relationship between sensory-processing patterns and occupational engagement among older persons. Batya Engel-Yeger, Sara Rosenblum. (2017) Canadian Journal of Occupational Therapy 84:1, 10-21. (<del>Title</del>)</p> <p>Occupational injustice: A critique. Karen R. Whalley Hammell, Brenda Beagan. (2017) Canadian Journal of Occupational Therapy 84:1, 58-68. (<del>Title</del>)</p> <p>The value of cycling as a meaningful and therapeutic occupation. Mike Feighan, Anne E Roberts. (2017) British Journal of Occupational Therapy 0:0. (<del>Title</del>)</p> <p>How Do People With COPD Value Different Activities? An Adapted Meta-Ethnography of Qualitative Research.</p>

		<p>Antje Lindenmeyer, Sheila M. Greenfield, Charlotte Greenfield, Kate Jolly. (2017) <i>Qualitative Health Research</i> 27:1, 37-50. <del>(Title)</del></p> <p>An occupational perspective of the lived experience of familial dementia caregivers: A thematic review of qualitative literature. Emma K Hooper, Tracy Collins. (2016) <i>Dementia</i> 0:0. <del>(Title)</del></p> <p>Mapping the Evolving Ideas of Occupational Justice. Jyothi Gupta. (2016) <i>OTJR: Occupation, Participation and Health</i> 36:4, 179-194. <del>(Title)</del></p> <p>Ascribing Meaning to Occupation. Michal Avrech Bar, Susan Forwell, Catherine L. Backman. (2016) <i>OTJR: Occupation, Participation and Health</i> 36:3, 148-158. <del>(Abstract)</del></p> <p>Occupational balance: A study of the sociocultural perspective of Iranian occupational therapists. Farzaneh Yazdani, Dave Roberts, Nastaran Yazdani, Mehdi Rassafiani. (2016) <i>Canadian Journal of Occupational Therapy</i> 83:1, 53-62. <del>(Title)</del></p> <p>Personal Projects Analysis in occupational therapy research: A scoping review. Caroline Arcand-Dusseault, Mary Egan. (2015) <i>British Journal of Occupational Therapy</i> 78:12, 727-738. <del>(Title)</del></p> <p>Reframing Health Promotion for People With Intellectual Disabilities. Beth Cardell. (2015) <i>Global Qualitative Nursing Research</i> 2. <del>(Title)</del></p> <p>Expressing care in narratives about occupations. Jackie Taylor. (2015) <i>British Journal of Occupational Therapy</i> 78:10, 606-613. <del>(Title)</del></p> <p>Sources of meaning derived from occupational engagement for people recovering from mental illness. Nicola Hancock, Anne Honey, Anita C Bundy. (2015) <i>British Journal of Occupational Therapy</i> 78:8, 508-515. <del>(Title)</del></p>
--	--	---

		<p>The road to recovery: Experiences of driving with bipolar disorder. Carole McNamara, Sherrie E Buckley. (2015) British Journal of Occupational Therapy 78:6, 356-363. (Title)</p> <p>“Do-Live-Well”: A Canadian framework for promoting occupation, health, and well-being. Sandra E. Moll, Rebecca E. Gewurtz, Terry M. Krupa, Mary C. Law, Nadine Larivière, Mélanie Levasseur. (2015) Canadian Journal of Occupational Therapy 82:1, 9-23. (Title)</p> <p>Empirical lessons about occupational categorization from case studies of unemployment. Rebecca M. Aldrich, Caroline Harkins McCarty, Brian A. Boyd, Caitlin E. Bunch, Cathrine B. Balentine. (2014) Canadian Journal of Occupational Therapy 81:5, 289-297. (Abstract)</p> <p>Social interaction among people with psychiatric disabilities – Does attending a day centre matter?. Elisabeth Argentzell, Christel Leufstadius, Mona Eklund. (2014) International Journal of Social Psychiatry 60:6, 519-527. (Title)</p> <p>Posters. (2014) British Journal of Occupational Therapy 77:8\ _suppl, 75-142. Online publication date: 1-Aug-2014. (Title)</p> <p>A Prospective Longitudinal Study Testing Relationships between Meaningful Activities, Basic Psychological Needs Fulfillment, and Meaning in Life. Aaron M. Eakman. (2014) OTJR: Occupation, Participation and Health 34:2, 93-105. (Title)</p> <p>Belonging, occupation, and human well-being: An exploration. Karen R. Whalley Hammell. (2014) Canadian Journal of Occupational Therapy 81:1, 39-50. (Title)</p> <p>The Value of an Allotment Group for Refugees. Ruth Bishop, Elizabeth Purcell. (2013) British Journal of Occupational Therapy 76:6, 264-269. (Title)</p>
--	--	--

		<p>Relationships between Meaningful Activity, Basic Psychological Needs, and Meaning in Life: Test of the Meaningful Activity and Life Meaning Model. Aaron M. Eakman. (2013) OTJR: Occupation, Participation and Health 33:2, 100-109. <del>(Title)</del></p> <p>The Personal Meaning of Music Making to Maltese Band Musicians. Anne E K Roberts, Maria Daniela Farrugia. (2013) British Journal of Occupational Therapy 76:2, 94-100. <del>(Title)</del></p> <p>Meaning Making through Occupations and Occupational Roles: A Heuristic Study of Worker-Writer Histories. Moses Ikiugu, Nick Pollard, Audrey Cross, Megan Willer, Jenna Everson, Jeanie Stockland. (2012) British Journal of Occupational Therapy 75:6, 289-295. <del>(Title)</del></p> <p>The Meaning of Participation in an Allotment Project for Fathers of Preschool Children. Joanne Mason, Louise Conneeley. (2012) British Journal of Occupational Therapy 75:5, 230-236. <del>(Title)</del></p> <p>The Impact of Exercise on the Mental Health and Quality of Life of People with Severe Mental Illness: A Critical Review. Kristy Alexandratos, Fiona Barnett, Yvonne Thomas. (2012) British Journal of Occupational Therapy 75:2, 48-60. <del>(Title)</del></p> <p>Exploring the Meaning of Occupation: The Case for Phenomenology. Kirk D. Reed, Clare S. Hocking, Liz A. Smythe. (2011) Canadian Journal of Occupational Therapy 78:5, 303-310. <del>(Abstract)</del></p> <p>A Phenomenological Inquiry into the Embodied Nature of Occupation at End of Life. Anna Park Lala, Elizabeth Anne Kinsella. (2011) Canadian Journal of Occupational Therapy 78:4, 246-254. <del>(Title)</del></p>
--	--	---

		<p>Occupational Adaptation in People with Multiple Sclerosis. Eva Månsson Lexell, Susanne Iwarsson, Maria Larsson Lund. (2011) OTJR: Occupation, Participation and Health 31:3, 127-134. <del>(Title)</del></p> <p>Talking about Life after Early Psychosis: The Impact on Occupational Performance. Jocelyn A. Brown. (2011) Canadian Journal of Occupational Therapy 78:3, 156-163. <del>(Title)</del></p> <p>Convergent Validity of the Engagement in Meaningful Activities Survey in a College Sample. Aaron M. Eakman. (2011) OTJR: Occupation, Participation and Health 31:1, 23-32. <del>(Title)</del></p> <p>Belief in Doing and Knowledge in Being Mothers with Arthritis. Linda Del Fabro Smith, Melinda Suto, Andrew Chalmers, Catherine L. Backman. (2011) OTJR: Occupation, Participation and Health 31:1, 40-48. <del>(Title)</del></p> <p>Factor Structure, Reliability, and Convergent Validity of the Engagement in Meaningful Activities Survey for Older Adults. Aaron M. Eakman, Mike E. Carlson, Florence A. Clark. (2010) OTJR: Occupation, Participation and Health 30:3, 111-121. <del>(Title)</del></p> <p>Creative Arts Occupations in Therapeutic Practice: A Review of the Literature. Nadia Perruzza, Elizabeth Anne Kinsella. (2010) British Journal of Occupational Therapy 73:6, 261-268. <del>(Title)</del></p> <p>Re-Examining Concepts of Occupation and Occupation-Based Models: Occupational Therapy and Community Development. Leanne L. Leclair. (2010) Canadian Journal of Occupational Therapy 77:1, 15-21. <del>(Title)</del></p> <p>Understanding Parenting Occupations in Neonatal Intensive Care: Application of the Person-Environment-Occupation Model. Deanna Gibbs, Kobie Boshoff, Alison Lane.</p>
--	--	--

		<p>(2010) British Journal of Occupational Therapy 73:2, 55-63. <del>(Title)</del></p> <p>Paediatric Occupational Therapists' Reflections on Meaning in Professional Practice: A Phenomenological Study. Kirsten Trenc Smith, Elizabeth Anne Kinsella. (2009) Canadian Journal of Occupational Therapy 76:4, 299-308. <del>(Title)</del></p> <p>Fishy Tales: Experiences of the Occupation of Keeping Fish as Pets. Janaya Langfield, Carole James. (2009) British Journal of Occupational Therapy 72:8, 349-356. <del>(Title)</del></p> <p>An Evaluation of a Role-Emerging Practice Placement Model for a Full Cohort of Occupational Therapy Students. Miranda Thew, Allyson Hargreaves, Jane Cronin-Davis. (2008) British Journal of Occupational Therapy 71:8, 348-353. <del>(Title)</del></p> <p>What Influences Purpose in Life in First-Episode Psychosis?. Niall Turner, Deirdre Jackson, Laoise Renwick, Marie Sutton, Sharon Foley, Stephen McWilliams, Anthony Kinsella, Eadbhard O'Callaghan. (2007) British Journal of Occupational Therapy 70:9, 401-406. <del>(Title)</del></p> <p>Severe Chronic Fatigue Syndrome (CFS/ME): Recovery is Possible. Lucy Burley, Diane L Cox, Leslie J Findley. (2007) British Journal of Occupational Therapy 70:8, 339-344. <del>(Title)</del></p> <p>Profiles of Occupational Engagement in People with Schizophrenia (POES): The Development of a New Instrument Based on Time-Use Diaries. Ulrika Bejerholm, Lars Hansson, Mona Eklund. (2006) British Journal of Occupational Therapy 69:2, 58-68. <del>(Title)</del></p> <p>And Then I Lost That Life: A Shared Narrative of Four Young Men with Schizophrenia. Alicia Gould, Sharon</p>
--	--	---

		<p>DeSouza, Karen L Rebeiro-Gruhl. (2005) British Journal of Occupational Therapy 68:10, 467-473. <del>(Title)</del></p> <p>Sexual Expression and Occupational Therapy. Lorna Coul-drick. (2005) British Journal of Occupational Therapy 68:7, 315-318. <del>(Title)</del></p>
<p>RefTrac Publi-shers Webpage</p> <p>Relevant wenn das Konzept von DBBB beschrie-ben und erweitert wird</p> <p><b>NICHT MÖG-LICH, KEIN VOLLZUGRIFF</b></p>	<p>Wilcock, A. A. (2007). Occupation and Health: Are They One and the Same? Journal of Occu-pational Science, 14(1), 3-8.</p> <p>doi: 10.1080/14427591.2007.9686577</p>	
<p>RefTrac Publi-shers Webpage</p> <p>Relevant wenn das Konzept von DBBB beschrie-ben und erweitert wird</p>	<p>Hammell, K. W. (2009). Self-Care, Productivity, and Leisure, or Dimen-sions of Occupational Experience? Rethinking Occupational “Catego-ries”. Canadian Journal of Occupational Ther-apy, 76(2), 107-114.</p> <p>doi: <a href="https://doi.org/10.1177/000841740907600208">https://doi.org/10.1177/000841740907600208</a></p>	<p><b>Gesamt/Duplikate/Rele-vant/Tieferes Tracking</b></p> <p><b>26/10/0/(0)</b></p> <p>Occupational experience of caregiving during driving dis-ruption following an acquired brain injury. Phyllis Liang, Jennifer Fleming, Louise Gustafsson, Jacki Liddle. (2017) British Journal of Occupational Therapy 80:1, 30-38.</p> <p><b>(Duplikat)</b></p>

		<p>An occupational perspective of the lived experience of familial dementia caregivers: A thematic review of qualitative literature. Emma K Hooper, Tracy Collins. (2016) <i>Dementia</i> 0:0. <b>(Duplikat)</b></p> <p>Occupational balance: A study of the sociocultural perspective of Iranian occupational therapists. Farzaneh Yazdani, Dave Roberts, Nastaran Yazdani, Mehdi Rassafiani. (2016) <i>Canadian Journal of Occupational Therapy</i> 83:1, 53-62. <b>(Title)</b></p> <p>Personal Projects Analysis in occupational therapy research: A scoping review. Caroline Arcand-Dusseault, Mary Egan. (2015) <i>British Journal of Occupational Therapy</i> 78:12, 727-738. <b>(Duplikat)</b></p> <p>User-perceived utility of the Daily Experiences of Pleasure, Productivity, and Restoration Profile. Karen E. Atler. (2015) <i>Canadian Journal of Occupational Therapy</i> 82:4, 235-244. <b>(Title)</b></p> <p>Expressing care in narratives about occupations. Jackie Taylor. (2015) <i>British Journal of Occupational Therapy</i> 78:10, 606-613. <b>(Duplikat)</b></p> <p>Occupations and personal projects: A comparison of the concepts. Caroline Arcand-Dusseault, Mary Egan. (2015) <i>British Journal of Occupational Therapy</i> 78:5, 303-310. <b>(Title)</b></p> <p>“Do-Live-Well”: A Canadian framework for promoting occupation, health, and well-being. Sandra E. Moll, Rebecca E. Gewurtz, Terry M. Krupa, Mary C. Law, Nadine Larivière, Mélanie Levasseur. (2015) <i>Canadian Journal of Occupational Therapy</i> 82:1, 9-23. <b>(Duplikat)</b></p> <p>Empirical lessons about occupational categorization from case studies of unemployment. Rebecca M. Aldrich, Caroline Harkins McCarty, Brian A. Boyd, Caitlin E. Bunch,</p>
--	--	--

		<p>Cathrine B. Balentine. (2014) Canadian Journal of Occupational Therapy 81:5, 289-297. <b>(Duplikat)</b></p> <p>Enabling Occupational Therapy: Moving beyond the Generalist vs Specialist Debate in Community Mental Health. Jennifer Michetti, Crystal Dieleman. (2014) British Journal of Occupational Therapy 77:5, 230-233. <del>(Title)</del></p> <p>A Prospective Longitudinal Study Testing Relationships between Meaningful Activities, Basic Psychological Needs Fulfillment, and Meaning in Life. Aaron M. Eakman. (2014) OTJR: Occupation, Participation and Health 34:2, 93-105. <b>(Duplikat)</b></p> <p>Belonging, occupation, and human well-being: An exploration. Karen R. Whalley Hammell. (2014) Canadian Journal of Occupational Therapy 81:1, 39-50. <b>(Duplikat)</b></p> <p>Occupation, well-being, and culture: Theory and cultural humility / Occupation, bien-être et culture : la théorie et l'humilité culturelle. Karen R. Whalley Hammell. (2013) Canadian Journal of Occupational Therapy 80:4, 224-234. <del>(Title)</del></p> <p>Client-centred occupational therapy in Canada: Refocusing on core values / Recentrer l'ergothérapie au Canada sur les valeurs fondamentales de la pratique centrée sur le client. Karen R. Whalley Hammell. (2013) Canadian Journal of Occupational Therapy 80:3, 141-149. <del>(Title)</del></p> <p>Relationships between Meaningful Activity, Basic Psychological Needs, and Meaning in Life: Test of the Meaningful Activity and Life Meaning Model. Aaron M. Eakman. (2013) OTJR: Occupation, Participation and Health 33:2, 100-109. <b>(Duplikat)</b></p> <p>The Impact of Chronic Low Back Pain on Leisure Participation: Implications for Occupational Therapy. Samantha</p>
--	--	--

		<p>Ashby, Maureen Fitzgerald, Simon Raine. (2012) British Journal of Occupational Therapy 75:11, 503-508. <del>(Title)</del></p> <p>Successful Aging in Older Adults with Disability. John L. Liu, Jr., Pamela K. Richardson. (2012) OTJR: Occupation, Participation and Health 32:4, 126-134. <del>(Title)</del></p> <p>Using population-Level Time Use Datasets to Advance Knowledge of Human Activity, Participation and Health. Eithne Hunt, Elizabeth A McKay. (2012) British Journal of Occupational Therapy 75:10, 478-480. <del>(Title)</del></p> <p>Occupational Therapy: A Potentially Valuable Intervention for People with Primary Sjögren's Syndrome. Katie Hackett, Julia Newton, Wan-Fai Ng. (2012) British Journal of Occupational Therapy 75:5, 247-249. <del>(Title)</del></p> <p>Negotiating the Social Service Systems: A Vital Yet Frequently Invisible Occupation. Susan Magasi. (2012) OTJR: Occupation, Participation and Health 32:1\suppl, S25-S33. <del>(Title)</del></p> <p>Exploring the Meaning of Occupation: The Case for Phenomenology. Kirk D. Reed, Clare S. Hocking, Liz A. Smythe. (2011) Canadian Journal of Occupational Therapy 78:5, 303-310. <b>(Duplikat)</b></p> <p>Introducing the Leadership in Enabling Occupation (LEO) Model. Elizabeth A. Townsend, Helene J. Polatajko, Janet M. Craik, Claudia M. von Zweck. (2011) Canadian Journal of Occupational Therapy 78:4, 255-259. <del>(Title)</del></p> <p>Conceptualizing Community Development: Occupational Therapy Practice at the Intersection of Health Services and Community. Heidi M. Lauckner, Terry M. Krupa, Margo L. Paterson. (2011) Canadian Journal of Occupational Therapy 78:4, 260-268. <del>(Title)</del></p> <p>Rest is a Meaningful Occupation for Women with Hip and Knee Osteoarthritis. Laura B. Gibbs, Lisa Klinger. (2011)</p>
--	--	--

		<p>OTJR: Occupation, Participation and Health 31:3, 143-150. <del>(Title)</del></p> <p>Resisting Theoretical Imperialism in the Disciplines of Occupational Science and Occupational Therapy. Karen Whalley Hammell. (2011) British Journal of Occupational Therapy 74:1, 27-33. <del>(Title)</del></p> <p>Letter to the Editor. (2010) OTJR: Occupation, Participation and Health 30:3, 142-143. <del>(Title)</del></p>
<p>RefTrac Publishers Webpage</p> <p>Relevant wenn das Konzept von DBBB beschrieben und erweitert wird</p> <p><b>NICHT MÖGLICH, KEIN VOLLZUGRIFF</b></p>	<p>Wilcock, A. A. (2014). Reflections from the JOS Founder. Journal of Occupational Science, 21(1), 3-5. doi: 10.1080/14427591.2014.878200</p>	
<p>RefTrac Publishers Webpage</p> <p>Relevant wenn das Konzept von DBBB beschrieben und erweitert wird</p>	<p>Hammell, K. W. (2014). Belonging, occupation, and human well-being: an exploration. Can J Occup Ther, 81(1), 39-50. doi: 10.1177/0308022615627175</p>	<p><b>Gesamt/Duplikate/Relevant/Tieferes Tracking 18/3/1/(0)</b></p> <p>A qualitative study of occupational well-being for people with severe mental illness. Benjamin Milbourn, Beverley McNamara, Angus Buchanan. (2017) Scandinavian Journal of Occupational Therapy 24:4, 269-280. <del>(Title)</del></p> <p>Exploring potential in participation mediated by digital technology among older adults. Caroline Fischl, Eric</p>

		<p>Asaba, Ingeborg Nilsson. (2017) Journal of Occupational Science 12, 1-13.n (Title)</p> <p>The occupation of looking for work: An interpretative phenomenological analysis of an individual job-seeking experience. Marna de Bruyn, Josh Cameron. (2017) Journal of Occupational Science 37, 1-12. (Title)</p> <p>Collective occupation in public spaces and the construction of the social fabric. Sarah Kantartzis, Matthew Molineux. (2017) Canadian Journal of Occupational Therapy 0:0. (Title)</p> <p>Young people with psychiatric disabilities and their views of day centres. A. Birgitta Gunnarsson, Mona Eklund. (2017) Scandinavian Journal of Occupational Therapy 24:3, 167-177. (Title)</p> <p>The occupational wellbeing of people experiencing homelessness. Yvonne Thomas, Marion Alexandra Gray, Sue McGinty. (2017) Journal of Occupational Science 24:2, 181-192. (Title)</p> <p>Cognitive Orientation to daily Occupational Performance (CO-OP) as group therapy for children living with motor coordination difficulties: An integrated literature review. Leanne Anderson, Jessie Wilson, Gary Williams. (2017) Australian Occupational Therapy Journal 64:2, 170-184. (Title)</p> <p>Rieke Hengelaar, Annick Van Gils. 2017. Context. Grondslagen van de ergotherapie, 205-218. (Title)</p> <p>Activities that girls and women with Rett syndrome liked or did not like to do. Åsa-Sara Sernheim, Helena Hemmingsson, Ingegerd Witt Engerström, Gunilla Liedberg. (2016) Scandinavian Journal of Occupational Therapy 158, 1-11. (Title)</p>
--	--	---

		<p>“I want a normal life like everyone else”: Daily life of asylum seekers in Iceland. Lilja Ingvarsson, Snæfrídur Thóra Egilson, Unnur Dís Skaptadóttir. (2016) Scandinavian Journal of Occupational Therapy 23:6, 416-424. <del>(Title)</del></p> <p>Resilience moderates the relationship between ostracism and depression among Chinese adolescents. Geng-Feng Niu, Xiao-Jun Sun, Yuan Tian, Cui-Ying Fan, Zong-Kui Zhou. (2016) Personality and Individual Differences 99, 77-80. <del>(Title)</del></p> <p>Exploring ‘wicked problems’ from an occupational perspective: The case of turf cutting in rural Ireland. Margaret McGrath, Helen McGonagle. (2016) Journal of Occupational Science 23:3, 308-320. <del>(Title)</del></p> <p>The lived experience of people with mental health and substance misuse problems: Dimensions of belonging. Alison Blank, Linda Finlay, Sarah Prior. (2016) British Journal of Occupational Therapy 79:7, 434-441. <b>Relevant Titel/Abstract</b></p> <p>Occupational balance: A study of the sociocultural perspective of Iranian occupational therapists. Farzaneh Yazdani, Dave Roberts, Nastaran Yazdani, Mehdi Rassafiani. (2016) Canadian Journal of Occupational Therapy 83:1, 53-62. <b>(Duplikat)</b></p> <p>Approaches to culture and diversity: A critical synthesis of occupational therapy literature. Brenda L. Beagan. (2015) Canadian Journal of Occupational Therapy 82:5, 272-282. <del>(Title)</del></p> <p>Respecting global wisdom: Enhancing the cultural relevance of occupational therapy’s theoretical base. Karen Whalley Hammell. (2015) British Journal of Occupational Therapy 78:11, 718-721. <del>(Title)</del></p>
--	--	---

		<p>Client-centred occupational therapy: the importance of critical perspectives. Karen R. Whalley Hammell. (2015) Scandinavian Journal of Occupational Therapy 22:4, 237-243. <b>(Duplikat)</b></p> <p>Quality of life, participation and occupational rights: A capabilities perspective. Karen Whalley Hammell. (2015) Australian Occupational Therapy Journal 62:2, 78-85. <b>(Duplikat)</b></p>
--	--	---

## Tabellarische Übersicht des Kategoriensystems

Codesystem	515
MOHO: Performanzvermögen mot. Fertigkeiten	0
Einschränkungen durch (chronische) Erkrankung erleben	6
MOHO: Volitionale Aspekte	0
Negative Erwartungen haben	7
Nicht alles gerne tun	11
MOHO: Aspekte Sozialer Umwelt	0
BesucherInnen als nachteilig erleben	5
Entlohnung als unzureichend erleben	8
Negative Aspekte der Arbeitsorganisation erleben	6
Umgang mit KollegInnen schwierig erleben	9
Desinteresse erleben	2
Abwertung durch KollegInnen erleben	5
MOHO: Aspekte Räumlicher Umwelt	0
Negative Aspekte von Betätigungen erleben	9
Wetterbedingungen nachteilig erleben	7
Isoliert arbeiten	2
DOING: Beitrag zu Wohlbefinden	0
Arbeit bietet Abwechslung	9
Arbeit erfüllt Bedürfnisse	5
Arbeit ohne Zeitdruck	8
Freude durch die Mitarbeit empfinden	2
Gefallen an der Arbeit finden	24
Sich erholen können	4
DOING: Tun	0
Routine entwickeln	2
Arbeit machen	29
Leichtigkeit bei der Arbeit erleben	9
DOING: Tun was getan werden muss	0
Monotonie erleben	2
Nicht einfach aufhören können	2
Anforderungen bewältigen	5
Arbeit muss getan werden	5
Körperliche Anstrengung erleben	35
DOING: Verantwortung	0
Konsequenzen durch Nicht-Mitarbeit	3

Eigenverantwortlich sein	8
BEING: Pläne über zukünftiges Tun	0
Wiederkommen wollen	5
BEING: Den Moment genießen	0
Momente in der Natur genießen	7
BEING: Reflektieren	0
Zufriedenheit empfinden	4
Stolz empfinden	3
Reflexion über Getanes	25
BEING: Sich selbst entdecken/wiederentdecken	0
Biografischer Bezug zur Arbeit	14
Älter sein	3
BECOMING: Neue Erfahrungen/Situationen/Herausforderungen	0
Fachliche Entwicklungsmöglichkeiten	8
BECOMING: Transformation/Veränderung/Selbstaktualisierung	0
Psychische Veränderungen erleben	17
BECOMING: Körperliche Grenzen erleben	7
BECOMING: Körperliche Veränderungen erleben	4
BECOMING: Keine Veränderung erleben	1
BELONGING: Sich verbunden fühlen	0
Mit der Zeit Gefallen finden	5
BELONGING: Soziale Interaktion während Betätigungen	0
Humor, Freude, Spaß erleben	7
Lob erhalten	1
Miteinander reden können	8
BELONGING: Bezieh. zu belebter Umwelt aufbauen/haben/entwickeln	0
Umgang mit BesucherInnen erleben	3
Umgang mit Tieren erleben	11
BELONGING: Bezieh. mit KollegInnen aufbauen/haben/entwickeln	0
Mit KollegInnen zurechtkommen	7
Rücksichtnahme durch KollegInnen erleben	6
Akzeptiert werden	1
Den Feierabend genießen	4
KollegInnen positiv erleben	14
Wertschätzenden Umgang erleben	2
BELONGING: Bezieh. mit Vorgesetzten aufbauen/haben/entwickeln	0
Arbeitseinteilung durch Vorgesetzte	18
Kompetenz von Vorgesetzten erleben	8
Mit Vorgesetzten zurechtkommen	11
Rücksichtnahme durch Vorgesetzte	5

BELONGING: Mit und für Andere tun	0
Rücksicht auf KollegInnen nehmen	3
Gemeinsam etwas schaffen	3
Positives Arbeitsklima erleben	7
Zusammenhalt & Zusammenarbeit erleben	17
Teilnahmegründe	0
Intrinsische Teilnahmegründe	0
ITG: Etwas Neues kennenlernen	1
ITG: Handwerkliche Arbeit ausüben	1
ITG: Eine Arbeit haben	1
ITG: Gemeinschaftsgefühl zwischen MitarbeiterInnen	2
ITG: Mitarbeit am Burgbau als Besonderheit	1
ITG: Erleben eines Life-Events	1
ITG: Vergangenen Beruf nicht mehr ausüben wollen	1
ITG: Kennenlernen des Projekts in projektexternem Kontext	3
ITG: Arbeit in der freien Natur	4
ITG: Körperliche Arbeit verrichten	1
ITG: Selbständiges Arbeiten	1
ITG: Gestaltungsfreiheit	1
ITG: Sinnvolles Tun	1
ITG: Biografischer Bezug zur Arbeit	3
ITG: Arbeiten wie früher	3
ITG: Begründete Eigeninitiative	5
ITG: Biografischer Bezug zu Personen	3
ITG: Positives Vorstellungsgespräch	3
ITG: Regionalität der Arbeitsstelle	1
Extrinsische Teilnahmegründe	0
ETG: Externe Aufforderung	10

## Coding-Leitfaden Endversion

Übergeordnete Kategorie aus der Literatur abgeleitet	Zugehörige Kategorie(n) der untersten Ebene	Coding-Anweisungen
MOHO: Performanzvermögen	Einschränkungen durch (chronische) Krankheit erleben	<p>Aussagen von TeilnehmerInnen, die Einschränkungen bezüglich der Betätigungen am Burgbau thematisieren, die auf akute oder chronische Erkrankungen zurückgeführt werden können.</p> <p>„und das wäre aber nicht machbar gewesen, weil wenn ich den ganzen Tag auf einem Fleck stehe oder eben herumlaufen muss, das funktioniert auf Dauer nicht. Das habe ich bei der Säge gestern wieder gemerkt, das verdrehte Stehen das funktioniert mit den Knien nicht.“</p>
MOHO: Volitionale Aspekte	Negative Erwartungen haben	<p>Aussagen über negative Erwartungshaltungen, die vor der Teilnahme am Burgbau bestanden.</p> <p>„am Anfang war ich nicht so begeistert, muss ich ehrlich wahr sagen, weil vom ganzen Dings, bin von der Privatwirtschaft hereingerutscht“</p> <p>„ich war zuerst überhaupt nicht begeistert“</p>

	Nicht alles gerne tun	<p>Aussagen über Dinge, die TeilnehmerInnen im Zuge der zu verrichtenden Tätigkeiten nicht gerne ausführen.</p> <p>„Die ganz die feinen Sachen, so wie die kleinen Herzen, das ist mit dann zu fein (Lachen) Ich mache eigentlich lieber so die grobe Schmiearbeit.“</p> <p>Weitere Beobachtung, beim Anfallen zusätzlicher Nennungen eigene Kategorie bilden.</p>
--	-----------------------	--

<p>MOHO: Aspekte Sozialer Umwelt</p>	<p>Umgang mit KollegInnen schwierig erleben</p>	<p>Aussagen darüber, dass KollegInnen als Personen oder der Umgang mit Ihnen als schwierig erlebt werden.</p> <p>„Außer einer ist dabei, der ist eh nicht da, der [Anonymisiert], der hat Urlaub, mit dem kannst du nicht zusammenarbeiten, kannst nicht (unverständlich), der steht herum und zum Schluss hingibt er Gas (Lachen) musst du dich auch gewöhnen dran, wenn du mit ihm zusammenarbeiten musst, aber so, auskommen tu ich mit ihm auch.“</p> <p>„Früher, vorher habe ich das nicht ausgehalten, wenn er nur herumgestanden ist. Da bin ich auf die Höhe hinauf...“</p> <p>„Sicher gibt es den einen oder anderen wo man halt, wenn einer ein irgendetwas Blödes einmal sagt, dass man was Blödes zurücksagt, aber das ist eh ganz normal, das ist eh überall so, ja.“</p>
	<p>Desinteresse erleben</p>	<p>Aussagen, die Desinteresse von anderen MitarbeiterInnen an der Projektarbeit thematisieren.</p> <p>„Nein, ich glaube nicht, dass das für einige nicht interessant ist, wie sie reden und so, nicht?“</p> <p>„Nur ist es halt so, dass, es ist wohl so auch, viele wollen das halt wirklich nicht, sagen wir, das gibt es schon auch.“</p>

	<p>Abwertung durch KollegInnen erleben</p>	<p>Aussagen die Abwertung (verbal oder auf andere Arten, zum Beispiel durch unerfüllbare Arbeitsaufträge, Ausnützen von Gutmütigkeit usw.) durch KollegInnen thematisieren, wenn dies nicht zweifelsfrei als potenziell nicht verletzender Humor erkennbar ist.</p> <p>„Weil einer hat einmal per Gaude gesagt „Geh den Hundwinkel holen“. Und ich bin hinunter gegangen. Und der hat so gelacht: Was brauchst du? Ja (Lachen)“</p> <p>„Das ist so beim Arbeiten, dass die mich ein bisschen ausnutzen, dass sie sagen „Geh du das holen, geh du das holen“, die Mitarbeiter.“</p>
	<p>Negative Aspekte der Arbeitsorganisation erleben</p>	<p>Aussagen, die negative wahrgenommene Aspekte der Arbeitsablauforganisation thematisieren.</p> <p>„Wenn die Vorarbeiter auch nicht richtig miteinander reden, also, sprich im Container einmal alle miteinander, dann kommt immer ein Kauderwelsch heraus“</p>

	Entlohnung als unzureichend erleben	<p>Aussagen, die explizit eine zu geringe Entlohnung für die zu leistende Arbeit thematisieren.</p> <p>„Ja, Lohn ist halt wenig. Also für die Arbeit ist schon wenig Lohn, aber (lange Pause) das wäre der Nachteil.“</p> <p>„Für die Arbeit was du da machst zeitenweise wäre schon besser ein bisschen mehr, weil wenn du da 1.200 oder 13.00 kriegst dann ist das schon wieder anders als 1.100 oder nicht einmal 1.100, das ist schon (kurze Pause) mies.“</p>
MOHO: Aspekte Räumlicher Umwelt	Negative Aspekte von Betätigungen erleben	<p>Aussagen, die negative Aspekte ausgeführter Betätigungen (zum Beispiel Gefährdungsaspekte oder andere als nachteilig erlebte Aspekte) der zu verrichtenden Arbeiten beschreiben.</p> <p>„Ich meine ich muss auch aufpassen mit den Splintern und weißt eh, die sind so gefährlich.“</p> <p>„aber musst du auch aufpassen ein bisschen. Wenn unter dir einer steht, weißt eh, dass nicht der Stein hinunter rumpelt, oder was, da muss man schon ein bisschen mitdenken.“</p>

	Wetterbedingungen nachteilig erleben	Aussagen, die nachteilige Aspekte der Arbeit im Freien (Umwelteinflüsse, etc.) beschreiben.  „wenn es regnet und wenn man feucht wird, nass wird und dass man (unverständ- lich) fünf, sechs Stunden warten muss, bis man heim- gehen kann, das ist das Ein- zige...“
	Isoliert arbeiten	Aussagen von Projektmitar- beiterInnen, die so- zial/räumlich isoliertes Ar- beiten beschreiben.  „Ganz alleine. Aber das ist, redet keiner mit dir und, das ist ungewohnt. Gell?“
Intrinsische Teilnahmegründe	ITG: Regionalität der Ar- beitsstelle	Konkrete Aussagen über As- pekte der Nähe der Arbeits- stelle zum eigenen Wohnort  „Weil ich tue gerne in Frie- sach arbeiten, ich bin von Friesach“
Intrinsische Teilnahmegründe	ITG: Positives Vorstel- lungsgespräch	Konkrete Aussagen über ein positiv verlaufenes Vorstel- lungsgespräch am Burgbau  „Ja, dass das Vorstellungsg- gespräch eigentlich sehr po- sitiv, ja.“
Intrinsische Teilnahmegründe	ITG: Biografischer Bezug zur Arbeit	Konkrete Aussage zu biogra- fischen Aspekten der am Burgbau zu verrichtenden Tätigkeiten  „Ja weil ich das gesehen habe, was ich als Kind gear- beitet habe schon, das hat mir getaugt.“

<p>Intrinsische Teilnahmegründe</p>	<p>ITG: Biografischer Bezug zu Personen</p>	<p>Konkrete Aussage zu biografischen Bezügen zu Personen, die bereits am Burgbau tätig sind oder waren, und die in Zusammenhang mit der Teilnahmeentscheidung stehen</p> <p>„Und, äh, den habe ich schon von früher gekannt, ja, ja, und ich habe gewusst, dass er, dass er ein netter Kerl ist und so, gell, und haben wir sogar einmal zusammengearbeitet auch, früher, gell“</p>
<p>Intrinsische Teilnahmegründe</p>	<p>ITG: Begründete Eigeninitiative</p>	<p>Konkrete Aussage über das Herantreten an vermittelnde Stellen (AMS, Burgbau, Sonstige) bezüglich einer Projektteilnahme mit einer Begründung für den Wunsch der Projektteilnahme</p> <p>„Ich habe beim Arbeitsamt gefragt wie es aussieht, ob ich zur Burg heraufkann da, weil ich nämlich eine Operation habe gehabt und dadurch eine 50%-ige Behinderung habe“</p>
<p>Intrinsische Teilnahmegründe</p>	<p>ITG: Arbeiten wie früher</p>	<p>Konkrete Aussage über ansprechenden Charakter historische Arbeitstechniken am Burgbau</p> <p>„Ja, weil mir das taugt, so wie früher gearbeitet wird, weil das keiner mehr kann, so richtig.“</p>

Intrinsische Teilnahmegründe	ITG: Selbständiges Arbeiten	Konkrete Aussage über die Möglichkeit selbständiger Arbeit  „Weil mir das gefallen hat, weil ich selbständig arbeiten darf hier“
Intrinsische Teilnahmegründe	ITG: Gestaltungsfreiheit	Konkrete Aussage über Gestaltungsfreiheit in der zu verrichtenden Arbeit  „Und auch meine Ideen ausleben kann. Ich kann in der Schmiede drin machen was ich will“
Extrinsische Teilnahmegründe	ETG: Externe Aufforderung	Konkrete Aussage über externe Personen oder Institutionen, die eine Projektteilnahme angeregt oder veranlasst haben  „Die hat gesagt, sollt sie mal anschauen...“
DOING: Beitrag zu Wohlbefinden	DOING: Arbeit bietet Abwechslung	Aussagen, die die zu verrichtende Arbeit explizit oder implizit als abwechslungsreich, vielseitig oder Ähnliches beschreiben.  „Und, ja, es ist ja eigentlich auch vielseitig, nicht?“  „Es ist jeden Tag was anderes zu machen.“  Anmerkung: Wohlbefinden entsteht möglicherweise durch fehlende Occupational Alienation, der durch Abwechslung entgegengewirkt werden kann

	<p>DOING: Arbeit erfüllt Bedürfnisse</p>	<p>Aussagen über Bedürfnisse, die durch die Mitarbeit am Projekt auf Seite der TeilnehmerInnen erfüllt werden.</p> <p>„ich brauch das, den Geruch schon vom Holz...“</p> <p>„Aber ein Vorteil ist halt, Vorteil (kurze Pause) wie soll ich sagen, ist halt, dass man überhaupt arbeiten darf, das ist ein Vorteil...“</p> <p>Eventuell beim Anfallen weiterer Codes noch untergliedern, Vorteile/Nachteile des Tuns</p>
	<p>DOING: Arbeit ohne Zeitdruck</p>	<p>Aussagen, die der Arbeit ohne Zeitdruck einen Wert, Schönheit oder ein angenehmes Gefühl zuschreiben.</p> <p>„es gibt keine Treiberei und das ist auch viel wert“</p> <p>„Ja, es ist alles ein bisschen entschleunigt. (kurze Pause) Da brauchst du jetzt nicht auf Druck arbeiten oder was, oder dass sie sagen jetzt, das muss jetzt dann total fertig sein. Das ist eigentlich das Schöne.“</p>

	<p>DOING: Freude durch die Mitarbeit empfinden</p>	<p>Aussagen über Freude, die durch die Möglichkeit der Mitarbeit am Burgbau erlebt wird.</p> <p>„Mich freut es hier zu arbeiten...“</p> <p>Abgrenzung zum Code Gefallen an der Arbeit finden durch allgemeinere, unspezifischer Aussage, die das ganze Projekt betrifft und keine Details beinhaltet.</p>
	<p>DOING: Gefallen an der Arbeit finden</p>	<p>Aussagen über konkrete Aspekte der Arbeit am Burgbau, die MitarbeiterInnen explizit gefallen/Freude machen/schön finden/interessant finden.</p> <p>„so wie Schindeln machen tue ich gerne“</p> <p>„mit dem Reifmesser, das gefällt mir einfach, mir gefällt am besten vom Schindeln machen das Putzen, das Packeln“</p> <p>„Was ich besonders gern tue, so wie die Äxte habe ich gerne gemacht und auch die Damastmesser.“</p>

	DOING: Sich erholen können	<p>Aussagen über die persönliche Erholungsfähigkeit von den Belastungen der Arbeit am Bergbau.</p> <p>„Aber ich erhole mich eigentlich immer relativ flott, wenn ich jetzt, sagen wir, vielleicht einmal einen Tag oder zwei Tage frei habe, dann erhole ich mich gleich wieder ganz gut, also eigentlich heute noch in meinem Alter, muss ich sagen, ja.“</p> <p>Weitere Beobachtung, bei Mehrfachnennung Etablierung einer weiteren Kategorie</p>
DOING: Tun	DOING: Arbeit machen	<p>Aussagen, die die Arbeit beschreiben, die während der Mitarbeit zu tun ist.</p> <p>„Und, dann aufgrund des Sturms, der eben im Sommer ja stattgefunden hat, haben wir sehr viel Aufräumarbeiten gehabt, wir haben Dächer repariert“</p>
	DOING: Leichtigkeit in der Arbeit erleben	<p>Aussagen über Arbeiten oder Arbeitsschritte, die den TeilnehmerInnen bei der Mitarbeit leicht fallen.</p> <p>„Mir geht eigentlich das Auf-, das heiße Aufbrennen auf die Wägen, das geht mir eigentlich leicht von der Hand.“</p> <p>„das Putzen, das Packeln, das ist zwischendurch eine leichtere Arbeit, das gefällt mir...“</p>

	DOING: Routine entwickeln	<p>Konkrete Aussagen, die die Entwicklung von Routine beim Absolvieren von Arbeitsschritten, -abläufen der der Mitarbeit an sich zum Thema haben.</p> <p>„ich mach das, meditativ. Weil es eigentlich immer die gleichen Schritte sind, die du zum Tun hast, musst nicht viel denken in dem Sinne.“</p>
DOING: Tun was getan werden muss	DOING: Arbeit muss getan werden	<p>Aussagen über die zu verrichtende Arbeit, die ein „Müssen“ der Durchführung beinhalten.</p> <p>„Und sonst war eigentlich nur, sonst ist halt so, dass, dass wir ab und zu, äh, dort, äh, bei den Zimmerern, haben wir ab und zu müssen helfen“</p> <p>„Da muss man durch.“</p>

	DOING: Körperliche Anstrengung erleben	<p>Aussagen über körperliche Anstrengungen im Zusammenhang mit der zu verrichtenden Arbeit.</p> <p>„Und Kraft brauchst du auch. Weißt eh, was da die Steine hinauf mit der Kurbel (kurze Pause)“</p> <p>„Das war natürlich, das war ein harter Job, das. Weil das ist ja eigentlich alles mit der Hand zum Pumpen und das ist eigentlich das Schwierigste da, weil du alles mit der Hand wärmen musst, bis das einmal warm wird, woanders hast du ein Gebläse, nicht?“</p>
	DOING: Anforderungen bewältigen	<p>Aussagen über bewältigbare Anforderungen, die die MA am Burgbau an die Einzelperson stellt.</p> <p>„Ich komme mit allem gut zurecht, ja.“</p> <p>„Es ist natürlich, aber man muss sich halt ordentlich anziehen (kurze Pause) das lernt man schnell“</p>
	DOING: Nicht einfach aufhören können	<p>Aussagen von TeilnehmerInnen die beinhalten, dass die aktuelle Tätigkeit oder der Arbeitstag aufgrund äußerer oder innerer Einflussfaktoren nicht einfach beendet werden kann.</p> <p>„aber du kannst ja nicht sagen du magst jetzt nicht mehr.“</p>

	DOING: Monotonie erleben	<p>Aussagen von TeilnehmerInnen, die Monotonie oder Gleichförmigkeit beschreiben, die nicht mit der Entwicklung von Routine gleichzusetzen ist.</p> <p>„und so aber (kurze Pause) muss ehrlich sein, das wird auch oft einmal zu viel, immer nur die gleiche Sache, eben immer mit dem Pferd gehen und so“</p>
DOING: Verantwortung	DOING: Konsequenzen durch Nicht-Mitarbeit	<p>Aussagen über mögliche (tatsächliche oder vorgestellte) Konsequenzen, die die Nicht-Mitarbeit am Burgbau für TeilnehmerInnen hat oder haben könnte.</p> <p>„Hat er gesagt (unverständlich) wärst du zuhause geblieben, aber dann wird das Stempelgeld gestrichen.“</p> <p>Weitere Beobachtung, bei weiteren Nennungen eigene Kategorie schaffen</p>

	DOING: Eigenverantwortlich sein	<p>Aussagen, die die Eigenverantwortung bei der Konzeption, Durchführung und Evaluation von anfallenden Arbeiten beschreiben.</p> <p>„So wenn er nicht da ist, dann sind wir eigentlich für uns selber verantwortlich und wenn wer kommt und sagt „Das ist kaputt gegangen“ dann müssen wir das richten.“</p> <p>Mitnehmen und beim Anfallen weiterer Nennungen als Kategorie aufnehmen.</p>
BELONGING: Sich verbunden fühlen	BELONGING: Mit der Zeit Gefallen finden	<p>Aussagen, die beschreiben, dass Gefallen an der Arbeit über einen zeitlichen Verlauf (unabhängig von dessen Länge) entstanden ist.</p> <p>„wie ich dann nach dem dritten Tag, wie, wie ich nachher, da, da war, nicht, hat mir das ja eigentlich dann schon gefallen muss ich sagen, ja.“</p> <p>„im Laufe der Zeit, ich muss erst ehrlich sagen, das zweite Jahr hat es mir erst richtig zu gefallen begonnen“</p>

<p>BELONGING: Soziale Interaktion während Betätigungen</p>	<p>BELONGING: Humor, Freude, Spaß erleben</p>	<p>Aussagen, die Spaß, Humor, Lachen, Freude usw. im Umgang mit KollegInnen thematisieren.</p> <p>„Weil jeder lustig ist, keiner spinnt, das ist das Schönste was gibt“</p> <p>„Wie haben auch schon sehr oft Spaß gehabt uns so, ja, oft wirklich lustig war.“</p>
	<p>BELONGING: Lob erhalten</p>	<p>Aussagen, die den Erhalt von Lob von anderen Personen (MitarbeiterInnen, Schlüsselkräfte, Projektleitung, BesucherInnen) thematisieren.</p> <p>„Ja, das ist wenn man, so wie jetzt die keltischen Kreuze gemacht habe, wenn sie sagen „Das hast du super gemacht“ (Lachen) Da steigt das Selbstwertgefühl auch.“</p>
	<p>BELONGING: Miteinander reden können</p>	<p>Aussagen, die die Kommunikationsbereitschaft und gelingende Kommunikation von/mit KollegInnen thematisieren.</p> <p>„das ist das Schönste was gibt, mit jedem kannst du dich unterhalten“</p> <p>„Ja, mit den Leuten ratschen ein bisschen und einfach entspannen. (kurze Pause) Das ist mein (kurze Pause) was ich gerne tue halt einfach.“</p>

<p>BELONGING: Bezieh. zu belebter Umwelt aufbauen/haben/entwickeln</p>	<p>BELONGING: Umgang mit BesucherInnen erleben</p>	<p>Aussagen die sich auf den Umgang oder das Erleben von BesucherInnen während der Projektmitarbeit beziehen:</p> <p>„auch das mit den Besuchern und so, da habe ich eigentlich auch keine Probleme gehabt, wenn mir die Leute beim Arbeiten zusehen oder so.“</p>
	<p>BELONGING: Umgang mit Tieren erleben</p>	<p>Aussagen die sich auf den Umgang oder das Erleben von Tieren während der Projektmitarbeit beziehen:</p> <p>„Dann kommt wieder ein Schaf zu mir, dann kannst du es ein bisschen streicheln oder was und das ist klasse.“</p>
<p>BELONGING: Bezieh. mit KollegInnen aufbauen/haben/entwickeln</p>	<p>BELONGING: Akzeptiert werden</p>	<p>Aussagen, die darauf hindeuten dass SprecherInnen von anderen Beteiligten am Burgbau (MitarbeiterInnen, Vorgesetzten, BesucherInnen) als Person akzeptiert werden.</p> <p>„Ja, wenn die zum Beispiel [meinen Vornamen] sagen und nicht „Du Trottel“ oder was. Weil, das ist auch schon gewesen, bei der Gemeinde, dass du als Trottel hergestellt wirst, immer nur. Da nicht, da bin ich der [Vorname] und nicht der Trottel.“</p>

	<p>BELONGING: Den Feierabend genießen</p>	<p>Aussagen, die den Wert oder das Erleben des Feierabends beschreiben.</p> <p>„Also was mir ehrlich taugt, am Abend das zusammensitzen irgendwie, das ist das Schönste, ich weiß ja nicht, Zusammensitzen, das tue ich immer gerne.“</p>
	<p>BELONGING: KollegInnen positiv erleben</p>	<p>Aussagen darüber, dass KollegInnen als Personen oder der Umgang mit Ihnen positiv erlebt werden.</p> <p>„Ja, es ist eigentlich so dass, sagen wir im Großen und Ganzen sind recht nette Leute uns so.“</p>
	<p>BELONGING: Wertschätzenden Umgang erleben</p>	<p>Aussagen über wertschätzenden Umgang mit der eigenen Person durch andere Personen (MitarbeiterInnen, Vorgesetzte, BesucherInnen)</p> <p>„Ja, es ist eigentlich eh alles schön, weil das ist, es ist da kein Todl, du Depp oder du Tokker, es wird bitte und danke gesagt und das ist sehr positiv.“</p>

	<p>BELONGING: Mit KollegInnen zurechtkommen</p>	<p>Aussagen, die implizit oder explizit ein Auskommen mit KollegInnen beschreiben, auch wenn dabei Schwierigkeiten bestehen, das Auskommen aber schlussendlich gelingt.</p> <p>„und mit wem du dich nicht unterhalten kannst, dem hörst du nicht zu (Lachen) sind schon zwei, drei dabei aber, ich sag ja nichts, ich bin ganz ruhig, wenn einer blöd kommt sage ich halt „Ich liebe dich auch“, passt schon wieder (Lachen) ist so.“</p>
<p>BELONGING: Bezieh. mit Vorgesetzten aufbauen/haben/entwickeln</p>	<p>BELONGING: Arbeitseinteilung durch Vorgesetzte</p>	<p>Aussagen, die sich auf die Ein- und/oder Zuteilung der anfallenden Arbeit durch Vorgesetzte (Schlüsselkräfte, Projektleitung vor Ort, eventuell SaisonmitarbeiterInnen) beziehen.</p> <p>„Ja (unverständlich) wenn der Gerald sagt, oder der Herb, dann macht man das, nicht...“</p> <p>„Ja, meistens teilt das der Meister ein...“</p>

	<p>BELONGING: Kompetenz von Vorgesetzten erleben</p>	<p>Aussagen in denen implizit oder explizit die Fachkompetenz von Vorgesetzten (Schlüsselkräften, Projektleitung) thematisiert wird.</p> <p>„Weil nicht irgendein Arbeiter, der was sich vielleicht nicht so auskennt, sondern richtig, der was verantwortlich ist, fürs Holz oder (lange Pause) weißt eh.“</p> <p>„dann hat, so wie der Schmiedemeister, der ist gut, der hat mir viel gezeigt“</p>
	<p>BELONGING: Mit Vorgesetzten zurechtkommen</p>	<p>Aussagen die sich auf das Zurechtkommen/Auskommen mit Vorgesetzten am Projekt (Schlüsselkräfte, Projektleitung, Geschäftsführung usw.) beziehen.</p> <p>„Es ist so von der Geschäftsführung her oder von der Bauleitung ist es perfekt, super.“</p> <p>„Es sind alle recht nett, der Herb zum Beispiel, oder der Herr Krenn ist auch sehr nett, wirklich, da fehlt sich gar nichts, ja, sind wirklich... (lange Pause)“</p>

	BELONGING: Rücksichtnahme durch Vorgesetzte	<p>Aussagen über Umstände, die zu einer Rücksichtnahme auf Bedürfnisse von ProjektmitarbeiterInnen durch Vorgesetzte (Projektleitung, Schlüsselkräfte, GF, ...) führen.</p> <p>„Wenn du echt sagst „Dir ist das zu schwer“ kannst du morgen was anderes tun, dann musst du nicht mehr das schwere machen.“</p>
BELONGING: Mit und für Andere tun	BELONGING: Rücksicht auf KollegInnen nehmen	<p>Aussagen, die Rücksichtnahme auf, objektiv vorhandenen oder subjektiv wahrgenommene, Umstände oder Merkmale von anderen MitarbeiterInnen zum Thema haben.</p> <p>„Und wenn man weibliche Mitarbeiter hat die helfen, dann musst du schauen dass die nicht die schweren Arbeiten machen.“</p>
	BELONGING: Rücksicht durch KollegInnen erfahren	<p>Aussagen, die Rücksichtnahme auf die eigene Person durch, objektiv vorhandenen oder subjektiv wahrgenommenen, Umstände oder Merkmale durch andere MitarbeiterInnen zum Thema haben.</p> <p>„die Hilfsbereitschaft und (kurze Pause) und, also wenn man einmal nicht gut drauf ist, dann wird man nicht gleich irgendwie ausgerichtet oder sonst was“</p>

	BELONGING: Gemeinsam etwas schaffen	<p>Aussagen, die gemeinsam Erreichtes oder Geschafftes zum Thema haben.</p> <p>„Ja, ich meine, was ich denke, dass der Bergfried immer größer wird, von Jahr zu Jahr, das ist auch wieder interessant. Wo man sieht, vor drei Jahren war ganz klein noch und jetzt. Und der Kran, das ist schon was, was wir gemacht haben.“</p>
	BELONGING: Positives Arbeitsklima erleben	<p>Aussagen, die (implizit oder explizit) das Arbeitsklima als positiv erlebt thematisieren.</p> <p>„auch die Vorgesetzten sind sehr nett, es ist ein gutes Klima, ich erlebe das absolut positiv“</p>
	BELONGING: Zusammenhalt & Zusammenarbeit erleben	<p>Aussagen, die Zusammenhalt und/oder Zusammenarbeit zwischen KollegInnen thematisieren.</p> <p>„Ich tue auch gerne mit Leuten zusammenarbeiten.“</p> <p>„Und da waren wir dann so eine Truppe beieinander, vier, fünf Leute mit denen wir immer zusammengearbeitet haben und da habe ich, habe ich, habe ich, äh, einige Tage geholfen auch, gell. Das war, waren sicher so vier oder fünf Tage, gell. Und, äh, das hat mir eigentlich sehr gut gefallen auch, muss ich sagen, ja, ja.“</p>

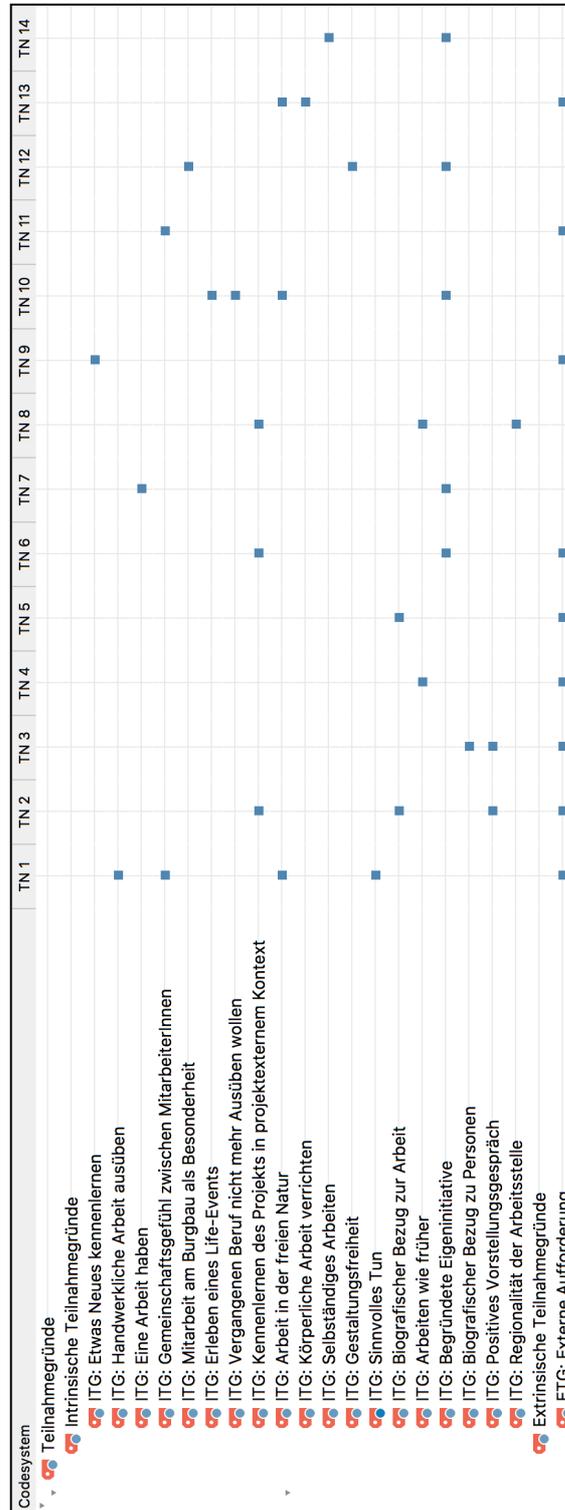
BEING: Pläne über zukünftiges Tun	BEING: Wiederkommen wollen	<p>Konkrete Aussage über den Wunsch der TeilnehmerInnen nach einer neuerlichen Projektteilnahme</p> <p>„Und mich würde es freuen, wenn ich nächstes Jahr wieder da wäre, ja.“</p>
BEING: Reflektieren	BEING: Zufriedenheit empfinden	<p>Aussagen, die implizit oder explizit ein Gefühl der Zufriedenheit zum Ausdruck bringen.</p> <p>„Ich bin zufrieden hier und ich habe bis jetzt nichts Negatives“</p> <p>„ Und das ist aber nachher eigentlich wieder schön wenn du siehst, aha, und dir gelingt das, da sagst du auch „Siehst du, geht ohne Maschinen auch“ (Lachen)“</p>
	BEING: Stolz empfinden	<p>Aussagen, die implizit oder explizit ein Gefühl des Stolzes zum Ausdruck bringen.</p> <p>„ [...] und dann bin ich eigentlich richtig stolz gewesen auf das was ich gemacht habe.“</p>
	BEING: Reflexion über Getanes	<p>Aussagen über in der Vergangenheit liegendes Tun oder in der Vergangenheit liegende Arbeiten die verrichtet wurden.</p> <p>„Ja... (unverständlich) haben wir alles zusammengesägt mit der Hand.“</p>

<p>BEING: Sich selbst entdecken/wiederentdecken</p>	<p>BEING: Biografischer Bezug zur Arbeit</p>	<p>Aussagen, die eine Verbindung zwischen eigenen Biografieanteilen und der am Projekt zu verrichtenden Arbeit herstellen</p> <p>„Mich hat es gleich in den ersten Tagen fasziniert, weil ich schon als Kind so schon gearbeitet habe, mit Zugsäge und dem allen...“</p> <p>„Auf jeden Fall, ja. Also, das Schmieden nicht, dass ich das gelernt habe damals, also Kunstschmied gelernt habe und früher auch schon als Kunstschmied viel gearbeitet habe. Und (kurze Pause) hat mir das auf jeden Fall was gebracht, ja.“</p>
	<p>BEING: Älter sein</p>	<p>Aussagen die implizit oder explizit Bezug auf das eigene, höhere Lebensalter nehmen.</p> <p>„Wir sind ja alle schon keine jungen Leute mehr, nicht?“</p>
<p>BECOMING: Transformation/Veränderung/Selbstaktualisierung</p>	<p>BECOMING: Körperliche Veränderungen erleben</p>	<p>Konkrete Aussagen von ProjektteilnehmerInnen über körperliche Veränderungen, die auf die Projektteilnahme zurückgeführt werden</p> <p>„Ja viel fitter, ich habe hier ziemlich abgenommen, was man so eigentlich nicht geschafft hätte.“</p>

	<p>BECOMING: Keine Veränderung durch Projektteilnahme</p>	<p>Konkrete Aussagen die beinhalten, dass die Projektteilnahme auf Seite der TeilnehmerInnen zu keinen Veränderungen irgendwelcher Art geführt hat.</p> <p>„Könnte ich nicht wirklich sagen. Eigentlich (kurze Pause) ist eigentlich, bin ich eigentlich im Prinzip schon gleichgeblieben irgendwie“</p>
	<p>BECOMING: Psychische Veränderungen erleben</p>	<p>Konkrete Aussagen von ProjektteilnehmerInnen über psychische Veränderungen, die auf die Projektteilnahme zurückgeführt werden</p> <p>„Ja, ich habe wieder mehr zu mir selbst gefunden. Man verliert die Hektik des Alltags.“</p> <p>„Nein, aber ich glaube, dass ich nicht mehr so schüchtern bin, dass ich jetzt offener bin und so weiter. Und seitdem ich da beim Burgbau bin, wissen auch mehr Leute, dass ich sozusagen homo bin.“</p>

<p>BECOMING: Neue Erfahrungen/Situationen/Herausforderungen</p>	<p>BECOMING: Fachliche Entwicklungsmöglichkeiten</p>	<p>Konkrete Aussagen über Fortschritte/Lerngewinne in der handwerklichen Arbeit durch neue Situationen, Anleitung durch andere oder gemeinsames Erarbeiten</p> <p>„...nachher ist immer mehr gekommen, immer mehr, immer gefinkeltere Dinge, dann hat, so wie der Schmiedemeister, der ist gut, der hat mir viel gezeigt auch und nachher habe ich selbst Sachen gemacht“</p>
---	--	---

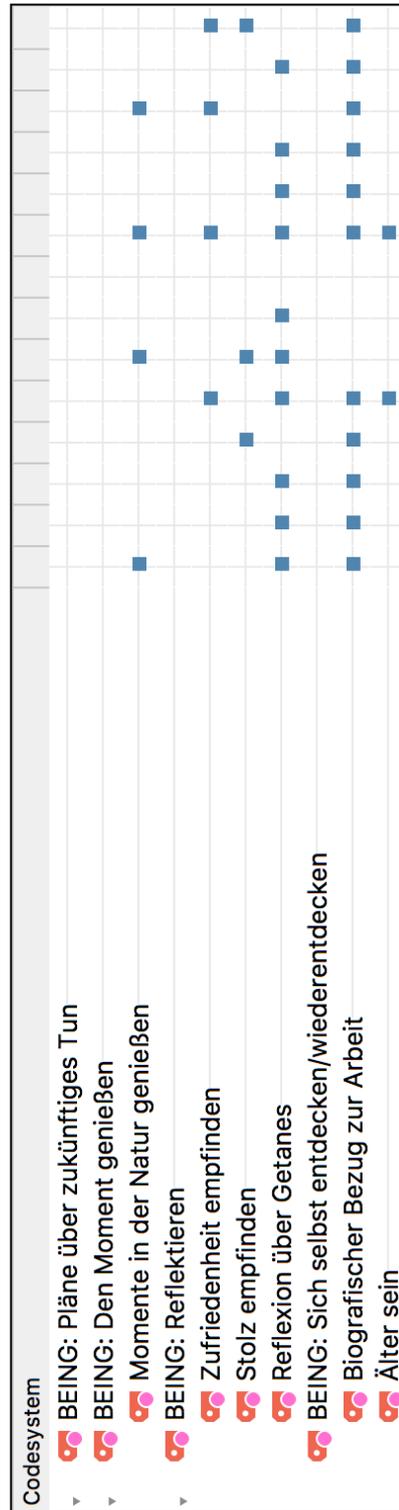
# Coding-Matrix Teilnahmegründe (binäre Darstellung)



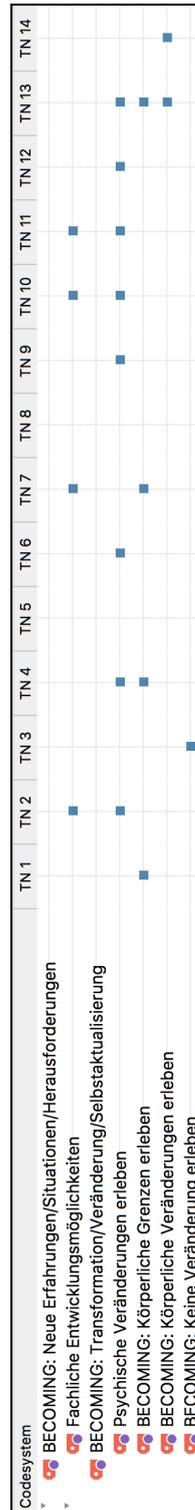
# Coding-Matrix Tun/Doing (binäre Darstellung)

Codesystem	TN 1	TN 2	TN 3	TN 4	TN 5	TN 6	TN 7	TN 8	TN 9	TN 10	TN 11	TN 12	TN 13	TN 14
DOING: Beitrag zu Wohlbefinden														
Arbeit bietet Abwechslung														
Arbeit erfüllt Bedürfnisse														
Arbeit ohne Zeitdruck														
Freude durch die Mitarbeit empfinden														
Gefallen an der Arbeit finden														
Sich erholen können														
DOING: Tun														
Routine entwickeln														
Arbeit machen														
Leichtigkeit bei der Arbeit erleben														
DOING: Tun was getan werden muss														
Monotonie erleben														
Nicht einfach aufhören können														
Anforderungen bewältigen														
Arbeit muss getan werden														
Körperliche Anstrengung erleben														
DOING: Verantwortung														
Konsequenzen durch Nicht-Mitarbeit														
Eigenverantwortlich sein														

# Coding-Matrix Sein/Being (binäre Darstellung)



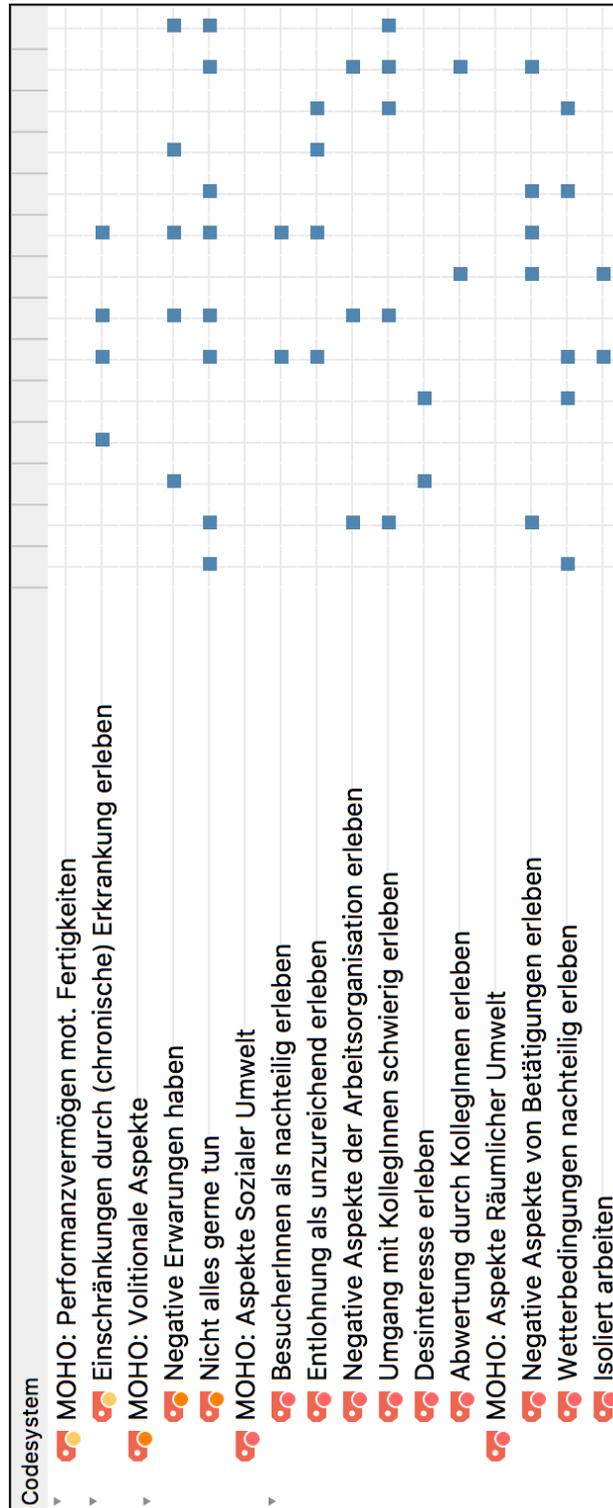
# Coding-Matrix Werden/Becoming (binäre Darstellung)



# Coding-Matrix Dazugehören/Belonging (binäre Darstellung)

Codesystem	TN 1	TN 2	TN 3	TN 4	TN 5	TN 6	TN 7	TN 8	TN 9	TN 10	TN 11	TN 12	TN 13	TN 14
BELOGING: Sich verbunden fühlen														
BELOGING: Mit der Zeit Gefallen finden														
BELOGING: Soziale Interaktion während Betätigungen														
Humor, Freude, Spaß erleben														
Lob erhalten														
Miteinander reden können														
BELOGING: Bezieh. zu belebter Umwelt aufbauen/haben/entwickeln														
Umgang mit BesucherInnen erleben														
Umgang mit Tieren erleben														
BELOGING: Bezieh. mit KollegInnen aufbauen/haben/entwickeln														
Mit KollegInnen zurecht kommen														
Rücksichtnahme durch KollegInnen erleben														
Akzeptiert werden														
Den Feierabend genießen														
KollegInnen positiv erleben														
Wertschätzenden Umgang erleben														
BELOGING: Bezieh. mit Vorgesetzten aufbauen/haben/entwickeln														
Arbeitsteilung durch Vorgesetzte														
Kompetenz von Vorgesetzten erleben														
Mit Vorgesetzten zurecht kommen														
Rücksichtnahme durch Vorgesetzte														
BELOGING: Mit und für Andere tun														
Rücksicht auf KollegInnen nehmen														
Gemeinsam etwas schaffen														
Positives Arbeitsklima erleben														
Zusammenhalt & Zusammenarbeit erleben														

# Coding-Matrix MOHO (binäre Darstellung)



# Eidesstattliche Erklärung

fh gesundheit  
wir bilden die zukunft



## Eidesstattliche Erklärung Masterarbeit

**Daten Studierende/r** [bitte füllen Sie die Daten vollständig aus]

Nachname Vorname Titel	Kraxner Markus
Personenkennzeichen	1430031008
Studiengang/Lehrgang	Lehrgang zur Weiterbildung Master of Science in Ergotherapie
Jahrgang, Klasse	2014-2017

Ich erkläre hiermit, dass ich Masterarbeit zum Thema

Der Burgbau zu Friesach aus Sicht der Teilnehmerinnen und Teilnehmer: Beweggründe und  
Betätigungsdimensionen

selbstständig verfasst und keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt,  
sowie alle wörtlich oder dem Sinn nach aus anderen Texten entnommenen Stellen als solche  
kenntlich gemacht habe. Dies gilt für gedruckte Texte ebenso wie für dem Internet entnommene  
Texte, audiovisuelle Medien, Hörbücher und Bildnachweise.

Innsbruck, 31.07.2017  
Ort, Datum

Unterschrift der/des Studierenden

Signator:	Markus Kraxner
Datum:	31.07.2017 22:16
<small>Dieses mit einer qualifizierten elektronischen Signatur versehene Dokument hat gemäß Art. 25 Abs. 2 der Verordnung (EU) Nr. 910/2014 vom 23. Juli 2014 ("eIDAS-VO") die gleiche Rechtswirkung wie ein handschriftlich unterschriebenes Dokument.</small>	
<b>Dieses Dokument ist digital signiert!</b>	
<small>Prüfinformation: Informationen zur Prüfung der elektronischen Signatur finden Sie unter: www.handy-signatur.at</small>	



# Berufsbezogener Lebenslauf

CV

MARKUS  
KRAXNER

Sackgasse 2  
9065 Ebenthal in Kärnten  
T +43 650 7333869  
M markus.kraxner@icloud.com  
W www.ergotherapie-kraxner.at

## Berufserfahrung

**HOCHSCHULELEHRENDER, STUDIENGANG ERGOTHERAPIE, FACHHOCHSCHULE KLAGENFURT, KLAGENFURT AM WÖRTHERSEE, JULI 2015-HEUTE**

Lehre & Forschung mit den Schwerpunkten Psychiatrie, Aktivitätsanalyse, Gartentherapie, Schnittstellenmanagement, Projektentwicklung, 3D-Druck

**ERGOTHERAPEUT, ABTEILUNG FÜR PSYCHIATRIE UND PSYCHOTHERAPIE, KLINIKUM KLAGENFURT AM WÖRTHERSEE, KLAGENFURT AM WÖRTHERSEE, OKTOBER 2014-MAI 2015**

Gestaltung des ergotherapeutischen Angebots an der Männer-Akutstation mit den Tätigkeitsschwerpunkten Interaktion, Orientierung und Tagesstrukturierung

**ERGOTHERAPEUT, ABTEILUNG FÜR PSYCHIATRIE UND PSYCHOTHERAPIE, KLINIKUM KLAGENFURT AM WÖRTHERSEE, KLAGENFURT AM WÖRTHERSEE, MAI 2011-HEUTE**

Gestaltung des ergotherapeutischen Angebots an der Frauen-Akutstation mit den Tätigkeitsschwerpunkten Interaktion, Orientierung und Tagesstrukturierung

**MOBILE ERGOTHERAPIE, FREIBERUFLICHE TÄTIGKEIT, KLAGENFURT AM WÖRTHERSEE, NOVEMBER 2010-HEUTE**

Ergotherapeutische Leistungen nach ärztlicher Zuweisung in den Fachbereichen Geriatrie, Neurologie und Psychiatrie inklusive Hausbesuche

## Ausbildungen

**FHG-ZENTRUM FÜR GESUNDHEITSBERUFE, INNSBRUCK, OKTOBER 2014-HEUTE**

Berufsbegleitendes Masterstudium MSc. in Ergotherapie

**AKADEMIE FÜR DEN ERGOTHERAPEUTISCHEN DIENST DES LANDES KÄRNTEN, KLAGENFURT AM WÖRTHERSEE, SEPTEMBER 2010**

Diplom, Abschluss mit Auszeichnung

**SCHULE FÜR GESUNDHEITS- UND KRANKENPFLEGE DES LANDES KÄRNTEN, KLAGENFURT AM WÖRTHERSEE, OKTOBER 2000**

Diplom, Abschluss mit Auszeichnung

**FA. HIRSCH ARMBÄNDER GES.M.B.H., KLAGENFURT AM WÖRTHERSEE, MÄRZ 1995**

Werkzeugmacherlehre, LAP mit Auszeichnung

## Kenntnisse & Befähigungen

### ENGLISCH

Cambridge ESOL Level 2 Grade A in FCE

### IT & WEB

Wordpress, Audio, Social Media, Websitemanagement, Standardsoftware unter Windows, OSX und iOS, Deckset, Pixelmator, Affinity Designer, Affinity Photos, Ulysses III, iBooks Author, REAPER